

Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH
MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft GmbH

Geschäftsberichte 2013

Schwerpunktthema: Food



Auf einen Blick



	Anzahl	Kredit- und Beteiligungs- volumen	Bürgschafts- und Garantie- volumen
Übernommene Bürgschaften und Garantien seit Geschäftsaufnahme	62.457	11.089,7 Mio. €	7.012,6 Mio. €
Bürgschafts- und Garantiebestand zum 31.12.2013	15.171	2.592,0 Mio. €	1.553,5 Mio. €
Bewilligte Bürgschaften und Garantien im Geschäftsjahr 2013	2.349	512,3 Mio. €	302,7 Mio. €



	Anzahl	Beteiligungs- volumen
Übernommene Beteiligungen seit Geschäftsaufnahme	4.614	1.068,2 Mio. €
Beteiligungsbestand zum 31.12.2013	1.062	309,4 Mio. €
Bewilligte Beteiligungen im Geschäftsjahr 2013	127	40,5 Mio. €

Für die Unterstützung unserer Fördertätigkeit danken wir den Fachverbänden der Wirtschaft, den Handwerkskammern, den Industrie- und Handelskammern, den Rückbürgen Land und Bund, der L-Bank, der KfW, unseren Bewilligungsausschüssen sowie den Aufsichts- und Verwaltungsräten.

Inhalt

Einleitung & Schwerpunktthema

Geleitwort	2
Vorwort	4
Schwerpunktthema: Food	6
Aus unserer Förderung – die Firmenportraits	18
Veranstaltungen 2013	40

Bürgschaftsbank Baden-Württemberg

Was wir tun	44
Wie wir arbeiten	45
Was uns antreibt	46
Bericht des Vorstands	47
Organe der Gesellschaft	62
Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung	72
Bestätigungsvermerk/Bericht des Aufsichtsrats	77

MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft

Was wir tun	80
Wie wir arbeiten	81
Was uns antreibt	82
Bericht der Geschäftsführung	83
Organe der Gesellschaft	94
Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung	98
Bestätigungsvermerk/Bericht des Aufsichtsrats	103

Glossar	104
Grafiknachweis	106
Impressum	107

Geleitwort



Die Stärke unserer Wirtschaft hängt wesentlich von der guten Versorgung der Unternehmen mit Kapital ab. Nur mit guten, ausreichenden und fairen Finanzierungsbedingungen können Unternehmen im Wettbewerb bestehen und sich weiterentwickeln. Die Sicherstellung der Unternehmensfinanzierung ist deshalb ein zentrales wirtschaftspolitisches Anliegen.

Die Landesregierung verbindet mit der Bürgschaftsbank und der MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg das gemeinsame Ziel, die mittelständischen Betriebe im Land zu fördern. Beide Institute sind Selbsthilfeeinrichtungen der Wirtschaft und gleichzeitig hervorragende Beispiele für eine gute und funktionierende Arbeitsteilung zwischen Staat und Wirtschaft. Als unverzichtbare Gestalter der Wirtschaftsförderung und -entwicklung des Landes haben sie sich das Vertrauen der mittelständischen Betriebe über 40 Jahre lang erarbeitet. Bürgschaftsbank und MBG waren und sind verlässliche Partner, die mit ihren Programmen Existenzgründern den Einstieg in ein erfolgreiches Wirtschaftsleben ermöglichen und etablierten Unternehmen den Weg zu einer betriebsgerechten Finanzierung eröffnen.

Beide Institute sind gut für die Unternehmen und gut für das Land. Die Landesregierung möchte, dass dies auch in Zukunft so bleibt. Sie hat dazu im Berichtsjahr zusammen mit dem Bund neue Rückbürgschafts- und Rückgarantieerklärungen abgegeben. Die globale

Rückbürgschaft des Landes für die Bürgschaftsbank hat sich von bisher 468 auf 520 Millionen Euro erhöht. Gleiches gilt für die Rückgarantieerklärung. Sie hat sich von bisher 115 auf 133 Millionen Euro erhöht. In den Verhandlungen mit dem Bund und den Bundesländern konnten wir erfreulicherweise erreichen, dass die bisherigen Bürgschafts- und Beteiligungshöchstbeträge von 1 Million Euro auf nunmehr 1,25 Millionen Euro erhöht wurden. Damit steht in den nächsten fünf Jahren einer Weiterführung der erfolgreichen gemeinsamen Arbeit nichts entgegen.

Bürgschaftsbank und MBG entwickeln ihre Angebote entsprechend dem Bedarf der Unternehmen kontinuierlich weiter. Seit September 2013 setzt die MBG den deutschlandweiten Mikromezzanifonds in Baden-Württemberg um. Mit seinen Beteiligungen zwischen 10.000 und 50.000 Euro ergänzt er den Mikrokredit Startfinanzierung 80, den L-Bank und Bürgschaftsbank gemeinsam anbieten, um ein weiteres flächendeckendes Kleinstfinanzierungsangebot.

Es ist erfreulich, dass sich in den vergangenen drei Jahren das Investitionsklima und auch die Finanzierungssituation der Unternehmen deutlich verbessert haben. Die Landesregierung setzt sich in Berlin und Brüssel für eine auch in Zukunft verlässliche und bezahlbare Finanzierung des Mittelstandes ein. Bei Basel III und seiner Umsetzung in europäisches und nationales Recht ist es von entscheidender Bedeutung, dass die neuen aufsichtsrechtlichen Regelungen nicht zu Lasten der Mittelstandsfinanzierung gehen. Über den Bundesrat haben wir uns erfolgreich für Erleichterungen und Ausnahmen für kleine und mittlere Kreditinstitute und den Mittelstand eingesetzt. Im weiteren Prozess gilt unser Hauptaugenmerk dem Erhalt unserer bewährten Langfristkultur in der Unternehmensfinanzierung.

Die Bürgschaftsbank und die MBG sind gut aufgestellt. Ihr Leistungsangebot stimmt. Ich danke dem Vorstand und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die im vergangenen Jahr geleistete engagierte und erfolgreiche Arbeit.



Dr. Nils Schmid MdL
Stellvertretender Ministerpräsident und
Minister für Finanzen und Wirtschaft des Landes Baden-Württemberg

Vorwort



Während der Industrialisierung ließen Regierungen im großen Stil Flüsse begradigen. Sie wollten die Wasserstraßen ausbauen, um schnell wachsende Wirtschaftszentren zu versorgen. Die Begradigungen verkürzten die Flussläufe und das Wasser floss schneller. Aus heutiger Sicht waren Flussbegradigungen problematische Eingriffe in die Natur. Der Artenreichtum verschwand, und mit der Überregulierung der Flüsse stieg die Hochwassergefahr. Doch was hat die Regulierung der Flüsse mit Finanzierung zu tun? Beide Male geht es um Liquidität. Der Zugang zu Finanzmitteln hält die Wirtschaft am Laufen. Das hat sich auch während der letzten Finanzkrise gezeigt. Doch bei einer Überregulierung der Finanzmärkte ist die Gefahr – anders als bei überregulierten Flüssen – nicht das Zuviel, sondern das Gegenteil: Ein ausgetrockneter Finanzmarkt, der Gründungen sowie kleine und mittlere Unternehmen nicht mehr ausreichend mit Krediten versorgt, ist für manche Experten keine Vision, sondern ein realistisches Szenario, mit dem wir im schlimmsten Fall rechnen müssen.

Keiner stellt sich gegen die Regulierung von Schattenbanken und grauen Finanzmärkten. Auch Verbraucher sind schutzbedürftig. Doch die Finanzierung kleiner und mittlerer Unternehmen durch regionale wertschöpfende Banken und Sparkassen zu erschweren, erscheint uns problematisch. Zu Recht wehren sich die kreditwirtschaftlichen Verbände gegen überzogene Regulierungsmaßnahmen.

Auch die Bürgschaftsbanken in Deutschland sind betroffen. Unablässig arbeiten wir daran, dass unsere Förderinstrumente in einem dynamischen Umfeld funktionsfähig bleiben. Es wird uns auch künftig gelingen. Aber die wachsende Regulierung ist für unser förderorientiertes Geschäftsmodell immer eine unterschwellige Gefahr. Wir brauchen

die Partnerschaft finanzierungswilliger Kreditinstitute, die mindestens 20 Prozent des Kreditrisikos tragen. Gründer, die bei uns eine Bürgschaft nachfragen, veranschlagen im Durchschnitt einen Kredit von knapp 50.000 Euro. Hätten wir keine Kreditinstitute, die auch bei kleinem Geld helfen, würden sie leer ausgehen.

Ähnlich einer renaturierten Flusslandschaft wäre die Finanzierungslandschaft vielfältiger und artenreicher, wenn es weniger Regulierung im Beihilferecht geben würde. Mit der Ende 2013 verabschiedeten neuen De-minimis-Verordnung wurde eine Chance vertan, den kleinen und mittleren Unternehmen in Europa Impulse für Wachstum und Innovation zu geben. Auch die derzeit überarbeitete Allgemeine Gruppenfreistellungsverordnung (AGFVO) stimmt nicht gerade hoffnungsfroh. Im Gegenteil: Weitere Anpassungen bei den „Leitlinien für Unternehmen in Schwierigkeiten“ bedrohen sogar große Teile der europäischen Mittelstandsfinanzierung. Da drängt sich die Frage auf: Brauchen wir erst eine neue Krise, damit wir Vereinfachungen auf die politische Agenda bringen? Im Februar wies eine Studie der Prüfungsgesellschaft KPMG darauf hin, dass Kapital- und Liquiditätsanforderungen, Vorgaben zur Unternehmensführung und Vorschriften zur Vergütung die Banken gleichzeitig in verschiedene Richtungen zerren. Die Folgen hieraus seien gerade für kleinere Regionalbanken nicht absehbar. Noch ist es nicht zu spät für Korrekturen.

Wie überall in der Wirtschaft braucht auch der Finanzierungsmarkt innovative und tatkräftige Akteure. Aus Sicht der Unternehmen ist das positiv, denn Vielfalt steht für Wettbewerb und Alternativen. Es freut uns, dass wir mit unseren Initiativen im vergangenen Jahr zur Angebotsvielfalt beitragen konnten. So ist die Bürgschaftsbank Baden-Württemberg Konsortialführerin für die Kooperation mit dem Europäischen Investitionsfonds im Angebot „Leasing-Bürgschaft“. Mit dem Programm „Mikromezzanin“ bietet die MBG Baden-Württemberg gemeinsam mit dem BMWi eine Finanzierungslösung für kleine Unternehmen an, die deren Eigenkapital stärkt. Beide Programme stoßen auf großes Interesse und kommen gut an.

Was aber letztlich mehr wiegt als Antragszahlen ist das positive Feedback von Kunden. So schrieb uns eine Gründerin, die erst seit 2011 in Deutschland lebt und die wir mit Mikromezzanin unterstützt haben: „Vielen Dank für Ihre Finanzierungszusage. Sie wird zum Wachstum meiner Firma beitragen.“



Dirk Buddensiek



Guy Selherr



Schwerpunktthema: Food

Fünf Sterne Deluxe – kommen Sie mit
auf eine kulinarische Reise durchs Land.



Fünf Sterne Deluxe

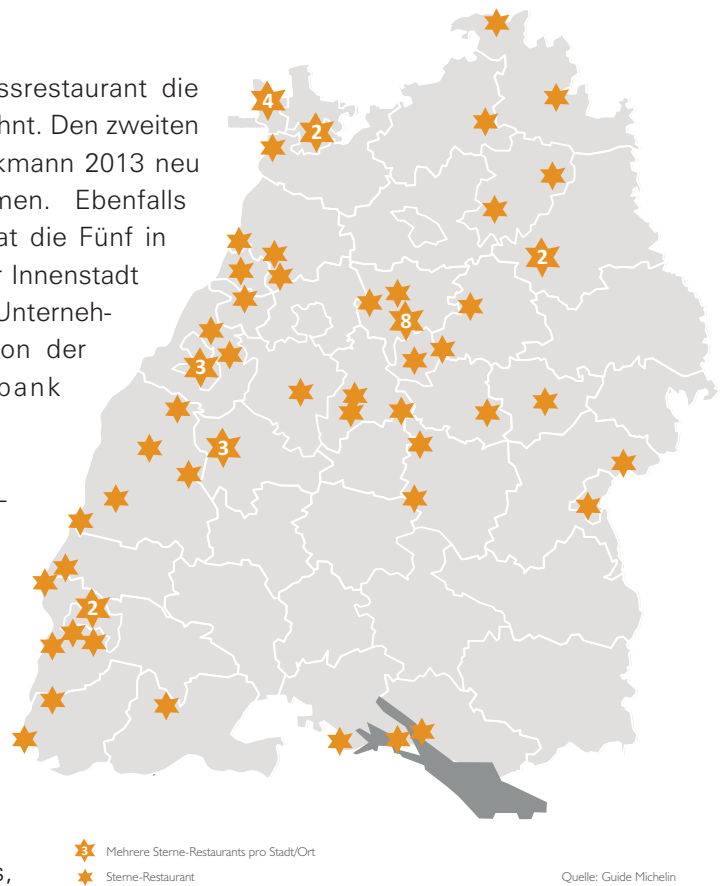
Nicht nur bei Patentanmeldungen ist Baden-Württemberg Spitze, sondern auch gastronomisch. Das zeigt die große Zahl der Sternelokale. Doch rund um das Thema Essen tummeln sich nicht nur Spitzenköche, sondern auch innovative Unternehmen unterschiedlichster Branchen. Lassen Sie sich entführen.

Veredelt: DIE GASTRONOMIE

Kaum ein Bundesland hat so bekannte regionale Spezialitäten wie Baden-Württemberg. Hier sind Maultaschen, Spätzle, der berühmte Zwiebelrostbraten, Flammkuchen oder das Badische Schäufole zu Hause. Das spiegelt sich auch in der gastronomischen Landschaft wider: Fast ein Viertel aller Sternelokale sind im Südwesten der Republik daheim. 2013 zählte der Guide Michelin bundesweit 274 Sternerestaurants, 67 davon in Baden-Württemberg. Allein acht Michelin-Sterne zählt Baiersbronn, wo auch der von der Bürgschaftsbank begleitete Sterne-Koch Jörg Sackmann in

seinem Schlossrestaurant die Kunden verwöhnt. Den zweiten Stern hat Sackmann 2013 neu dazu bekommen. Ebenfalls einen Stern hat die Fünf in der Stuttgarter Innenstadt – auch dieses Unternehmen wurde von der Bürgschaftsbank begleitet.

Der Hotel- und Gaststättenverband Baden-Württemberg (DE-HOGA) zählt landesweit 31.618 steuerpflichtige Betriebe des Gastgewerbes,



die im Jahr 2011 – das sind die aktuellsten Zahlen – einen Nettoumsatz von rund 9,2 Milliarden Euro erzielt haben. Dies entspricht einem durchschnittlichen Nettojahresumsatz von 291.100 Euro. Laut DEHOGA prägen „stark familiäre beziehungsweise kleine und mittelständische Betriebe das Gastgewerbe“. Auf dem Vormarsch sind Caterer, so die Statistik des Landes; leicht rückläufig hingegen sind Gastrobetriebe und Hotels.

Der Grund für die Rückgänge sind laut DEHOGA die gestiegenen Kosten für Personal, Energie und in Innenstadtlagen die gestiegenen Gewerbemieten. Vor allem die Individualgastronomie sei diesem Kostendruck ausgeliefert. Logische Folge: Betriebe mit Filialen, Systemgastronomie sowie Franchise-Konzepte sind auf dem Vor-



marsch. Dass es neben den bekannten Playern auf diesem Gebiet noch Neuerungen gibt, dafür ist das Yaz ein Beispiel: Das

Systemgastronomie-Konzept mit „einer Prise Orient“ hat im September 2013 seinen Pilotbetrieb in der Stuttgarter Innenstadt eröffnet. Zuvor probten die Yaz-Macher um Geschäftsführer Erkan Erkul und mit Unterstützung der MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg ihr Konzept in einem Testbetrieb. Hier übten und verbesserten sie Abläufe, befragten die Kunden zu Speisen, Preisen und Einrichtung. Entstanden ist eine feine und moderne orientalische Küche in angenehmem Ambiente.

Ein anderes Systemgastronomie-Konzept ist das O’ Dog Café in Mannheim. Auf dem Speiseplan stehen Hotdogs in Bio-Qualität in allen erdenklichen Variationen. Das Konzept entwickelt hat Rechtsanwalt Stephan Klein. Wie die Juristerei zur Systemgastronomie passt? „Man muss schon ein bisschen ver-



Das O’ Dog Café in Mannheim bietet Hotdogs in Bio-Qualität.

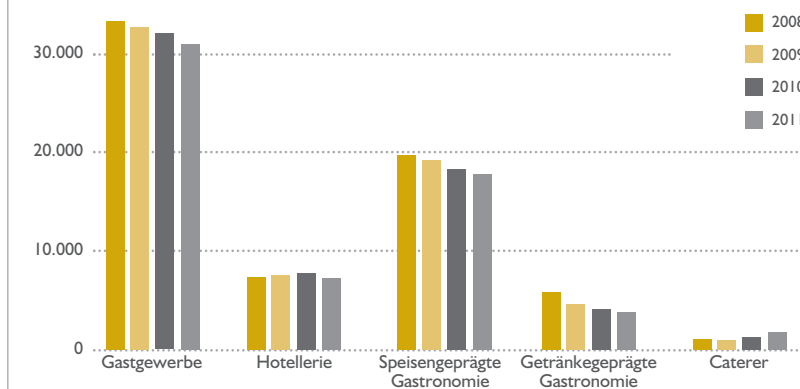
Foto: O'Dog

rückt sein“, gibt der 37-Jährige zu. Denn zu seinem Konzept gehört nicht nur gutes, schnelles Essen, sondern auch die Integration behinderter Menschen – also Nachhaltigkeit beim Angebot und in der Geschäftsstruktur“, sagt er. „Dafür ist Systemgastronomie ideal, weil es viele standardisierte Prozesse gibt, die unterschiedliche Menschen immer entsprechend ihrer Fähigkeiten übernehmen können.“

Ende 2013 hat er die Erweiterung seines O’Dog Cafés inklusive des Umzugs an einen neuen Standort in Heidelberg mit Hilfe des Mikromezzanifonds Deutschland über die MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg finanziert.

Caterer auf dem Vormarsch

Während in den vergangenen vier Jahren die Zahl der Caterer und Kantinen in Baden-Württemberg auf 1.400 gestiegen ist, ist die Zahl der Hotels und Restaurants leicht rückläufig. 2011 – das sind die aktuellsten Zahlen – gab es 18.531 Speiselokale.



Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, www.statistik-bw.de; Berechnungen DEHOGA Baden-Württemberg

Ganz im Trend mit den drei Standbeinen Kochschule, Catering und Eventlocation liegt Bastian Pfeifer. Der gelernte Koch hat sich 2011 mit bp Cooking in Stuttgart selbstständig gemacht – mit Unterstützung der Bürgerschaftsbank. Jetzt will er neu investieren: Geplant sind eine



Foto: bp Cooking

Bastian Pfeifer, Inhaber von bp Cooking in Stuttgart.

zweite Kochschule und eine Partylocation, die er je nach Bedarf für Veranstaltungen auch vermietet. Die Räumlichkeiten liegen genau neben seiner aktuellen Kochschule.

„Bislang habe ich jedes Jahr 25 Prozent Plus gemacht“, sagt Pfeifer stolz. So kann er weiter wachsen und verfügt über eine zusätzliche Produktionsküche für die Vorbereitung von Caterings, auch wenn die anderen Räume belegt sind.

Ursprünglich: DIE ERZEUGER

In Baden-Württemberg gibt es noch 44.500 landwirtschaftliche Betriebe – das ist fast ein Drittel weniger als noch 2003. Zunehmend ziehen sich Menschen aus der landwirtschaftlichen Urproduktion, wie der Fachbegriff heißt, zurück. Allerdings ist der „Run“ auf das Ursprüngliche niemals größer gewesen. So liegen Urgetreide-Sorten wie Einkorn und Emmer voll im Trend und werden heute wieder angebaut. Laut Ministerium für ländlichen Raum liefern sie zwar geringere Erträge als heutige Weizensorten, dafür seien sie aber anspruchsloser und unempfindlicher gegenüber Krankheiten und Schädlingsbefall. Dies sei der Grund dafür, dass sie sich



Foto: Fotolia

Emmer gibt es in schwarz, weiß und rot.

besonders für den ökologischen Anbau eignen.

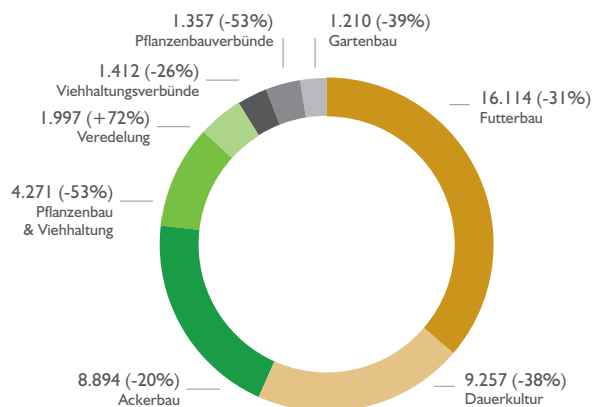
72 Prozent Plus

Den höchsten Zuwachs bei den Erzeugern haben die Veredelungsbetriebe zu verzeichnen.

Ebenfalls zu den wiedererstandenen Getreidesorten gehören Albleisa – für Nichtdialekt-sprecher Alblinsen. Noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurden sie auf der Schwäbischen Alb angebaut. Geringe Erträge und großer Arbeitsaufwand fürs

Verschwindend

Die landwirtschaftlichen Betriebe im Land sind auf dem Rückzug – von 2003 bis 2010 sind fast ein Drittel verschwunden. Insgesamt existierten 2010 noch 44.512.



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Ernten und Reinigen sind der Grund für das völlige Verschwinden dieser uralten Nahrungspflanze in ganz Deutschland. Die alten Sorten wurden 2006 in der St. Petersburger Saatgutbank wieder entdeckt. Von dort bekamen die Bauern der Öko-Erzeugergemeinschaft Albleisa in Lauterach (www.alb-leisa.de) wenige hundert Linsensamen. Diese wurden vermehrt – zunächst im Gewächshaus, dann unter Hagelschutznetzen und schließlich im Freiland. 2011 konnte die Erzeugergemeinschaft schon auf 34 Hektar Alblinsen anbauen.



zeln, Kohlrabi, Kartoffeln, Radieschen, Rettich, Knollen-Sellerie, Fenchel, Pastinaken und Topinambur auch in der gehobenen Gastronomie auf den Tisch kommen.

Der Besuch des Gemüsemarktes bringt aber nicht nur ursprünglichen Geschmack, son-

sprünglichen. Landwirt Rudolf Bühler aus dem Hohenlohischen hat das Schwäbisch Hällische Landschwein bundesweit bekannt gemacht. Das Mohrenköpfe, wie das Schwein wegen seines schwarzen Kopfs heißt, war vor Jahren fast schon ausgestorben. Auf Bühlers Sonnenhof gab es eine Muttersau. Über Anzeigen fand er bei anderen Landwirten weitere Exemplare

Auch beim Gemüse gibt es eine Rückbesinnung auf ursprüngliche Sorten. Wurzelgemüse – also Gemüsesorten, die ihre Frucht unterirdisch ausbilden – erobern die Gourmettempel der regionalen Küche.

Sternkoch Daniel Achilles bekam den Titel „Gault & Millau-Koch des Jahres“, weil er aus einfachen

Produkten in seinem Berliner Restaurant Reinstoff große Küche macht. So ist es heute fast schon selbstverständlich, dass Schwarzwurzeln, Petersilienwur-



Foto: coco – Fotolia



Rudolf Bühler bei seinen Schwarzköpfe auf der großen Weide.

Foto: BESH

dern auch farbliche Abwechslung auf den Tisch. Aufgeschnitten sieht die Urkarotte wie lila gefärbt aus – die Ursprungskarotte, die aus dem vorderen Orient stammt, war wohl nahezu schwarz. Heute gibt es Karotten von weiß über gelb, orange, lila bis fast hin zu schwarz zu kaufen. Eine noch viel größere Vielfalt haben Tomaten zu bieten, bei denen schwarze ebenso im Angebot sind wie gelbe Johannisbeer- oder gefleckte Tigertomaten.

Auch in der Tierhaltung gibt es den Trend in Richtung des Ur-

und gründete 1988 zusammen mit ihnen die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Häll. Das Ziel: Die Schweine art-

1.500 Höfe

züchten zwischenzeitlich das Schwäbisch Hällische Landschwein.

gerecht halten, um gesundes und leckeres Fleisch zu bekommen – ohne Antibiotika, Wachstumshormone oder gentechnisch verändertes Futter. „Wir haben unsere alte Landrasse vor dem Aussterben gerettet und systematisch die Zucht wieder

aufgebaut. Haltung, Schlachtung und Vertrieb liegen in Bauernhand“, sagt Rudolf Bühler. Heute gibt es 3.500 Mutter-sauen, die jährlich 70.000 Ferkel werfen. Rund 1.500 Bauernhöfe haben sich der Erzeugergemeinschaft angeschlossen

2005 erweckten Bühler und seine Kollegen eine weitere Tradition zum Leben: Das Boeuf de Hohenlohe. 1780 trieben die Bauern diese Rinderart nach Paris, um die dortige Spitzen-gastronomie zu beliefern. Heute belegen die vielen Auszeichnungen des Hohenloher Rind-fleischs seine Qualität. Auch beim Boeuf de Hohenlohe sind Schlachtung und Vertrieb in Erzeugerhand. Weiteres Plus: Die Erzeuger bekommen so mehr Lohn für ihre Arbeit.

Fotos: Gourmet Berner



Das regionale Biosortiment von Gourmet Berner wächst.

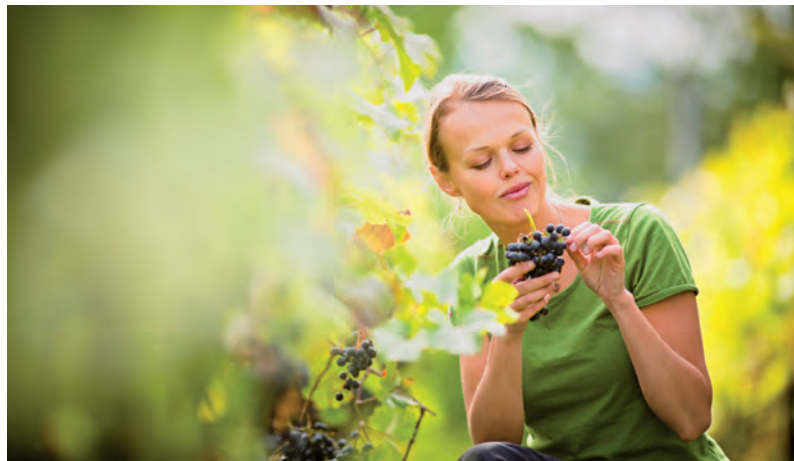


Foto: Fotolia

Auch zahlreiche junge Winzerinnen bringen frischen Wind in den Weinmarkt.

Ähnlich ist die Situation der jungen Winzer. Zwar sind die zu bewirtschaftenden Hänge nach wie vor steil, doch hat sich über die individuelle Vermarktung und die Inszenierung der Produkte auch das Ansehen des Berufs Winzer und damit die Preisbereitschaft der Konsumenten deutlich verbessert. Während Verkostungen oder Weinseminaren beschreiben und kommentieren die Winzer persönlich ihre Produkte.

Einige bieten nicht nur Winzersekt, sondern ein komplettes Biosortiment an. Säfte, Brände und feine Liköre aus den jeweiligen Regionen erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit. Liebevollen Etiketten schmücken die Flaschen und schon der

Kauf vor Ort beim Erzeuger macht das Produkt zum Erlebnis. So wie bei Gourmet Berner in Weinstadt. Inhaber Johannes Berner stammt aus einem Obst- und Beerenanbaubetrieb. Er lernte Gärtnerei, später folgte die Ausbildung zum staatlich geprüften Techniker mit Schwerpunkt Obstverwertung und Brennerei. 1994 gründete er sein eigenes Unternehmen und spezialisierte sich auf den Verkauf von selbst hergestellten Likören und Bränden. Zuerst bot er seine Produkte auf Märkten in der Region an, dann stieg er in den stationären Einzelhandel ein.

Auch online frisch: DIE HÄNDLER

Das Beispiel Gourmet Berner zeigt, wie kurz der Weg vom Erzeuger zum Händler sein kann. Oder wie fließend die Über-



gänge heute sind. Inzwischen hat Johannes Berner ein Ladengeschäft in Grunbach, eine Filiale in Esslingen sowie seinen Werksverkauf und den Großhandel in Beutelsbach. Zusammen mit Susanne Klingler betreibt er die Feinkostmarke „Gourmet Berner“. Unter dem Dach dieser Marke bietet er ein komplettes kulinarisches Sortiment für Wiederverkäufer. Mit Hilfe eines Shop-in-Shop-Systems richtet er sich an inhabergeführte Fachhändler und vertreibt seine Produkte in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. Zum Sortiment gehört heute alles rund ums gute Essen und Trinken wie Liköre, Öle, „Gsälz“ – wie Marmelade im Remstal heißt –, aber auch Alb-Whisky, Brände, Pestosorten und Chutneys.

Fast schon eine Selbstverständlichkeit für viele Händler ist heute der Online-Shop. Laut einer McKinsey-Studie kaufen die Deutschen derzeit für 500 Mil-

500 Mio. Euro

geben die Deutschen derzeit jährlich für den Online-Lebensmittelkauf aus

lionen Euro Lebensmittel online ein. Bei einem Gesamtumsatz von rund 200 Milliarden Euro entfällt auf Online-Lebensmittelbestellungen bislang nur ein Bruchteil des Gesamtumsatzes – nämlich zwischen 0,2 oder 0,3



Quelle: McKinsey
Für die Fahrt zum Einkaufen verbrauchen wir jährlich 260 Liter Kraftstoff pro Haushalt. Fünf Tage verbringen wir im Supermarkt, einen davon an der Kasse.

Prozent. Die Berater von McKinsey sind zuversichtlich, dass der Weg von der Bestellung exklusiver Delikatessen bis zur Bestellung von Produkten des täglichen Bedarfs nicht lang sein wird.

Lebensmittel online anzubieten ist natürlich mit vielen Einschränkungen verbunden. Denn bei frischen Produkten wie Gemüse oder Fleischwaren muss die Kühlung während des Liefer-

vorgangs funktionieren. Die unterschiedlichen Anbieter haben sich daher schon einiges einfällen lassen: Kühlboxen, die mit Pfand belegt sind, oder Styroporboxen mit Kühlakkus, die Wurst und Käse frisch halten sollen.

Bereits heute sind unterschiedliche Lieferangebote am Markt, deren Vorteile klar auf der Hand liegen. Die Wirtschaftswoche zitiert einen McKinsey-Berater, der den Zeitaufwand fürs Einkaufen genau berechnet hat: Demnach halten

sich die Deutschen fünf Tage pro Jahr im Supermarkt auf – davon einen Tag an der Kasse – und verbrauchen für die Fahrten 260 Liter Sprit. Abhilfe schaffen hier zahlreiche Services: So bietet die Lebensmittelkette Rewe den Online-Einkauf bereits heute deutschlandweit übers Internet an. Je nach Tageszeit und Wochentag liegt der Preis für den Bringservice bei drei bis sechs Euro. Beliefert werden die Kunden von einem Rewe-Markt in der Nähe.



Foto: Okokiste e.V

Der Online-Bringservice mit regionalen Produkten wächst.

Dass den Kunden Regionalität tatsächlich noch wichtiger ist als bio, das zeigen zahlreiche Untersuchungen. Auf der Liebe zu regionalen Produkten fußt das Stuttgarter Unternehmen Lieferladen.de. Kunden können bis Mitternacht bestellen und bekommen schon am nächsten Tag ab 15 Uhr ihre Lieferung. Das Konzept von Lieferladen.de setzt auf Lebensmittel aus der Region. Bei den Versandkosten gilt: Je länger die Zeit zwischen Bestellung und Lieferung, desto geringer die Lieferkosten. Der Mindestbestellwert liegt für die Stuttgarter Innenstadt bei 30

Euro – außerhalb bei 40 Euro. Diplom-Ökonom Eberhardt Weber hat das Unternehmen 2010 gegründet. Er selbst hat viele Jahre bei HP in der IT gearbeitet. Aber er ist nicht nur IT-ler – „Wir hatten zu Hause eine Metzgerei, daher kommt auch meine Vorliebe für regionale Lebensmittel.“ Expandieren will das Un-

30 Euro

Bereits ab diesem Betrag bekommt man in Stuttgart seine Lebensmittel geliefert

ternehmen, indem es das Shop-Konzept Franchise-Partnern an neuen Standorten anbietet, die dann an einem neuen Standort ebenfalls einen regional verwurzelten Online-Lebensmittelhandel aufbauen können. „Wir haben viel Geld in die IT, die



Foto: Lieferladen.de

Warenwirtschaft und in den Shop investiert. Dieses Know-how stellen wir unseren Partnern zur Verfügung“, sagt

Weber. Um die neuen Lieferanten müssen sich die Partner selber kümmern. Für Ulm ist der erste Franchise-Partner bereits unter Vertrag.

Gut vorstellbar, dass regionale Konzepte künftig neben einer kompletten Abdeckung des Bundesgebiets hervorragend existieren können. Als größte Markteintrittshürde gilt die Logistik. Schon im Dezember 2011 stieg die Deutsche Post als strategischer Investor beim Online-Lebensmittelhändler Allyouneed ein. Im



Foto: Allyouneed

men kann mit Hilfe der Post weitere Liefergebiete erschließen, und für die Post, weil sie über riesige Logistikzentren und Fahrzeuge, die sowieso umherfahren, verfügt.

Macht den Unterschied: DAS HANDWERK

Ob Bäcker, Metzger oder Konditoren – es gibt viele Handwerksberufe rund um das Thema Essen. Insgesamt gibt es in Baden-Württemberg rund 5.500 Betriebe, die zusammen einen Nettoumsatz von 6,8 Milliarden



Fleischer und Bäcker spüren die Konkurrenz der Lebensmitteldiscounter am meisten. Die Folge: Von 2011 auf 2012 haben in Baden-Württemberg 135 Fleischer und 62 Bäcker geschlossen. Bei Konditoren, Müllern, Brauern und Weinküfern blieb der Betriebsschwund einstellig.

Dezember 2012 übernahmen die Bonner Logistiker die Mehrheit. Nützlich ist das Konzept für alle Seiten: Für die Verbraucher, denn sie müssen sich nur einen Anbieter merken; für Allyouneed, denn das Unterneh-

Euro erzielen, so die jüngsten Zahlen des baden-württembergischen Handwerkstags. Die beiden größten Gruppen sind die Fleischer mit 2.600 Betrieben, gefolgt von den Bäckern mit rund 2.000 Betrieben.

Bei den Lebensmittelhandwerkern sind zwei große Trends spürbar. Erstens Konzentration – also der Trend zu größeren Unternehmen mit mehr Filialen. Hatte eine Bäckerei im Jahr 1994 im Durchschnitt 13 Mitarbeiter inklusive Inhaber, so waren es 2008 schon 23 Personen, so der BWHT. Kleine Bäckereien werden in der Regel nicht übergeben, sondern von einer größeren Bäckerei als Filiale weiter-

530 Mitarbeitern gewachsen. Möglich gemacht hat dieses Wachstum der umtriebige Chef, der – bekannt als „Semmelrebell“ – mit dazu beigetragen hat, dass das Sonntagsbackverbot 1993 kippte. „Mit dem Bau der neuen Produktionshalle in Westhausen und der Investition von insgesamt 1,6 Millionen Euro konnten wir unser Wachstum beschleunigen“, sagt Hans-Günther Mack. Unterstützung bei der Umsetzung dieser Sprunginvestition hat er von der MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg in

Form einer stillen Beteiligung bekommen. Wie viele seiner Bäckerkollegen setzt Mack auf zusätzliche Angebote wie Mittagstisch und Café-Betrieb. Gute Innenstadtlagen mit Möglichkeit zum Draußensitzen sind bei Bäckern daher beliebt.

Zweiter großer Trend ist der Kostendruck, dem die Lebensmittelhandwerker ausgesetzt sind. Wie die Gastronomen, so

haben vor allem Bäcker und Metzger mit steigenden Energiepreisen zu kämpfen. Auswege finden die Lebensmittelhandwerker, indem sie in die Energieeffizienz ihrer Unternehmen investieren. Und, indem sie ihre Prozesse optimieren und sich noch mehr an den Bedürfnissen ihrer Kunden orientieren.

Die Bäckerei Frank in Stuttgart bietet beispielsweise Bestellung übers Internet an. So können die Kunden morgens ihre nachts bestellte Ware beim Bäcker in ihrer Filiale abholen, oder sie lassen sich Croissants und Brot nach Hause liefern. Einen Schritt weiter geht die Metzgerei Böbel in Rittersbach, die mit ihrem Wurstbrief den Briefträger herzhaft Grüsse überbrin-



Foto: Fotolia

Seit 1993 dürfen Bäcker auch sonntags backen.



Foto: Handwerksbäckerei Mack

Hans-Günther Mack mit seinem hausgemachten Baguette.

geführt, die sich somit einen neuen Standort sichert. Die Folge: Die Zahl der selbstständigen Bäckereien nimmt Jahr für Jahr ab.

Ein Beispiel für das Wachstum mit Filialen ist die Handwerksbäckerei Mack mit Firmensitz in Westhausen. 1983 hat mit Hans-Günther Mack die dritte Generation den Handwerksbetrieb übernommen. Seitdem ist das Unternehmen auf heute 44 Filialen mit etwa

13 Personen

arbeiteten noch vor zehn Jahren im Schnitt pro Bäckerei – heute sind es 23.

gen lässt. Über die Website wurstbrief.de wählt der Kunde die Form aus, beispielsweise ein leckeres Wurstherz oder für Vegetarier geeignet die Käsesternechen. Dann werden Adres-

sat und Text in eigens dafür vorgesehene Felder eingetippt, bezahlt und schon geht ein Wurstbrief auf die Reise. Kosten: pro Wurstbrief zwischen 7,70 und 25 Euro.



Foto: Wurstbrief.de

Nach wie vor gilt: Kleinere Handwerksbetriebe müssen klar herausstellen, warum die Kunden bei ihnen kaufen sollen und nicht beim Discounter. Über Qualität, Geschmack und Angebote weit ab vom Mainstream gelingt dies. Das spiegelt sich auch in der Konjunkturumfrage des BWHT vom 4. Quartal 2013 wider: Demnach waren die Nahrungsmittelhandwerker durchaus mit ihrer Geschäftslage zufrieden und gingen auch recht optimistisch ins Jahr 2014. Sie profitieren vom stabilen privaten

Konsum und den sicheren Arbeitsplätzen. Gerade bei qualitätsbewussten Kunden punkten handwerklich hergestellte Lebensmittel.

Verarbeitet im großen Stil: DIE INDUSTRIE

Laut Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie sind die industriellen Lebensmittelverarbeiter mit 555.000 Beschäftigten in rund 6.000 Betrieben der viertgrößte Industriezweig in Deutschland. 2013 erzielten sie einen Umsatz von 174,5 Mrd. Euro. Das moderate Wachstum von drei Prozent war vor allem preisbedingt, mengenmäßig stieg der Branchenumsatz nur um 0,4 Prozent. Dass es in Deutschland nach wie vor viele industrielle Lebensmittelverarbeiter gibt, verwundert. Die Auflagen an die Produktion sind enorm; die Konkurrenz – vor allem aus dem Ausland – ist gigantisch. Und der Preisdruck aufgrund des internationalen Wettbewerbs macht den deutschen Betrieben schwer zu schaffen. Nach einer langen Reihe von Lebensmit-

telskandalen und der Tatsache, dass Ernährung unmittelbar die Volksgesundheit beeinflusst, haben die Unternehmen auch mit Verbraucherschützern zu tun. Zwar ist die Kennzeichnung von Lebensmitteln mit der Verbraucherampel vom Tisch. Doch die Verbraucherzentralen haben in der Zwischenzeit Fakten geschaffen. Unter www.verbraucherzentrale-ampelcheck.de sind über 500 industriell hergestellte Lebensmittel gelistet, die eine rote Ampel für ungesund oder ein grünes Licht für unbedenklich bekommen. Bewertet werden Fett, ungesättigte Fettsäuren, Zucker und Salz.

174,5 Mrd.

Euro erzielten die industriellen Lebensmittelverarbeiter 2013 in Deutschland



Viele Bäcker setzen auf Mittagstisch und Cafés als zusätzliche Einnahmequelle.



Ob gesund oder ungesund – oft kommt es ja auch einfach auf die Menge an. Und wenn es um den Genuss geht, haben Schwaben grundsätzlich „Nerven wie breite Nudeln“. Ihre Liebe für Teigwaren in Form von breiten Nudeln, Spätzle und – nicht zu vergessen – Knöpfe ist enorm und das gerne mit viel Soße. Tress in Münsingen ist so ein regionaler Nudel-Hersteller,



Essiggurkenproduktion bei Hengstenberg: die Gurken im Wasserbad.

der auch heute noch – wie das Unternehmen selbst sagt – nach Omas Rezept produziert. Im Angebot sind breite, schmale oder lockige Nudeln und Spätzle. Senior-Chef Franz Tress hat das Nudelmachen von seiner Oma gelernt. Deshalb zielt die gemütliche Oma auch viele Nudelpackungen. „Wir wollen damit zeigen, dass wir ein Produkt in Top-Qualität anbieten, das auch heute noch wie hausgemacht schmeckt“, sagt Markus Tress. Im Juli 2012 hat der Diplom-Wirtschaftsingenieur das Familienunternehmen von seinem Vater übernommen. Unterstützt hat ihn dabei die MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg.

Ein anderer großer Lebensmittelhersteller im Land ist Hengstenberg in Esslingen. Das Unternehmen ist vor 138 Jahren aus der Teilhaberschaft an einer Essigfabrik hervorgegangen und noch heute in Familienbesitz. Mit Steffen und Philipp Hengstenberg ist inzwischen die fünf-

te Generation in der Geschäftsführung. Als Sprecher der Geschäftsführung hat sich das Unternehmen 2010 mit dem Diplomkaufmann Dr. Werner Hildenbrand einen externen Lebensmittelexperten ins Unternehmen geholt. Essig, Sauerkraut, Rotkohl, Gurken oder Senf werden ausschließlich in Deutschland an den Standorten

Esslingen, Bad Friedrichshall und Fritzlar bei Kassel hergestellt und in über 40 Länder exportiert.

Über die Jahre ist das Unternehmen auf heute 500 Mitarbeiter gewachsen, hat neue Produkte auf den Markt gebracht – Tomaten-

mark und Dosentomaten unter der Marke „ORO di Parma“ sowie die Convenience-Linie „3 Minuten“ für alle, die wenig Zeit zum Kochen haben – und neue Produktionen gebaut. Die MBG Baden-Württemberg konnte Hengstenberg bei der Ablösung von Standard-Mezzanin unterstützen.



Foto: Tress

Ausblick: DIE ZUKUNFT

Die Antwort von Wagniskapitalgebern lautet „Food Engineering“. Die neue wundersame Nahrung wird auf jeden Fall gesünder, preiswerter und vielleicht auch umweltfreundlicher sein. Natriumarmes Salz, zuckerfreie Süßigkeiten oder ein Fleischersatz auf Pflanzenbasis sind interessante Beispiele. Eine aktuelle Entwicklung aus den USA ist das Ei, das keine Henne gelegt hat. Allerdings ist es gesünder als ein echtes Hühnerei und es schmeckt auch genauso. Unter dem Namen „Beyond Eggs“ – also „jenseits von Eiern“ soll es 2014 amerikanische Supermärkte erobern. ■



Foto: Fotolia



Aus unserer Förderung zum Schwerpunktthema Food – die Firmenportraits

ACHT GRAD plus in Volkertshausen	20
Aromasnacks in Amtzell	22
fish & more in Friedrichshafen	24
jufico in Horb	26
Käserei Monte Ziego in Teningen	28
Holzofenbäckerei Patané in Rheinfelden-Herten	30
Gärtnersiedlung Reichenau in Singen-Beuren	32
Metzgerei Bless in Stuttgart-Möhringen	34
The Ladies Diner in Esslingen-Zell	36
Todi's in Stuttgart	38

ACHT GRAD plus GmbH, Volkertshausen

gegründet: 2009

Mitarbeiter: 2, beauftragen sämtliche
Dienstleister wie Lohnabfüller etc.

www.8-grad.net

www.heisser-hirsch.de



Volker Netzhammer (li.) und
Patrick Braun sind, was Getränke angeht,
recht unkompliziert.

Am liebsten trinken sie Wein und Bier.



Gute Geschäfte bei Acht Grad Celsius

Mit der Weinschorle in der partytauglichen Flasche fing alles an. Jetzt erweitern die ACHT-GRAD-Gründer ihr Angebot um Produkte, die nicht nur schmecken, sondern auch witzig sind.

Als Spin-Off von der Hochschule sind Volker Netzhammer und Patrick Braun 2009 ins Unternehmertum gestartet: Ihre Diplomarbeit schrieben die beiden angehenden Wein-Betriebswirte über die Produktion einer Bio-Weinschorle in partytauglichen Flaschen. „Bei Studentenparties gingen immer Gläser kaputt, und bei großem Ansturm das richtige Verhältnis zu mischen, ist gar nicht so einfach“, erinnert sich Volker Netzhammer. Für Idee und Geschäftsplan kassierten sie eine Eins. Doch nicht nur ihre Professorin war überzeugt. Die ACHT-GRAD-Schorle, wie sie ihre Schorle nannten – eben nach der optimalen Trinktemperatur –, kam auch bei künftigen Abnehmern gut an. Auf der Biofach in Nürnberg waren sie von der positiven Reaktion überwältigt.

Beim Wein entschieden sie sich für einen aromatischen italienischen Bio-Chardonnay, den sie mit Eiszeitwasser vom Fuß der Schwäbischen Alb mischten. Später kam die Rosé-Schorle dazu. „Hier ließen wir unsere Kunden mitentscheiden, etwa über die Farbe des Etiketts“, sagt Volker Netzhammer. Der Weg zur ersten Abfüllung war stachelig: „Die Getränkeindustrie denkt in Hektolitern, wir wollten aber nur 2.000 Liter abgefüllt haben.“ Schließlich

fuhren sie selbst mit ihrem alten Audi zwei 1.000-Liter-Tanks zu einem Abfüller nach Dresden. Für die 7.200 Flaschen, aus Sicht der Getränke-Industrie eine Mini-Menge, Kronkorken zu bekommen, war fast genauso schwierig. Doch schließlich war es geschafft: Die erste Abfüllung ging in Richtung Kunden. Das ist heute zur Hälfte der Bio-Fachhandel, die andere Hälfte ihrer Jahresproduktion geht in die Gastronomie.

„Als Newcomer in einem etablierten Markt anzufangen ist nicht leicht“

„Als Newcomer in einem etablierten Markt anzufangen, ist nicht leicht“, geben die beiden Unternehmer offen zu, „deshalb lagern wir viele Dinge aus.“ Und jetzt wollen sie weitere Produkte anbieten. So kam pünktlich zum Herbst 2013 der „Heiße Hirsch“ auf den Markt – ein „tierisch guter Glühwein“, wie es auf dem weihnachtlich roten Etikett heißt. Passend zum verspielten Namen gibt der Hirsch auf einer eigenen Website witzige „heiße Tipps“. Unterstützung bei ihrer Gründung bekamen sie von ihrer Hausbank und von einem Business-Angel. Für die zweite Charge ACHT-GRAD-Schorle nutzten sie einen Förderkredit mit einer Bürgschaft der Bürgschaftsbank. „Die Warenevorfinanzierung war anfangs ein riesiges Thema. Wir waren froh, dass wir die Absicherung bekamen.“



Seine Lisa Chips findet Jochen Krumm bekömmlicher
als das Thema Finanzierung.

Am liebsten mag er Weißwurst mit Brezel.

**Aroma Snacks
GmbH & Co. KG, Amtzell**
gegründet: 2011
Mitarbeiter: 18
www.lisachips.de



Scheibchenweise wachsen

Ob es immer noch Marktlücken im Chips-Regal gibt? Jochen Krumm war fest davon überzeugt. Und der Erfolg gibt ihm Recht: Seine Lisa Chips erfreuen sich wachsender Beliebtheit – ob in Bio-Qualität oder als Eigenmarke für Handelsketten.

Kesselchips sind etwas dicker geschnitten und werden mit Schale in Sonnenblumenöl gekocht“, erklärt Jochen Krumm geduldig. „Hand-cooked kettle chips“ kannte er aus England. Eines der vielen Länder, in denen er für einen Würzmittelhersteller in der ganzen Welt unterwegs war. In England gehören Kesselchips zu den meist gekauften Chips, während es sie früher in Deutschland schlicht nicht gab. Jochen Krumm wollte diese Marktlücke schließen und beschloss kurzerhand, selbst Kesselchips herzustellen. „In kleinen Mengen, von Hand gerührt und in Bioqualität“, – so lautete seine Vision für das neue Produkt, das er nach seiner Frau Lisa „Lisa’s Kartoffelchips“ nannte.

In Amtzell, nahe seiner Heimatstadt Ravensburg, investierte Krumm 2011 knapp vier Millionen Euro in Gebäude, Förderbänder und Maschinen. Während des Baus stellte er einen Betriebsleiter ein. Gemeinsam gingen sie bei Maschinenherstellern in den USA in die Lehre. „Sie haben uns gezeigt, worauf es beim Kesselchipskochen ankommt“, sagt der 44-Jährige,

„Wir haben für unser Wachstum immer die notwendigen Mittel bekommen.“

der Bankkaufmann, Koch und Konditor von Beruf ist. Mit der Bioland-Zertifizierung kam das ersehnte Alleinstellungsmerkmal „Bioqualität“ für seine Chips dazu. Anfangs testete er sie in Hotels. Inzwischen gibt es Lisa Chips in Bioläden und zunehmend auch im Einzelhandel. Um seine Produktion auszulasten, produziert er Kesselchips auch unter den Eigenmarken großer Handelsketten – in Bioqualität und konventionell. „So kann ich meine Produktionslinie optimal ausnutzen.“

Finanziert hat Jochen Krumm seine Existenzgründung unter anderem mit einer stillen Beteiligung der MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg. Im zweiten Jahr hat er seinen Umsatz verdoppelt und beschäftigt inzwischen 18 Mitarbeiter. „Für ein Startup-Unternehmen im Lebensmittelmarkt ist das eine tolle Leistung“, sagt er stolz. Offenbar sehen das seine Finanzierungspartner ebenso. „Wir haben für unser Wachstum immer die notwendigen Mittel bekommen“, sagt Krumm. „Obwohl jeder auf die Banken schimpft, wir können uns da nicht beklagen.“



Jürg Knoll (li.) gibt es ungern zu, aber sein
Leibgericht sind Spaghetti. Im Büro
naschen er und Harri Butsch nebenher schon
mal Biogarnelen.

fish & more GmbH, Friedrichshafen
gegründet: 2000
Mitarbeiter: 20 in Friedrichshafen, 100 in Russland
www.fish-and-more.de, www.followfish.de



Fisch unter Kontrolle

Wer wissen will, woher der Fisch auf seinem Teller kommt, ist bei followfish richtig. Auch per Smartphone lässt sich das Fanggebiet genau herausfinden. Doch öko ist nicht nur beim Fisch angesagt, und so erweiterte das Unternehmen seine Produktlinie.

Als Studenten besserten Jürg Knoll und Harri Butsch mit dem Verkauf von Zander aus russischen Genossenschaften ihr Taschengeld auf. Der anfängliche Umsatz von 100.000 Mark im Jahr 1998 wuchs schnell. Zwei Jahre später gründeten sie die fish & more GmbH in Friedrichshafen. Anfangs konzentrierten sich die beiden Betriebswirte auf Zander, „wobei wir immer besonders viel Wert auf die Kontrolle des Fisches von der See bis zum Kunden legten“, sagt Jürg Knoll. Deshalb gründeten sie 2002 ihre eigene Filetierung in Russland. Nach und nach weiteten sie ihr Produktportfolio aus. Unter der Handelsmarke „followfish“ verkaufen sie heute nachhaltig gefangenen Fisch. Die Kunden können selbst nachsehen, woher der Fisch kommt. Wer den Zahlencode auf der Packung bei followfish auf der Website eingibt, bekommt Fangort und Tiefkühlager angezeigt.

Ihr ursprünglicher Fischhandel mit Russland ist konstant, die followfish-Linie wächst. „Bis 2015 wollen wir nur noch nachhaltige Fischprodukte vertreiben“, sagt der 40-jährige Knoll. Die beiden Unternehmer sind davon überzeugt, dass die Zielgruppe der ökologisch und nach-

haltig orientierten Kunden wächst. Daher war der Schritt ins Trockensortiment, also hin zum Dosenfisch, genauso logisch wie in Richtung Seafood-Bio-Pizza.

„Kunden wollen heute nachhaltige, ehrliche, reine Produkte und Transparenz in der Herstellungskette“, sagt Knoll. 27 Millionen Euro Umsatz bestätigen die beiden Gründer. Die bisher größte Herausforderung für die fish & more GmbH war die Umstellung von einem Ein-

Produkt-Importierer zu mehreren Produktlinien. Die 20 Mitarbeiter am Standort Friedrichshafen lenken vom Bodensee aus Einkauf, Verarbeitung und Vertrieb.

Die Begleitung der Bürgschaftsbank bei ihren Finanzierungen hat die fish & more GmbH bislang schon zweimal in Anspruch genommen. Zuerst beim Start des Unternehmens zur Warenfinanzierung, Aufgrund des schnellen Wachstums – 2013 sind es 30 Prozent – haben die Unternehmer permanent einen hohen Liquiditätsbedarf. „Mit der Bürgschaft konnten wir unseren Finanzierungsspielraum zu vertretbaren Kosten erweitern“, sagt Knoll.

„Die Kunden wollen nachhaltige, reine, ehrliche Produkte.“



Gordon Findlay (li.) und Albrecht Jud lieben Früchte. Mit bunten Packungen mogeln sie Kindern gesundes Gemüse und echte Früchte unter.

jufico GmbH, Horb
gegründet: 2005
Mitarbeiter: 13
www.jufico.com



Früchte snacken

Als 2008 der Markt für Vollfruchtgetränke oder auch Smoothies einbrach, überlegten sich die Jufico-Gründer Gordon Findlay und Albrecht Jud etwas Neues: Frucht-Snacks für Kinder aus dem Quetschbeutel.

Kennengelernt haben sich Albrecht Jud und Gordon Findlay während ihres MBA-Studiums in London. Jahre später trafen sie sich wieder und beschlossen, gemeinsam ein Unternehmen zu gründen. „Wir wollten Smoothies nach Deutschland bringen. In England waren sie en vogue, aber in Deutschland gab es noch keine“, sagt Albrecht Jud. 2005 gründeten sie jufico und brachten unter der Marke „Fruchtbar“ Smoothies auf den Markt, um sie über die Gastronomie bekannt zu machen.

Mit Bio-Smoothies wollten sie Kunden über Bioläden erreichen. „Eingebrochen ist der Markt, als wir 2007/2008 bereits 14 Mitbewerber hatten. Dann kam noch die Finanz- und Wirtschaftskrise, und die Leute kauften deutlich weniger ein“, blickt Jud auf die damals stagnierenden Absatzzahlen zurück.

Doch die Jufico-Gründer arbeiteten bereits an einer neuen Produktidee: Der Fruchtsnack im Quetschbeutel. Dabei handelt es sich um einen wiederverschließbaren, aluminiumbeschichteten Plastikbeutel. Gefüllt sind die Quetschbeutel mit reinem Frucht- und Gemüsepüree in Bioqualität, mit dem sich auch ent-

schiedene Verweigerer unter den Kleinen zum Obst- oder Gemüseverzehr bewegen lassen. „Getestet sind alle an unseren eigenen Kindern“, sagt der 44-Jährige. Mit ihrer 100-Prozent Bio-Ausrichtung haben die jufico-Macher ins Schwarze getroffen. Inzwischen sind sie in allen Drogeriemarktketten in Deutschland gelistet. „Wir haben endlich unsere Nische gefunden, was sich in unseren Wachstumsraten widerspiegelt.“ Weiteres Plus: Die Kunden können leere Beutel einschicken.

„Wir haben endlich unsere Nische gefunden.“

Sie werden gereinigt und in einer Behindertenwerkstatt zu Taschen oder Mäppchen genäht. Knapp 3.000 Stück wurden schon an zufriedene Kunden zurückgeschickt.

Ihre Existenzgründung hat die MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft mit einer stillen Beteiligung begleitet. Während der Krise brauchten sie weiteres Kapital. „Eine schwierige Zeit“, erinnern sich beide. Doch nun blicken sie nach vorn. Das nächste Produkt steht schon in der Fruchtbar: Bio-Früchtchen im Beutel. Bei Kindern gehen sie als Gummibärchen durch, sie sind aber zu 100 Prozent aus Bio-Früchten – ohne Zucker oder andere Zusätze.



Ziegenkäse-Macher Martin Buhl mag am liebsten das Essen seiner Frau: frisch, mit regionalen Zutaten und mit Liebe gekocht.

Käserei Monte Ziege, Teningen
gegründet: 2000
Mitarbeiter: 20
www.monteziege.de
www.kaeserei-museum.de



Gipfelstürmer mit Ziegenkäse

Anfangen hat alles mit Martin Buhls Liebe zum Ziegenkäse. Künftig produziert er in einer Null-Energie-Käserei im großen Stil. Sein neuestes Projekt ist das Käserei-Museum in Endingen, das er weiterführt.

Monte Ziego nennen die Schwarzwälder liebevoll den Geisberg im Schuttertal. Hier hat Martin Buhl im Jahr 2000 sein Unternehmen gegründet. Mit 40 Ziegen startete er seine Ziegenkäseproduktion. Der Name des Geisbergs stand schließlich Pate für seine Käsemarke „Monte Ziego“.

Buhl ist von Beruf Maler. Er war viele Jahre in Berlin selbstständig, bis es ihn wieder zurück in den Südwesten der Republik zog. „Alles rund um die Herstellung von Ziegenkäse habe ich mir selbst beigebracht“, sagt der heute 45-Jährige. Weil ihm immer mehr Höfe Ziegenmilch lieferten, konnte er wachsen. Schließlich war er so erfolgreich, dass seine Hofkäserei aus allen Nähten platzte. „Mit Ziegenkäse lässt sich sowohl beim Umsatz als auch beim Absatz jedes Jahr ein zweistelliges Wachstum erzielen.“ 2010 investierte er daher 1,8 Millionen Euro in eine neue Käserei, die als Null-Energie-Käserei konzipiert wurde. Geplant ist eine Molke-Biogasanlage, die aus Molke Methan gewinnt; das Methan dient als Treibstoff für das eigene Blockheizkraftwerk. Strom und Abwärme nutzt er als Prozessenergie. Weiteren Strom erzeugt die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach.

„Als Autodidakt
musste ich viel
Überzeugungsarbeit
leisten“

„Als Autodidakt musste ich im Vorfeld der Finanzierung viel Überzeugungsarbeit leisten“, sagt er rückblickend. Schließlich hat es geklappt. Den Hausbankkredit für seinen Neubau hat die Bürgschaftsbank begleitet. Heute produziert er auf 850 Quadratmetern 130 Tonnen Ziegen- und 15 Tonnen Kuhmilchkäse pro Jahr, mit Bioland- und Demeter-Zertifikat. Zahlreiche Preise hat er für seinen Käse eingeheimst: 2009 Cheese of the year, 2012 Demeter-Produkt des Jahres und 2013 Biomarke

des Jahres. Insgesamt hat er 26 handgefertigte Käsesorten im Angebot, die er deutschlandweit an den Lebensmitteleinzelhandel sowie an Naturkostläden liefert.

Neuestes Projekt von Monte Ziego ist das Käsereimuseum in Endingen, das Martin Buhl jetzt weiterführt. In dem Gebäude hat er einen Käseladen eingerichtet. An fünf Tagen die Woche verkauft Monte Ziego hier seine Kreationen: vom Ziegenfrischkäse über den Camembert bis hin zum Schwarzwälder Kirschkäse. Zusätzlich sind Führungen mit anschließender Käse- und Weinverkostung sowie Käsereiseminare für Fachpublikum und für Verbraucher geplant.



Der Geschmack entscheidet,
findet Marco Patané. Wie es allerdings
wirklich schmeckt, merkt man
erst beim Reinbeißen.

**Holzofenbäckerei Patané GbR,
Rheinfelden-Herten**
übernommen: 2009
Mitarbeiter: 34
www.patane.de



Echte Handarbeit

Nach zahlreichen Stationen in Großbäckereien wussten Marco und Yvonne Patané genau: Das wollten sie nicht mehr. In Rheinfelden konnten sie einen passenden Bäckereibetrieb übernehmen, den sie jetzt erweitern.

Marco und Yvonne Patané haben sich Zeit gelassen: Sie suchten eine Bäckerei zur Übernahme. Ihre Kriterien: kein zu großer Investitionsstau und gute Umsätze. Bei der Holzbäckerei in Rheinfelden, die sie schließlich über die Handwerkskammer fanden, passte alles. Im März 2009 unterschrieben sie die Pachtverträge für Backstube und drei Filialen.

Marco Patané ist Bäckermeister und Betriebswirt des Handwerks. Seine Frau Yvonne, die Konditorin von Beruf ist, lernte er in Berlin kennen. Nach mehreren Stationen in ganz Deutschland war beiden klar: Sie hatten keine Lust mehr auf Großbetriebe, in denen Menschen nur funktionieren müssen, aber gar nicht richtig wahrgenommen werden. „In einem kleinen Betrieb ist alles familiärer“, sagt Patané, „wir arbeiten zusammen in der Backstube und frühstücken dann gemeinsam.“

Hört sich gemütlich an, als Unternehmer geben die Patanés allerdings Gas. Zuerst stellten sie Kassen-, Bestell- und Liefersystem um.

„In einem kleinen Betrieb ist alles viel familiärer“

Im Mai 2013 investierten sie 160.000 Euro in Kältetechnik, Backofen und Spülmaschine. Im Oktober eröffneten sie in der Innenstadt von Rheinfelden ihre vierte Filiale. Hierzu nutzte Marco Patané einen Hausbankkredit, den die

Bürgschaftsbank begleitet hat. Neben dem Frühstück ab sieben Uhr gibt es Backwaren, Kuchen, herzhaftes Quiches sowie einen Mittagstisch. Innen hat das

Café 34 Sitzplätze, außen 48. „Und die sind alle fast immer belegt“, sagt er stolz.

Auch das Warensortiment änderte sich: „Ursprünglich gab es Holzofenbrot nur einmal die Woche. Heute backen wir zweimal am Tag.“ Zudem lässt sich Bäcker Patané immer wieder etwas Besonderes einfallen: Ein Mitarbeiter brachte aus seiner Heimat Biberach den Knauzen mit – ein ganz spezielles Brötchen aus einem extrem weichen Teig, „das sich zu einem riesigen Erfolg entwickelt hat.“ Und Patané legt großen Wert auf konventionelle Handarbeit. „Wir quellen selbst, lassen den Teig ruhen.“ Nur so kann er sich von der Industrieware absetzen. Die große Nachfrage gibt ihm recht.

**Gärtnersiedlung Reichenau,
Singen-Beuren**

gegründet: 2008

Mitarbeiter: im Winter 50,
im Sommer 63

www.reichenaugemuese.de



Gärtnermeister Matthias Keller liebt Paprika

so sehr wie andere Leute Äpfel.

Daher isst er jeden Tag eine Paprika.



Paprika vom Bodensee

Weil fünf Gärtner vom Bodensee seit 2008 eng zusammenarbeiten, gibt es jetzt heimischen Paprika aus Deutschland. Ihr elf Hektar großes Gewächshaus bietet allen Vorteile – auch der Umwelt.

Für gewöhnlich wächst Paprika am besten rund ums Mittelmeer. „Wohl aufgrund einiger Spritzmittelskandale fragte Edeka 2008 hier am Bodensee nach einheimischem Paprika“, sagt Matthias Keller. Er und seine Gärtnerkollegen David Wehrle, Clemens Blum, Tobias Jörg und Mathias Rückert fanden die Idee attraktiv. 2009 stand das Konzept für ein riesiges, ressourcenschonendes Gewächshaus. Die fünf Reichenau-Gärtner suchten eine geeignete Fläche. Im Singener Stadtteil Beuren wurden sie fündig. „Allerdings dauerte es ein wenig, bis wir die 13 verschiedenen Flurstücke von acht Eigentümern kaufen konnten.“

Anfang 2011 war Baubeginn. Im Dezember stand das 11 Hektar große Gewächshaus mit einer 3.500 Quadratmeter großen Sortier- und Verpackungshalle. Jeder der fünf Gärtner hat eine eigene Abteilung, auf der er seit 2012 Paprika anbaut. 250.000 Pflanzen wurden im Januar gesetzt, Erntebeginn war im März. Bis November können die 63 Mitarbeiter täglich bis zu 100.000 Früchte am Tag ernten, 3.000 Tonnen sind es insgesamt im Jahr. „Diese Erntemenge konnten wir jetzt auch 2013 errei-

chen, obwohl die Witterung Anfang des Jahres nicht ideal war“, sagt der 50-Jährige.

Insgesamt hat die Gärtnersiedlung Reichenau der fünf Gärtner 18 Millionen Euro in ihr energiesparendes Gewächshaus und die dazugehörigen Anlagen investiert. Nachts bleibt die Wärme drinnen, weil das Dach mit zwei Energieschirmen ausgestattet ist. Für das Blockheizkraftwerk, mit dem sie heizen, nutzen die Gärtner Biomethangas, was die CO₂-Bilanz verbessert. Mit dem Strom beliefern sie 3.500 Haushalte. 70 Prozent des Wasserverbrauchs decken sie über Regenwasserauffangbecken, die 20 Millionen Liter Wasser fassen.

„Gegen Schädlinge
setzen wir so gut es
geht Nützlinge ein“

„Und gegen Schädlinge setzen wir, so gut es geht, Nützlinge ein. Das sind Tiere, die bestimmte Schädlinge gerne fressen“, sagt Matthias Keller. Für die Finanzierung nahmen alle fünf Gärtner Kredite bei ihren Hausbanken auf, die die Bürgschaftsbank im Rahmen des Agrarinvestitionsförderprogramms begleitet hat. Aber dabei wollen sie es noch lange nicht belassen. Momentan sehen sie sich nach weiteren Flächen um.

The Ladies Diner, Esslingen-Zell
gegründet: 2011
Mitarbeiter: 13 als Minijobber,
Teil- und Vollzeitkräfte
www.theladies.de



Fühlen sich in ihrem Diner
pudelwohl: Nicole Olma (li.) und
Jennifer Honnef.



Wie zu Hause

Mit ihrem American Diner bringen „The Ladies“ amerikanisches Flair nach Esslingen-Zell. Einen Markenstreit um ihren Firmennamen haben die beiden Gründerinnen bereits überstanden. Abgesehen davon geht es bislang nur bergauf. Zum Glück.

Burger, Spareribs, Hot Dogs, Chili und Salat: Wer amerikanisches Essen liebt und es dabei auch noch „homemade“ – also selbst gekocht – mag, ist im American Diner „The Ladies“ richtig. Jennifer Honnef und Nicole Olma haben ihr rundum verglastes Restaurant in Esslingen-Zell im Oktober 2011 eröffnet. Ursprünglich hieß es „The Pink Ladies“ mit Einrichtung und Aufmachung im Stil der 50er Jahre. Doch ein halbes Jahr nach dem Start trudelte ein Fax aus Hollywood ein. Paramount Pictures hatte für den Namen Pink Ladies die Markenrechte. Denn so heißt auch die Mädchen-gang aus dem Film Grease. „Sie haben sich gefreut, dass wir Erfolg haben. Allerdings forderten sie eine Erfolgsbeteiligung“, sagt Jennifer Honnef. Da „Pink Ladies“ für die beiden Gründerinnen ausschließlich einen persönlichen Hintergrund hatte, änderten sie ihren Namen in „The Ladies“ und ließen ihn beim Deutschen Patent- und Markenamt eintragen.

Ihre Vorbereitung auf die Selbstständigkeit liest sich wie aus dem Lehrbuch: Sie besuchten Gründerseminare und ließen sich vom Deutschen Hotel- und Gaststättenverband beraten.

Ihren Businessplan schrieben sie selbst. „Jeder hat uns gewarnt, dass irgendwann der Umsatz zurückgeht. Das ist bisher aber nicht passiert.“ Ganz im Gegenteil: Inzwischen mussten „The Ladies“ ein Zelt vor dem Restaurant aufbauen, damit wartende Gäste nicht frieren müssen. Ihre Karte haben sie erweitert. Zusätzlich zu vegetarischen Gerichten gibt es seit gut eineinhalb Jahren auch vegane Gerichte.

„Jeder hat uns gewarnt,
dass irgendwann der
Umsatz zurückgeht“

Finanziert haben sie ihren Start mit einem Förderkredit und einer Bürgschaft der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg. „Wir haben lange gesucht, bis wir jemanden fanden, der an unser Konzept glaubt. Ohne die Bürgschaft der Bürgschaftsbank hätte die Finanzierung nicht geklappt.“ Dass Finanzierer nicht nur Bremser, sondern auch gute Berater sein können, hat ihnen ihre Hausbank gezeigt: Ihre Beraterin hatte den Ladies damals zu einem Objekt mit einer geringeren Investition geraten. „Zum Glück haben wir auf sie gehört.“ So konnten sie ohne allzu große Verpflichtungen wachsen. Für die Zukunft planen „The Ladies“, immer wieder die Karte etwas anzupassen sowie Konzerte und das Sommerevent Pink`n Roll.



todi's Geschäftsführer Tobias Meyer isst am liebsten Schnitzel mit Pommes. Dazu trinkt er Kölsch oder Fassbrause, denn er ist Rheinländer.

todi's, Stuttgart
gegründet: 2006
Mitarbeiter: 50
www.todis.de



Wir sind franchise- fähig

Dass urschwäbische Spezialitäten wie Maultaschen und Spätzle Schnellrestauranttauglich sind, zeigt die Erfolgsgeschichte von Tobias Meyers todit's. Künftig will er gemeinsam mit Franchise-Partnern wachsen.

Leiblingsgerichte schwäbisch und deutsch – so beschreibt Tobias Meyer sein Systemgastronomiekonzept todit's. Am 5. Mai 2006 eröffnete er sein erstes Schnellrestaurant in der Stuttgarter Innenstadt, wo seine Gäste innerhalb von zehn Minuten Schnitzel, Kässpätzle oder Maultaschen in allen denkbaren Varianten serviert bekommen. Das zweite todit's folgte drei Jahre später in Ludwigsburg. Im August 2013 startete er mit der Eröffnung der Foodlounge im Stuttgarter Königsbau das todit's Snack-Konzept. Hauptunterschied zum Restaurant: Maultaschen und Co. gibt es im „Weck“, also im Brötchen und zum Mitnehmen.

Geschäftsführer Tobias Meyer ist gelernter Hotelfachmann sowie Betriebswirt für Hotellerie und Gastronomie. „Als Angestellter habe ich immer Stationen gesucht, die mir zur Selbstständigkeit noch fehlten. Denn schon als Jugendlicher war ein Unternehmen und eine eigene Marke aufbauen mein absoluter Traum“, sagt der 40-Jährige. Und den hat er sich zusammen mit seiner Frau Julia erfüllt. Parallel zur Erweiterung um das todit's Snack-Konzept stan-

„Ich hatte nie Angst vor einem Bankgespräch“

dardisiert und systematisiert Tobias Meyer mit seinen Mitarbeitern immer wieder Abläufe und Prozesse. Noch 2014 will er sein todit's zu einem Franchise-System weiterentwickeln. Dabei setzt er auf seine Mitarbeiter. „Für die Gastronomie völlig untypisch ist unsere geringe Fluktuation“, sagt er. Unter seinen aktuell 50 Mitarbeitern sind sieben Auszubildende. „Mit einem Franchise-Konzept kann ich nicht nur Mitarbeitern Entwicklungsmöglichkeiten bieten, sondern auch mit weiteren Standorten wachsen.“

Die Bürgschaftsbank Baden-Württemberg hat ihm bislang zwei Restaurants ermöglicht. „Ich hatte nie Angst vor einem Bankgespräch“, sagt Meyer, der sich im Vorfeld der Unternehmensgründung genau informiert hatte, wie ein Businessplan auszusehen hat. Doch nicht nur gute Vorbereitung ist seiner Ansicht nach ein Erfolgsfaktor bei der Bank, auch die Zahlen sind wichtig. „Ich habe immer darauf geachtet, dass wir grundsollide wachsen, Gelegenheiten nutzen, dabei die Mitarbeiter mit einbeziehen und dass niemals die Qualität leidet.“

Bürgschaftsbank und MBG Unterwegs

222 Beratungssprechstage vor Ort, 57 Vorträge oder Präsentationen und elf Veranstaltungen mit Informationsstand: Das ist die Bilanz der Termine, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bürgschaftsbank und MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg 2013 wahrgenommen haben. Hier eine Auswahl.



Bilanzpressekonferenz

Am **8. Februar 2013** veröffentlichten Bürgschaftsbank und MBG ihre Zahlen bei der Bilanz-Presskonferenz. Wolfgang Wolf (li.), MBG-Aufsichtsratschef und geschäftsführendes Vorstandsmitglied beim LVI, berichtete über die Situation der Industriebetriebe. Guy Selbherr und Dirk Buddensiek stellten die Unternehmenszahlen von Bürgschaftsbank und MBG vor. Finanz- und Wirtschaftsminister Nils Schmid (2.v.re.) lobte die Arbeit der beiden Institute.



MBG-Talk

„Social Media für Unternehmen: Mitmachen oder sein lassen?“ – so lautete der Titel des MBG-Talks am **10. April 2013**.

Professor Dr. Klemens Skibicki von Brain Injection in Köln sprach kurzweilig über die Vorteile sozialer Netzwerke. Einen Einblick in die Praxis

gewährte Dr. Antje von Dewitz von VAUDE (Foto). Sie stellte die ersten Versuche mit sozialen Medien vor. Heute ist VAUDE damit sehr erfolgreich. Dabei verschwieg sie nicht die hohen Kosten, die der Outdoor-Spezialist aus Tettngang in aufwändige Filmproduktionen steckt. Für VAUDE, so die Geschäftsführerin, lohnt sich die Investition.



BWHM-Beratertag

Beim BWHM-Beratertag am **13. Juni 2013** erklärte Lars Steinhagen (Foto) von Beigel, Petermann und Partner in Biberach, warum die Kosten- und Leistungsrechnung das ungeliebte Kind des Handwerks ist.

L-Bank Wirtschaftsforum

Das Know-how der KollegInnen von Bürgschaftsbank und MBG war beim Wirtschaftsforum der L-Bank am **27. Juni 2013** in Freiburg gefragt. In den Pausen „stürmten“ UnternehmerInnen und Berater den Stand regelrecht. Das hat das Bürgschaftsbank- und MBG-Beraterteam mit Alexander Martin, Jens Fischer, Marion Claus, Sascha Fritz und Markus Jäkle (v.l.) gefreut.





Mittelstandsforum

Beim Mittelstandsforum am **19. Juli 2013** in Stuttgart erläuterte Yaz-Geschäftsführer Erkan Erkul (re.) sein neues Systemgastronomie-Konzept. Anke Krenkel, stellvertretende Abteilungsleiterin Wirtschaftsförderung L-Bank und MBG-Leiter Beteiligungen Oliver Trautmann stellten Finanzierungsprogramme vor.



bwcon

Am **24. Oktober 2013** war der bwcon Exi Coaching Pool zu Besuch bei der MBG. Die Berater konnten sich über die Exi Hightech-Gutscheine, den Seedfonds BW sowie über stille und offene Beteiligungen der MBG informieren. Business-Angel Klaus Würtenberger (Foto)

berichtete aus der Praxis der Finanzierung junger Hightech-Unternehmen.



Foto: patente-stuttgart

Dr.-Rudolf-Eberle-Preis

Der Wirbelimplantat-Hersteller Orthobion in Konstanz erhielt am **22. November 2013** den MBG-Sonderpreis beim Landesinnovationspreis – Dr.-Rudolf-Eberle-Preis. Orthobion-Mitbegründer Dietmar Schaffarczyk (re.) und Ingenieurin Katharina Tautz (Mitte) nahmen Urkunde und den 7.500-Euro-Scheck entgegen.

Forum Unternehmensnachfolge

Am **26. November 2013** veranstaltete die IHK Rhein-Neckar das Forum Unternehmensnachfolge 2013 im Haus der Wirtschaft in Mannheim. Am Stand informierte Regionalleiter Michael Rieger (Mitte) interessierte Unternehmer über die Finanzierungsmöglichkeiten einer Nachfolge mit Bürgschaften und stillen Beteiligungen.



Signing-Event

Am **10. Dezember 2013** unterzeichneten die stellvertretende geschäftsführende Direktorin des Europäischen Investitionsfonds Marjut Santoni (Foto unten) und die Bürgschaftsbank Baden-Württemberg als Konsortialführerin für alle deutschen



Bürgschaftsbanken den Vertrag über das neue Programm Leasing-Bürgschaft. Das Programm soll den Zugang kleiner und mittlerer Unternehmen zu Leasing-Finanzierungen erleichtern. Die Bürgschaftsbanken wollen mit dem Programm vor allem ExistenzgründerInnen einen weiteren Finanzierungsbaustein für ihre Gründung ermöglichen.





Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH

Was wir tun	44
Wie wir arbeiten	45
Was uns antreibt	46

Bericht des Vorstands 2013

Die Rahmenbedingungen

Das wirtschaftliche Umfeld 2013	47
Entwicklung des Umfelds auf europäischer Ebene	48
Entwicklung des Umfelds auf Bundesebene	50
Neues vom Verband Deutscher Bürgschaftsbanken	51

Entwicklung der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg

Branchenverteilung	53
Nutzung der L-Bank Kooperationsprogramme	54
Finanzierungspartner	55

Ertragslage der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg	56
Vermögenslage, Risikovorsorge und Ausfälle	57
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	59
Dank unseren Partnern	59
Ausblick auf 2014	60

Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH

Was wir tun

Die Bürgschaftsbank Baden-Württemberg wurde 1971 von der Wirtschaft für die Wirtschaft gegründet. Ihre Gesellschafter sind Kammern, Verbände sowie die Spitzeninstitute der Kreditwirtschaft. Hervorgegangen ist sie aus dem Zusammenschluss verschiedener Kreditgarantiegemeinschaften. Diese waren in den 1950er Jahren entstanden, damit gewerbliche mittelständische Unternehmen und Existenzgründer Zugang zu Krediten bekommen.

Mit ihren Bürgschaften für Hausbankkredite ermöglicht die Bürgschaftsbank Finanzierungen von Investitions-, Wachstums-, Betriebsmittel- oder Existenzgründungsfinanzierungen, wenn Sicherheiten fehlen. Gefördert werden betriebswirtschaftlich sinnvolle Vorhaben, die wegen fehlender Sicherheiten nicht umsetzbar wären. Land und Bund unterstützen diese Fördertätigkeit mit Rückbürgschaften, Rückgarantien und Steuerfreiheit.

Mit knapp einem Drittel aller deutschlandweit verbürgten Kredite und garantierten Beteiligungen hat Baden-Württemberg die größte Bürgschaftsbank. Sie ist Mitglied im Verband Deutscher Bürgschaftsbanken e.V. www.vdb-info.de





Wie wir arbeiten

So bekommen Unternehmen eine Bürgschaft:

Das Hausbankprinzip	Mit ihrem Finanzierungsvorhaben wenden sich Unternehmer an ihre Hausbank. Professionell vorbereitete Unterlagen sind hier das A und O. Die Hausbank prüft das Vorhaben. Hält sie es für Erfolg versprechend, ist die erste Hürde genommen. Reichen die Sicherheiten nicht aus, kann die Hausbank eine Bürgschaft für einen Haus- oder Förderbankkredit bei der Bürgschaftsbank beantragen.
In welcher Höhe gibt es Bürgschaften und Garantien?	Die Bürgschaftsbank kann für höchstens 80 Prozent eines Hausbankkredits oder eines Förderdarlehens bürgen bis zur Obergrenze von 1,25 Millionen Euro. Für Beteiligungen kann sie bis zu 70 Prozent garantieren – auch hier gilt die Obergrenze von 1,25 Millionen Euro.
Für welche Finanzierungsvorhaben?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Existenzgründung und Unternehmensnachfolge ▪ Investitionen und Wachstum ▪ Betriebsmittel ▪ Avale ▪ Leasing
Die Entscheidung	Die Kundenbetreuer der Bürgschaftsbank prüfen das Vorhaben. Halten sie es für Erfolg versprechend, legen sie es dem Bürgschaftsausschuss vor.
Wer trägt das Risiko der Bürgschaftsbank?	Land und Bund unterstützen die Bürgschaftsbank. Sie profitiert von der 39-prozentigen Rückbürgschaft des Bundes sowie von der 26-prozentigen Rückbürgschaft des Landes. Zudem ist die Bürgschaftsbank von der Gewerbe- und Körperschaftsteuer befreit.

Was uns antreibt

Unsere Aufgaben: Mit unseren Bürgschaften geben wir Banken und Sparkassen zusätzliche Sicherheiten. So ermöglichen wir Unternehmensfinanzierungen, die wegen fehlender Sicherheiten nicht zustande kommen würden. Damit fördern wir kleine und mittlere Unternehmen in Baden-Württemberg bei ihren Festigungs-, Wachstums- und Innovationsvorhaben sowie Existenzgründer. Somit können Unternehmerinnen und Unternehmer Arbeitsplätze sichern und neue Stellen schaffen.

Unsere Arbeitsweise: Als Risikopartner kleiner und mittlerer Unternehmen bewerten wir in erster Linie Chancen, ohne die Risiken zu übersehen. Wir sind wettbewerbsneutral und arbeiten eng mit allen Kreditinstituten zusammen. Auch in schwierigen Zeiten sind wir ganz im Sinne unseres Förderauftrags ein verlässlicher Partner. Betriebswirtschaftliche Kompetenz ist unsere Entscheidungsgrundlage.

Wir bewegen
mit Sicherheit mehr

Foto: wrangler© fotolia.com



Unsere Mitarbeiter: Die Motivation, Kompetenz und Leistungsbereitschaft unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Basis unseres Erfolgs. Unternehmerisches Handeln und Denken fördern wir mit gezielten Weiterbildungsmaßnahmen. Unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit ist von Vertrauen und Toleranz geprägt.

Unsere Werte: Als Unternehmen mit Tradition ist unser Handeln verantwortungsvoll und langfristig orientiert. Gleichzeitig sind wir der Zukunft verpflichtet. Wir arbeiten lösungsorientiert und setzen auf partnerschaftliches Engagement. Wir sind umweltbewusst und gehen schonend mit Ressourcen um. Chancengleichheit ist uns wichtig. Wir sind gegen jede Form der Diskriminierung. Fairness und Transparenz unserer Arbeit sind der Maßstab unserer Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit.

Bericht des Vorstands 2013

Die Rahmenbedingungen

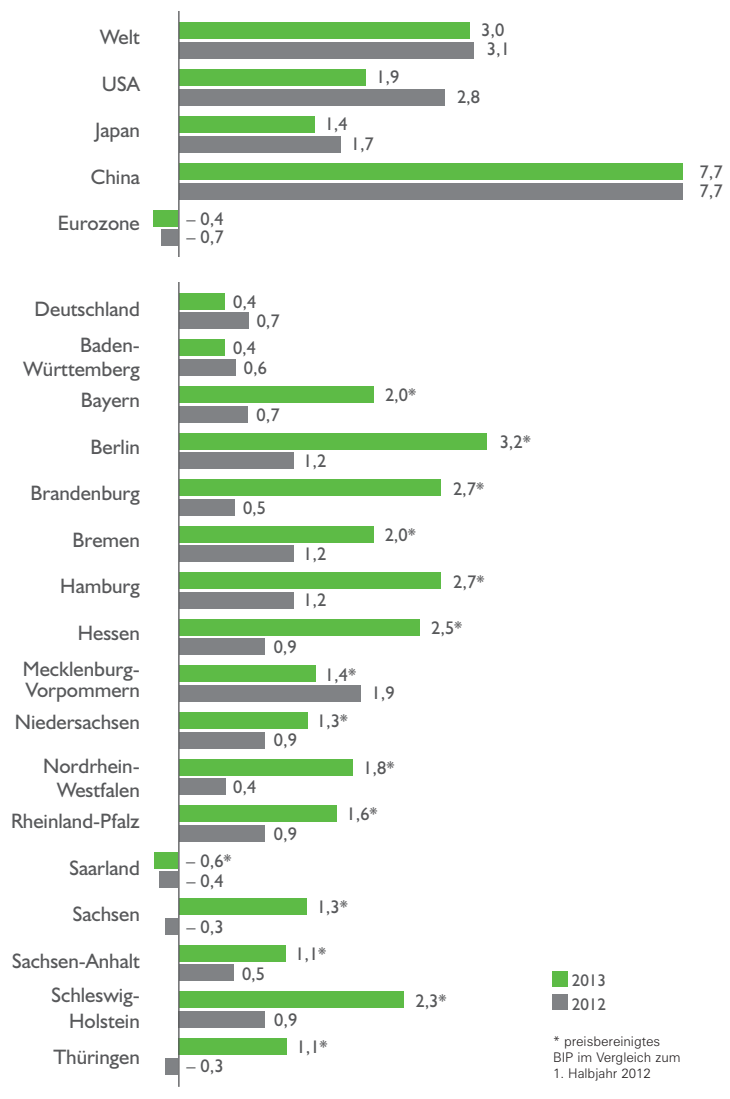
Das wirtschaftliche Umfeld

Während die Weltwirtschaft wächst, befindet sich die Eurozone nach wie vor in schwierigem Fahrwasser. Trotz leichter konjunktureller Abkühlung konnte sich die deutsche Wirtschaft im europäischen Vergleich 2013 gut behaupten. Laut Statistischem Bundesamt in Wiesbaden wird sich das wirtschaftliche Wachstum der Bundesrepublik mit plus 0,4 Prozent 2013 aber weiter abschwächen. 2012 lag der reale Zuwachs der Wirtschaftsleistung im Vorjahresvergleich noch bei 0,7 Prozent.

Nach einem schwachen ersten Quartal nahm die Wirtschaft im Land ab dem zweiten Quartal Fahrt auf. Das Statistische Landesamt hat für das Gesamtjahr ein kleines Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Baden-Württemberg von 0,4 Prozent errechnet. Impulsgeber für den Aufschwung, der sich ab dem zweiten Halbjahr verfestigte, ist die Binnennachfrage. Der Außenhandel als Wachstumsmotor, so die Statistiker, sei in der ersten Jahreshälfte ausgefallen – eine für Baden-Württemberg eher untypische Konstellation. Aufgrund der positiven Entwicklung der Binnennachfrage und des internationalen Konjunkturmehrfeldes gehen die Experten davon aus, dass der Aufschwung noch weit in das Jahr 2014 tragen wird.

Wachstum ist anderswo

Der Euroraum befindet sich nach wie vor in der Rezession, während sich die Weltwirtschaft positiv entwickelt. Deutschland kann sich – wenn auch mit schwachem Wachstum – innerhalb der EU behaupten; Baden-Württemberg liegt mit 0,4 Prozent gleich auf.



Quelle: Statistisches Landesamt BW und Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Worldeconomic Outlook

Arbeitsmarkt mit „Jobwunder“: 6,9 Prozent Arbeitslose trotz Jobwunder – auf diesen Nenner lässt sich die Arbeitslosenstatistik für Deutschland 2013 bringen. Deutschlandweit gab es laut Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg noch nie so viele Jobs wie im vergangenen Jahr. Auch in Baden-Württemberg stieg die Zahl der Erwerbstätigen das dritte Jahr in Folge und erreichte 2013 einen neuen Höchststand. Wie das Statistische Landesamt mitteilt, waren 2013 im Jahresdurchschnitt 5,86 Millionen Personen im Land erwerbstätig, so viele wie noch nie zuvor. Der letzte Erwerbstätigenhöchststand aus dem Jahr 2012 wurde damit nochmals um 58.900 Erwerbstätige oder 1,0 Prozent übertroffen. Ausschlaggebend für die positive Erwerbstätigenentwicklung 2013 in Baden-Württemberg war der Dienstleistungssektor. Die Zahl der Dienstleistungsarbeitsplätze wuchs um 50.400 auf 3,95 Millionen (plus 1,3 Prozent).

Jobwunder mit 5,86 Millionen Erwerbstätigen

Im produzierenden Gewerbe waren 2013 1,83 Millionen Personen erwerbstätig (plus 0,6 Prozent). Trotz des „Jobwunders“ hat die Zahl der Arbeitslosen 2013 erstmals seit 2009 wieder leicht zugenommen. Die Arbeitslosenquote betrug 2013 im Durchschnitt 4,1 Prozent (Vorjahr: 3,9 Prozent).

Kredithürde auf Tiefststand: Die große Bereitschaft der Banken, Kredite zu vergeben, spiegelt sich in dem guten Zugang zu Krediten wider. Die Kredithürde für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands fiel 2013 auf den niedrigsten Stand seit ihrer Erhebung. Nur noch 19,2 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, dass die Bereitschaft der Banken, Kredite zu vergeben, eher restriktiv ist, so das Ifo Institut in München. Auch zum Jahresende 2013 blieb das Finanzierungsumfeld für deutsche Firmen sehr gut. Im verarbeitenden Gewerbe sank die Kredithürde auf 17,7 Prozent. Bei den Großfirmen fiel sie um 0,7 Prozentpunkte auf 14,9 Prozent. Niedriger war sie zuletzt im Jahr 2007. Auch bei den mittleren und kleineren Firmen sank jeweils der Anteil derjenigen, die von Problemen bei der Kreditvergabe berichteten. Die Kredithürde lag dort bei 16,7 beziehungsweise 22,0 Prozent. Nach wie vor sind kleinere Unternehmen bei der Kreditvergabe im Nachteil, das verdeutlichen deren Angaben gegenüber dem Ifo-Institut.

Entwicklung des Umfelds für Bürgschaften auf europäischer Ebene

Der europäische Dachverband der Bürgschaftsbanken (AECM) wurde im Jahr 1992 in Belgien von sechs Garantieeinrichtungen gegründet. Heute vertritt er 39 Mitglieder in 23 Ländern, darunter auch die Türkei, Russland und Montenegro. Die AECM-Mitglieder verwalteten 2012 zusammen 2,8 Millionen Garantien mit einem Garantievolumen von 79 Milliarden Euro.

Die aktuellen Projekte, für die sich der AECM 2013 einsetzte:

- **Neue EU-Finanzinstrumente von 2014 bis 2020:** Der AECM setzte 2013 seine intensive Lobbyarbeit bezüglich der neuen Finanzierungsinstru-

mente innerhalb der Programmphase 2014 bis 2020 im Kontext von COSME, Horizont 2020 und der Strukturfondsmittel fort. Ausgestattet mit einem Budget von 2,3 Milliarden Euro wird das Programm für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und für kleine und mittlere Unternehmen (COSME) beispielsweise für Bürgschaften, KMU-Finanzierungen in Höhe von bis zu 150.000 Euro bereitstellen. Horizon 2020 ist das neue Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, das alle forschungs- und innovationsrelevanten Förderprogramme der Europäischen Kommission zusammenführt. Zur Innovationsförderung ist dies für die AECM-Mitglieder von Interesse. Der europäische Verband hat sich auch dafür eingesetzt, dass für das RSI Garantieprogramm (Risk Sharing Instrument – eine gemeinsame Initiative des Europäischen Investitionsfonds, der Europäischen Investitionsbank und der Europäischen Kommission) auch Finanzintermediäre, wie zum Beispiel Bürgschaftseinrichtungen und Förderinstitute, zugelassen sind. Das war in der Ausschreibung noch nicht der Fall.

Neue EU-Programme COSME und Horizon

- **Modernisierung der Staatsbeihilfen:** Die De-minimis-Verordnung wurde überarbeitet. Der AECM setzte sich dafür ein, dass die EU-Kommission den seit 2006 gültigen Schwellenwert von 200.000 Euro anhebt, um den Unternehmen zusätzliche Förderspielräume zu ermöglichen. Dies gelang nicht. Allerdings konnten weitere Einschränkungen verhindert werden: Die Kriterien für „Unternehmen in Schwierigkeiten“ wurden auf Drängen von AECM und VDB nicht verschärft. Eine Laufzeitbegrenzung für Bürgschaften ließ sich jedoch nicht verhindern, die eine an die Nutzungsdauer angepasste Finanzierung erschwert.



Foto: AECM

Katrin Sturm ist neue Geschäftsführerin des AECM

AECM mit neuer Geschäftsführung: Der europäische Bürgschaftsverband AECM hat seit dem 15. November 2013 mit Katrin Sturm eine neue Geschäftsführerin. Sie folgt auf Marcel Roy. Die gelernte Juristin war zuvor rund zehn Jahre beim Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) in Brüssel als Referentin in der Abteilung Europapolitik tätig. Während dieser Zeit hat sie eng mit den deutschen Bürgschaftsbanken zusammengearbeitet. Im Rahmen ihrer Tätigkeit hat sie die Interessen des VDB und der Westdeutschen Genossenschafts-Zentralbank auf EU-Ebene vertreten, da die EU-Repräsentanzen des VDB und der WGZ-Bank im ZDH-Büro Brüssel angesiedelt sind. Mit Katrin

Sturm hat der AECM eine versierte Expertin gewonnen, die mit den Belangen kleiner und mittlerer Unternehmen in Bezug auf Finanzpolitik und Beihilfen bestens vertraut ist.

Entwicklung des Umfelds für Bürgschaften auf Bundesebene

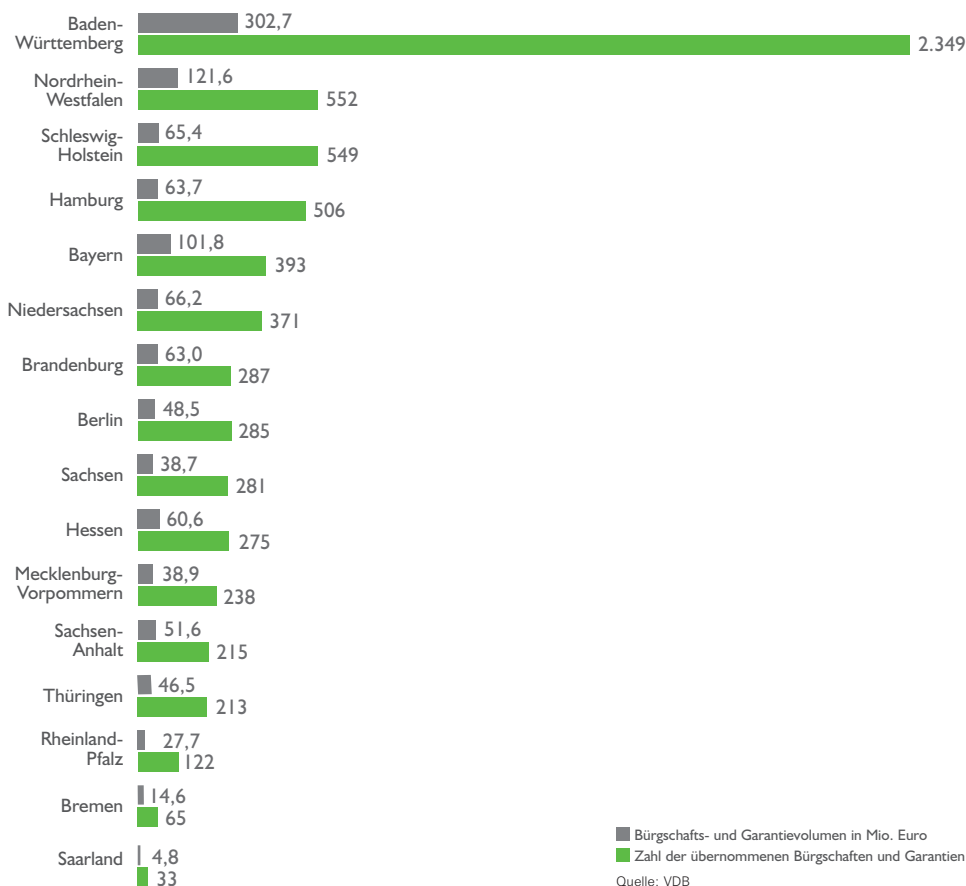
Mit insgesamt 6.734 Bürgschaften und Garantien ist die Zahl der Bürgschaften und Garantien deutschlandweit, verglichen mit 2012, um 4,6 Prozent zurückgegangen (Vorjahr: 7.046), so die vorläufigen Zahlen des Verbands Deutscher Bürgschaftsbanken (VDB). Trotz des zahlenmäßigen Rückgangs konnten die Bürgschaftsbanken mit 1,7 Milliarden Euro ein um 4,1 Prozent gestiegenes Bürgschafts- und Garantievolumen mobilisieren.

Der Anteil der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg an den bundesweit begleiteten Finanzierungen liegt bei über einem Drittel (35 Prozent); beim Bürgschafts- und Garantievolumen bei 31 Prozent.

Was die Branchenverteilung angeht, so haben die deutschen Bürgschaftsbanken mehrheitlich Handwerks- (1.664), Dienstleistungs- (1.524) und Handelsbetriebe (1.474) begleitet. Beim Bürgschafts- und Garantievolumen dominierte die Industrie mit 374,5 Millionen Euro, gefolgt von den Dienstleistern mit 356,0 Millionen Euro und dem Handel mit 354,7 Millionen Euro.

Baden-Württemberg auf Platz eins

2013 haben die deutschen Bürgschaftsbanken 6.734 Unternehmen eine Finanzierung ermöglicht. Baden-Württemberg begleitete mit 2.379 über ein Drittel der bundesweiten Finanzierungen mit Bürgschaften und Garantien.



Neues vom Verband Deutscher Bürgschaftsbanken

Umzug: Im Juni 2013 ist die Geschäftsstelle des VDB von der Schillstraße nach Berlin Mitte in die Nähe des Checkpoint Charlie gezogen. Von der neuen Adresse Schützenstraße 6a sind die Wege zu Partnern und zum Netzwerk des VDB kurz.



Foto: Ortnud Stegner

Neues VDB-Vorstandsmitglied:
Karl-Sebastian Schulte.

Neue Vorstands- und Beiratsmitglieder:

Karl-Sebastian Schulte, Geschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH), wurde am 25. Juni 2013 neu in den Vorstand des VDB gewählt. Er folgt auf ZDH-Generalsekretär Holger Schwanneke. Die VDB-Mitglieder sprachen sich zudem für die Aufnahme des Bundesverbands Deutscher Leasing-Unternehmen (BDL) – vertreten durch seinen Hauptgeschäftsführer Horst Fittler – und den Deutschen Franchise-Verband (DFV) mit Geschäftsführer Torben Leif Brodersen in den VDB-Beirat aus.

Handwerkspreis der Bürgschaftsbanken: Am 22. Oktober 2013 wurde die brandenburgische SIK-Holzgestaltung GmbH aus Niedergörsdorf mit dem Handwerkspreis der Bürgschaftsbanken und einem Preisgeld von 5.000 Euro ausgezeichnet. Klaus-Peter Gust und Marc Oelker gründeten den Betrieb 1988 noch zu DDR-Zeiten. Spezialisiert ist der Meisterbetrieb für Holzbildhauerhandwerk auf individuelle Spielplatzgeräte aus Robinienholz. Heute, 25 Jahre nach der Gründung, hat sich das Unternehmen zu einem modernen Handwerksbetrieb entwickelt, der 200 Mitarbeiter beschäftigt. In den einzelnen Fertigungsbereichen lässt sich die Entstehung eines Spielgeräts vom Baumstamm an beobachten.



Glückliche Preisträger: Die beiden SIK-Holz-Geschäftsführer Marc Oelker (li.) und Klaus-Peter Gust mit Claudia Gust.

Neue Programme:

- **Mikromezzanifonds Deutschland:** Am 2. Juli 2013 ging der neue Mikromezzanifonds Deutschland an den Start. Er ermöglicht über die Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften (MBGn) kleine Beteiligungen zwischen 10.000 und 50.000 Euro. Der Fonds hat ein Volumen von 35 Millionen Euro. Er wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aus Mitteln des ERP-Sondervermögens und des Europäischen Sozialfonds (ESF) aufgelegt und soll insbesondere den Unternehmen und Gründungen helfen, die ihre Vorhaben nur schwer finanzieren können. Verwaltet wird der Fonds von der NBank in Hannover.

- Leasing-Bürgschaften:** Organisiert von VDB und BDL bieten die Bürgschaftsbanken 2014 das Programm Leasing-Bürgschaften an. Das Pilotprojekt läuft zunächst drei Jahre. Die Mittel kommen aus dem europäischen CIP Programm (Competitiveness Innovation Framework Programme). Unterschrieben wurde der Vertrag am 10. Dezember 2013 in Stuttgart von den Vorständen der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg, Guy Selbherr und Dirk Buddensiek, als Konsortialführer für alle deutschen Bürgschaftsbanken, und von Marjut Santoni als stellvertretende CEO für die Geschäftsführung des Europäischen Investmentfonds (EIF). Programmstart ist 2014.



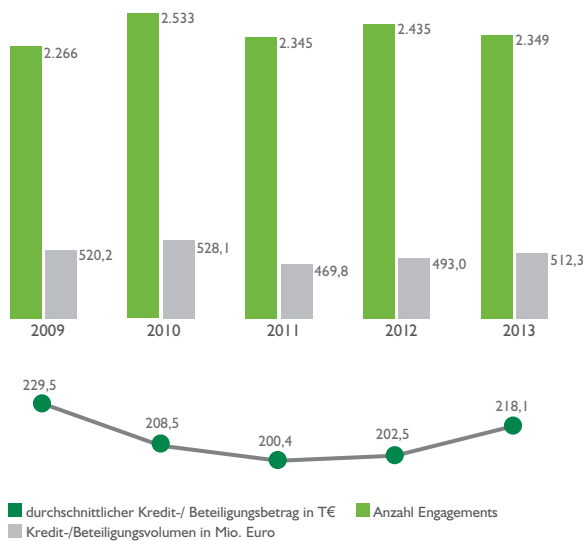
Signing-Event Leasing-Bürgschaft in Stuttgart.

Der VDB hat darüber hinaus die Reform des Beihilferechts 2013 der Europäischen Kommission zusammen mit dem AECM kritisch begleitet und Forderungen der deutschen Bürgschaftsbanken in die Beratungen eingebracht.

Entwicklung der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg

Mehr Volumen

2013 ermöglichte die Bürgschaftsbank mit 2.349 Engagements zwar weniger Finanzierungen, doch das Volumen stieg. Auch der durchschnittliche Kredit- und Beteiligungsbetrag rückte mit 218.100 Euro wieder in die Nähe der robusten Vorkrisenzeit.



2013 hat die Bürgschaftsbank Baden-Württemberg 2.349 Unternehmen bei ihren Vorhaben begleitet (Vorjahr: 2.435; Veränderung minus 3,5 Prozent) und damit ein Kredit- und Beteiligungsvolumen von 512,3 Millionen Euro ermöglicht (Vorjahr: 493 Millionen Euro; Veränderung plus 3,9 Prozent). Fast 90 Prozent der Engagements 2013 haben die Unternehmen für Investitionen genutzt und rund zehn Prozent für Betriebsmittelfinanzierungen. Im Ländervergleich steht Baden-Württemberg an der Spitze mit über einem Drittel der bundesweit 6.734 mit Bürgschaften und Garantien ermöglichten Finanzierungen.

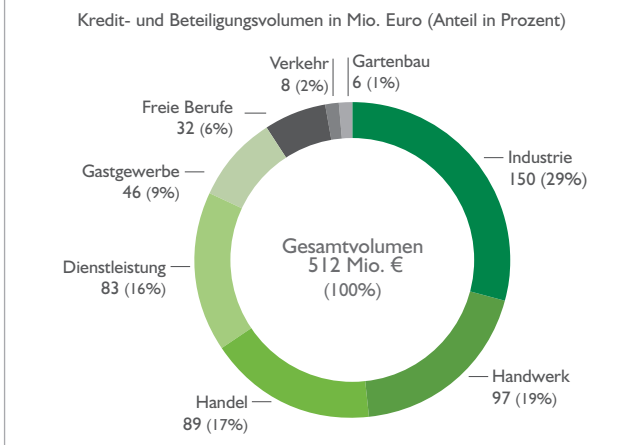
Der Bürgschafts- und Garantiestand lag Ende 2013 bei 15.171 Verträgen (Vorjahr: 14.814; plus 2,4 Prozent) und bei einem Bürgschafts- und Garantievolumen von 1.553,5 Millionen Euro (Vorjahr: 1.540,3 Millionen Euro; plus 0,9 Prozent).

Im Bürgschaftsgeschäft sicherte die Bürgschaftsbank im Jahr 2013 vermehrt größere Finanzierungen mit einer Ausfallbürgschaft ab. So sank die Anzahl der Genehmigungen um 86 Stück, während das genehmigte Bürgschaftsvolumen um 1,2 Millionen Euro stieg. Dies ist auch durch die Anhebung der Bürgschaftsobergrenze zum Jahresbeginn auf 1,25 Millionen Euro zu erklären. Bei den Garantien ist ein gegenläufiger Effekt zu beobachten. Die nachgefragten Beteiligungen wurden kleinteiliger. Die Anzahl der genehmigten Garantien bewegte sich ungefähr auf Vorjahresniveau, während das genehmigte Volumen um 0,3 Millionen Euro sank. Nach drei Jahren Sinkflug im Nachgang der Finanz- und Wirtschaftskrise stieg der durchschnittliche Kredit- und Beteiligungsbetrag 2013 erstmals wieder und lag bei 218.100 Euro. Von 2009 auf 2010 war er von 229.500 Euro auf 208.500 Euro abgesackt und hatte 2011 mit 200.500 seinen Tiefpunkt erreicht (siehe Grafik „Mehr Volumen“).

Branchenverteilung: Den größten Teil und damit knapp 30 Prozent der 2013 genehmigten Bürgschaften und Garantien nutzten Industriebetriebe mit einem Kredit- und Beteiligungsvolumen von 150 Millionen Euro (Vorjahr: 142,9 Millionen Euro), gefolgt von einem Anteil mit 19 Prozent für Unternehmen im Handwerk mit 97 Millionen Euro (Vorjahr: 94 Millionen Euro) und dem Handel, der 17 Prozent des Volumens mit 89 Millionen Euro (Vorjahr: 93,5 Millionen Euro) nutzte.

Industrie beim Finanzierungsvolumen vorne

Industriebetriebe nutzen mit 150 Millionen Euro knapp ein Drittel des ermöglichten Kredit- und Beteiligungsvolumens – gefolgt vom Handwerk mit 97 und dem Handel mit 89 Millionen Euro. Bei der Anzahl nutzte das Handwerk 2013 die meisten Finanzierungen – gefolgt von Dienstleistungen und Handel.



Zahlenmäßige Verteilung: Unternehmen im Handwerk nutzten auch 2013 mit 629 (Vorjahr: 620) die meisten Bürgschaften und Garantien. Ihr Anteil liegt bei 28 Prozent. An nächster Stelle folgen die Dienstleister mit 491 Engagements (Vorjahr: 513) und einem prozentualen Anteil von 21 Prozent. An dritter Stelle steht der Handel mit 422 Engagements (Vorjahr: 473) und einem prozentualen Anteil von 18 Prozent.

Bei der Nachfrage aus den unterschiedlichen Branchen fällt auf, dass sowohl im Handwerk, bei den Dienstleistern sowie in den Freien Berufen die Nachfrage nach Bürgschaften und Garantien im Vergleich zum Vorjahr zugenommen hat. Auffällig ist der Rückgang der Nachfrage aus der Industrie um 14 Prozent.

Handwerk fragt am meisten nach

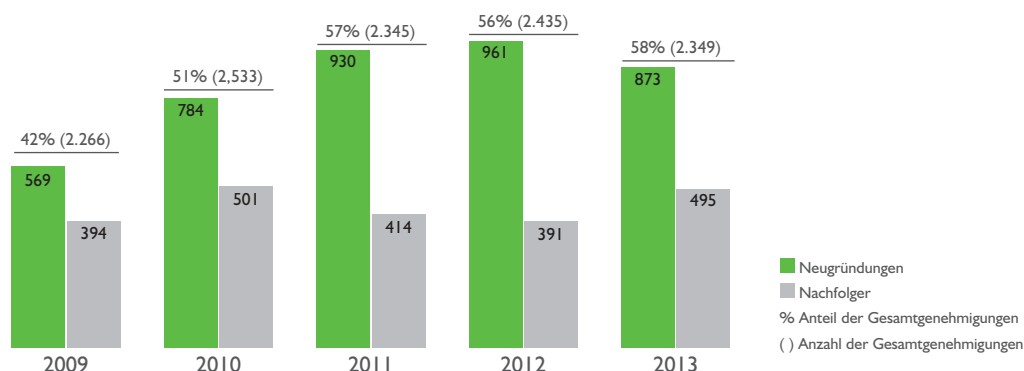
Von den insgesamt 2.847 Anfragen nach Finanzierungen ist der Anteil im Handwerk, bei Dienstleistern sowie bei den Freien Berufen gestiegen. Mit 730 Anfragen bleibt das Handwerk die größte Nachfragegruppe.

Branchen	2013	2012	Veränderung in %
Handwerk	730	680	7%
Dienstleistungen	622	604	3%
Handel	574	587	-2%
Industrie	354	414	-14%
Freie Berufe	276	258	7%
Gastgewerbe	219	222	-1%
Verkehr	42	38	11%
Gartenbau	30	27	11%
Landwirtschaft	0	1	-100%
Insgesamt	2.847	2.831	1%

Der Anteil der Existenzgründer an den gesamten Genehmigungen liegt bei 1.368 (Vorjahr: 1.352) – davon waren 2013 873 (Vorjahr: 961) Neugründer und 495 (Vorjahr: 391) Nachfolger. Dabei ist die Zahl der Neugründer dem bundesweiten Trend folgend zurückgegangen, während die Zahl der Unternehmensnachfolgen deutlich – um mehr als ein Viertel – zugenommen hat. Mit den insgesamt 1.368 begleiteten Gründungen und Nachfolgen hat die Bürgschaftsbank ihre Allzeithochs bei der Gründungsförderung der vergangenen Jahre erneut übertroffen.

Über 25 Prozent mehr Nachfolger

Mit 1.368 gab es 2013 erneut mehr Existenzgründer. Die Zahl der Neugründer fiel auf 873, während die Nachfolger um mehr als ein Viertel auf 495 zulegten. Insgesamt gingen 58 Prozent der Engagements der Bürgschaftsbank 2013 an Gründer.



Nutzung der L-Bank Kooperationsprogramme: Positiv zeigte sich die Entwicklung vor allem in den Programmen „Gründungs- und Wachstumsfinanzierung 50“, bei denen sowohl die Anzahl der Genehmigungen als auch das Volumen um fast zehn Prozent stieg.

Das Liquiditätsprogramm wurde 2013 von den Unternehmen deutlich weniger genutzt – der Rückgang bei der Anzahl liegt bei 14,2 Prozent, beim Volumen sogar bei fast einem Viertel.

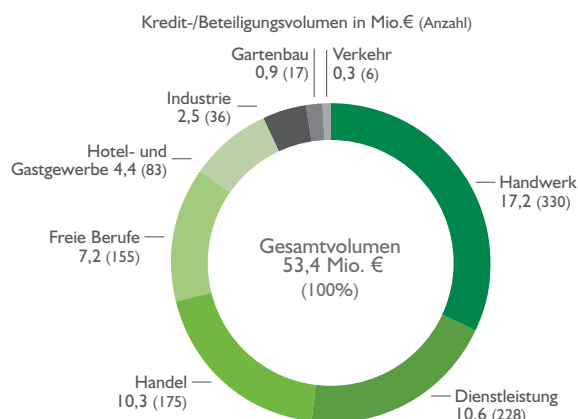
L-Bank Kooperationsprogramme	Anzahl 2013	Anzahl 2012	Veränderung
Gründungsfinanzierung und Wachstumsfinanzierung 50	285	260	9,6%
Liquiditätskredit 50	115	134	-14,2%
Startfinanzierung 80	1.030	1.085	-5,1%

	Volumen 2013	Volumen 2012	Veränderung
Gründungsfinanzierung und Wachstumsfinanzierung 50	40,6 Mio. €	37,1 Mio. €	9,3%
Liquiditätskredit 50	9,6 Mio. €	12,7 Mio. €	-24,5%
Startfinanzierung 80	42,8 Mio. €	44,2 Mio. €	-3,2%

Mit 1.030 begleiteten Engagements bleibt das Programm Startfinanzierung 80 das meist genutzte Programm. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Nutzung zwar um 5,1 Prozent geringer ausgefallen – damals waren es 1.085. Dieser Rückgang verwundert wenig, denn 2013 ist die Zahl der Existenzgründer auf den niedrigsten Stand seit 2003 gesunken. Im vergangenen Jahr wurden bundesweit rund 129.000 Betriebe neu gegründet, deren Rechtsform und Beschäftigtenzahl auf eine größere wirtschaftliche Bedeutung schließen lassen. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, waren dies 4,1 Prozent weniger als im Jahr 2012. Die Zahl neu gegründeter Kleinunternehmen ging im Jahr 2013 um 2,2 Prozent auf 238.000 zurück. Hingegen stieg die Zahl der Gründungen von Nebenerwerbsbetrieben um 3,2 Prozent auf fast 249.000.

Handwerker nutzen Startfinanzierung 80 am meisten

Mit fast einem Drittel nutzten Handwerker das Programm Startfinanzierung 80 am häufigsten, um sich selbstständig zu machen. Die zweitgrößte Gruppe sind Dienstleister gefolgt vom Handel und den Freien Berufen.



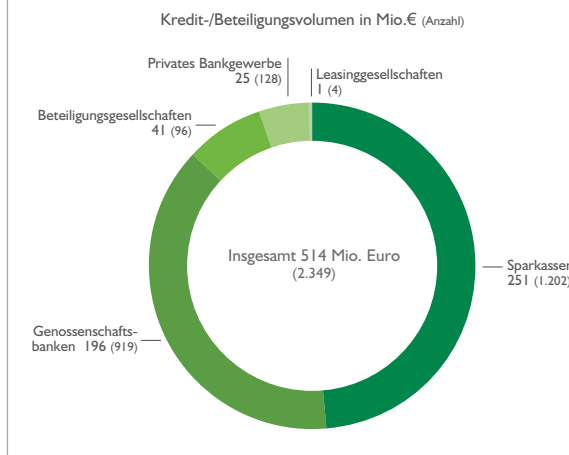
Finanzierungspartner: Die Bürgschaftsbank arbeitet wettbewerbsneutral und daher mit allen Finanzierungsinstituten zusammen. Für die Unternehmen sind Sparkassen sowie Volks- und Raiffeisenbanken die wichtigsten Partner vor Ort. Das zeigt das Kredit- und Beteiligungsvolumen, das diese zusammen mit der Bürgschaftsbank darstellten. Mit den Sparkassen wurde den Unternehmen bei 1.202 Engagements ein Kredit- und Beteiligungsvolumen von 250,6 Millionen Euro (Vorjahr: 220,6 Millionen Euro) ermög-

licht, mit den Genossenschaftsbanken 919 Engagements und 195,7 Millionen Euro (Vorjahr: 203,1 Millionen Euro). Bei der Stückzahl liegt der Anteil dieser beiden Bankengruppen sogar bei 91 Prozent. Das zusammen mit den Beteiligungsgesellschaften ermöglichte Volumen lag bei 40,5 Millionen Euro (Vorjahr: 37,9 Millionen Euro), das mit Privatbanken bei 24,5 Millionen Euro (Vorjahr: 29 Millionen Euro).

Die wichtigsten Partner der Betriebe im Land sind Genossenschaftsbanken und Sparkassen: Sie sorgen für ein Kredit- und Beteiligungsvolumen von 446,2 Millionen Euro.

Genossen und Sparkassen bringen 81% Volumen

Die wichtigsten Partner der Betriebe im Land sind Genossenschaftsbanken und Sparkassen: Sie sorgen für ein Kredit- und Beteiligungsvolumen von 446,2 Millionen Euro.



Bankenfrühstücke: Zusammen mit RKW und L-Bank informiert die Bürgschaftsbank seit 2007 die Kundenbetreuer der Kreditinstitute vor Ort. Zu den insgesamt 18 Bankenfrühstücken 2013 kamen rund 250 Gäste. Zweimal im Jahr informieren die drei Partner die Kreditinstitute vor Ort an jeweils neun Standorten. Während eines Frühstücks gibt es kurze Präsentationen zu aktuellen Entwicklungen oder neuen Programmen. Die Bürgschaftsbank informierte beispielsweise über das neue Mikromezzaninprogramm und zeigte Lösungen auf, wie sich Baukostenüberschreitungen vermeiden lassen. Die Kundenbetreuer der Hausbanken berichteten über ihre Erfahrungen mit einzelnen Programmen und die Teilnehmer konnten konkrete Fragen stellen. 2013 bewerteten sie die Bankenfrühstücke mit der Schulnote 1,75.

Ertragslage der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg

Das Provisionsergebnis stieg gegenüber dem Vorjahr leicht an, wobei die Bürgschaftsprovisionen gegenüber dem Vorjahr um 402.000 Euro und die Bearbeitungsgebühren um 49.000 Euro stiegen. Die Garantiprovisionen gingen um 180.000 Euro zurück. Leicht rückläufig sind auch die Provisionsaufwendungen, die sich im Vergleich zum Vorjahr um 37.000 Euro auf 597.000 Euro verringerten. Die sonstigen betrieblichen Erträge erhöhten sich vor allem durch die Eingänge auf ausgebuchte Bürgschaften und Garantien um 242.000 Euro und aus Erträgen aus der Vermögensverwaltung um 216.000 Euro. Die Kosten aus dem Geschäftsbetrieb stiegen um 825.000 Euro, bedingt durch die gestiegenen Aufwendungen für Löhne und Gehälter sowie durch höhere Aufwendungen für Altersvorsorge.

Provisionen
leicht
gestiegen

	2013 in T€	2012 in T€	Entwicklung in T€ in %	
Provisionsergebnis und Bearbeitungsgebühren	22.292	21.994	298	1,4%
Sonstige betriebliche Erträge	5.908	5.506	402	7,3%
Erträge aus dem Geschäftsbetrieb	28.200	27.500	700	2,5%
Personalaufwand	10.198	9.314	884	9,5%
Abschreibungen	502	574	-72	-12,5%
Übrige Aufwendungen	2.937	2.924	13	0,4%
Kosten aus dem Geschäftsbetrieb	13.637	12.812	825	6,4%
Überschuss aus dem Geschäftsbetrieb	14.563	14.688	-125	-0,9%
Finanzergebnis	4.313	5.087	-774	-15,2%
Ergebnis vor Risikoabdeckung	18.876	19.775	899	-4,5%
Risikoabdeckung	-12.775	-15.816	3.041	-19,2%
Steuern	2.047	34	2.013	5.920,6%
Jahresüberschuss	4.054	3.925	129	3,3%

Das Finanzergebnis ist aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus rückläufig. Fällige Anlagen wurden zu niedrigeren Zinsen neu angelegt.

Die Aufwendungen für die Risikoabdeckung im Bürgschafts- und Garantiegeschäft veränderten sich 2013 mit 9,6 Millionen Euro kaum (Vorjahr: 9,5 Millionen Euro; plus 1,1 Prozent). Für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges wurde der Sonderposten nach Paragraph 340g HGB um 3,0 Millionen Euro (Vorjahr: 6,1 Millionen Euro) aufgestockt.

Das haftende Eigenkapital liegt bei 87,0 Millionen Euro (Vorjahr: 76,9 Millionen Euro; plus 13,1 Prozent). Der Solvabilitätskoeffizient (Quotient aus haftendem Eigenkapital und risikogewichteter Aktiva) übertrifft mit 21,38 Prozent (Vorjahr: 19,98 Prozent) deutlich den von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) geforderten Mindestwert von 8,0 Prozent. Die Liquidität war im Berichtsjahr stets gegeben. Die Liquiditätskennzahl betrug zu den beiden Meldetage 1,52 beziehungsweise 1,27 und lag damit ebenfalls über der von der BaFin geforderten Größe von 1,0.

Vermögenslage, Risikovorsorge und Ausfälle: Die Entwicklung des Bürgschafts- und Garantiegeschäfts sowie die Vermögensanlagen und deren Refinanzierung bestimmen hauptsächlich die Vermögenslage der Bürgschaftsbank. Die Tilgung eines ERP-Darlehens in Höhe von 18,9 Millionen Euro führte zum Rückgang der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten. Gleichzeitig verringerten sich die Forderungen an Kreditinstitute um 11,1 Millionen Euro.

**Ausstattung mit
Eigenmitteln weit
über Mindestwert**

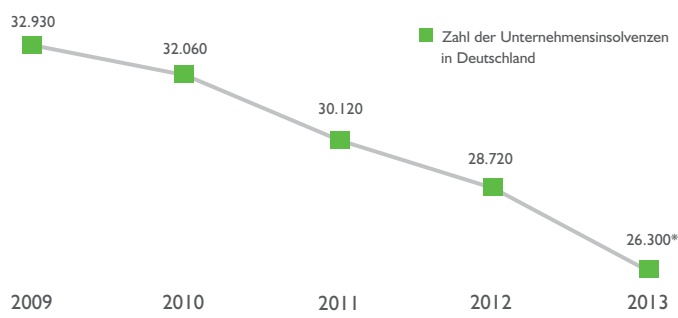
Der Bestand an Einzel-, Pauschal- und pauschalisierten Einzelrückstellungen blieb nahezu unverändert bei 79,4 Millionen Euro (Vorjahr: 79,2 Millionen Euro). Die Deckung des Eigenobligos in Höhe von 502,0 Millionen Euro (Vorjahr: 488,2 Millionen Euro; plus 2,8 Prozent) stieg durch Rückstellungen, Eigenkapital und Mithaftung der KfW auf 35,1 Prozent (Vorjahr: 34,6 Prozent).

Unternehmensinsolvenzen:

Auf Bundesebene sind die Unternehmensinsolvenzen 2013 um 8,4 Prozent auf 26.300 Fälle zurückgegangen, so die Vereine Creditreform. Zwischen Januar und Dezember 2013, so die Neusser, seien so wenige Unternehmen in die Pleite gerutscht wie zuletzt vor 14 Jahren (1999: 26.620 Fälle). Gestiegen ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen letztmals im Jahr der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009.

Pleiten auf Tiefststand

Mit 26.300 sind im vergangenen Jahr weniger Unternehmen in die Insolvenz geschliddert als 1999.



Quelle: Creditreform; *geschätzt

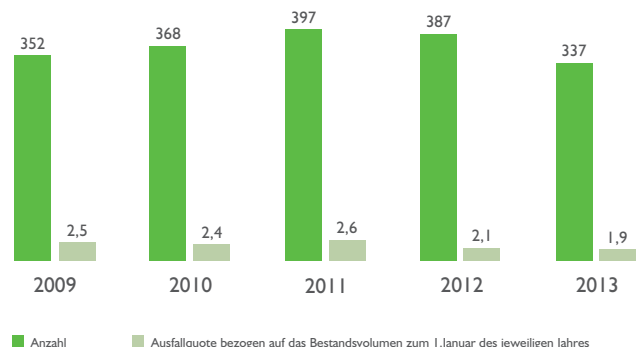
Damals wurden fast 33.000 Fälle registriert. Ursächlich für die jüngste positive Entwicklung sei die robuste Konjunktur in Deutschland, aber auch eine Reihe „gemachter Hausaufgaben“ in den Unternehmen. So seien immer mehr Firmen, auch im Mittelstand, finanziell stabiler aufgestellt, weisen hohe Eigenkapitalquoten sowie ein professionelles Rechnungs- und Liquiditätsmanagement auf.

2013 ging die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Baden-Württemberg erneut zurück, so das statistische Landesamt Baden-Württemberg. 2013 meldeten die Amtsgerichte mit 2.017 Verfahren sieben Prozent weniger Unternehmensinsolvenzen im Land als 2012, damals waren es noch 2.169. 20 Prozent der insolventen Unternehmen (400 Fälle)

hatten ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt im Handel. Im verarbeitenden Gewerbe kam es zu 276 Insolvenzanmeldungen, gefolgt vom Baugewerbe mit 261 Verfahren. Weitere 206 insolvente Unternehmen zählten zu den freiberuflichen wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen. Es folgen Verkehr und Lagerwirtschaft, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen und das Gastgewerbe.

Ausfallquote im Keller

Die Zahl der Ausfälle bei der Bürgschaftsbank ist 2013 um 13 Prozent auf 337 gesunken. Mit der Zahl fiel auch das Volumen unter knapp 30 Millionen Euro.



Bei der Bürgschaftsbank fielen im Geschäftsjahr 2013 insgesamt 337 Engagements aus (Vorjahr: 387; minus 12,9 Prozent) mit einem Volumen von 29,87 Millionen Euro (Vorjahr: 32,53 Millionen Euro; minus 8,2 Prozent).

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Damit die Bürgschaftsbank ihren Förderauftrag erfüllen kann, braucht sie kompetente, engagierte und kundenorientierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Daher bleiben Qualifikation und Engagement der Mitarbeiter auch künftig entscheidende Erfolgsfaktoren für die Weiterentwicklung der Gesellschaft. Um ihre Kompetenzen zu fördern, setzt die Bürgschaftsbank viele Maßnahmen zur Personalentwicklung ein: Rege genutzt wurde eine Vielzahl an Maßnahmen zur Personalentwicklung, wie zum Beispiel die Bildungseinrichtungen des VDB sowie der GENO- und Sparkassenakademie.

Auch intern gibt es Schulungen zu relevanten Sonderthemen, die auf die gestiegenen Anforderungen der Mitarbeiter im Kreditgeschäft zugeschnitten sind. Zur Personalentwicklung bietet die Bürgschaftsbank Traineeprogramme. Neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erleichtert sie den Start an ihrem neuen Arbeitsplatz mit individuellen Einarbeitungskonzepten.

Die Bürgschaftsbank beschäftigte zum Jahresende inklusive der Geschäftsführung 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr: 136; plus 2,9 Prozent). Mit Berücksichtigung von Teilzeitkräften, umgerechnet in Vollzeitstellen, waren es 131 Beschäftigte (Vorjahr: 128; plus 2,3 Prozent).

Dank unseren Partnern: Die enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Kreditinstituten hat sich 2013 wieder bewährt. Alle haben ihren Beitrag dazu geleistet, die Betriebe bei ihren Vorhaben zu unterstützen. Wir profitieren vom persönlichen Kontakt unserer UnternehmenskundenbetreuerInnen und den kurzen Wegen. So können wir für die Unternehmen in Abstimmung mit den Hausbanken zügig Lösungen finden. Für das Vertrauen, das uns unsere Partner 2013 entgegengebracht haben, bedanken wir uns. Ohne diese besondere Unterstützung könnte die Bürgschaftsbank ihrem Förderauftrag nicht nachkommen.

**Gemeinsam mit
Hausbanken
Lösungen finden**

Das Know-how der Kammern und Fachverbände ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Wir nutzen deren Expertise gerne, wenn es um die Beurteilung von Anträgen, die Entscheidung in den Ausschüssen und die Betreuung bei Unternehmens-Check-ups geht. Das Engagement und die Kompetenz der Ausschussmitglieder bei den Entscheidungen sind ebenfalls unverzichtbare Erfolgsfaktoren für unser Haus. Allen Beteiligten danken wir für ihren Beitrag zur Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen in Baden-Württemberg. Dem Aufsichtsrat und den Verwaltungsräten, die uns 2013 erneut konstruktiv begleitet haben, danken wir ebenfalls. Den Rückbürgen Bund und Land danken wir besonders. Zudem freuen wir uns über die vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner L-Bank. Diese Kooperation ist bundesweit einzigartig. Sie ist ein wesentlicher Beitrag zu unserem Förderauftrag.

Ausblick

Für 2014 ist die gesamtwirtschaftliche Perspektive laut Statistischem Landesamt erfreulich. Die Statistiker rechnen bis zur Jahresmitte 2014 damit, dass sich der Aufschwung verstetigt. Für 2014 erwarten sie ein reales Wirtschaftswachstum von 1,75 Prozent.

Für die Bürgschaftsbank ist das Gründungsgeschehen in Baden-Württemberg von besonderer Bedeutung, da die Programme für Existenzgründungen einen Schwerpunkt der Fördertätigkeit bilden. Nach den Rückgängen in den Jahren 2011 und 2012 stabilisiert sich die Zahl der Existenzgründungen in Baden-Württemberg. So hat das Statistische Landesamt in den ersten acht Monaten 2013 eine Entwicklung der Existenzgründungen auf Vorjahresniveau ausgemacht. Diese lasse darauf hoffen, dass das Gründungsgeschehen im Land seine Talsohle erreicht habe.

Existenzgründer-
zahlen
stabilisieren sich

Neben dem konjunkturellen Umfeld ist für die Unternehmen in Baden-Württemberg der Zugang zu Kreditfinanzierungen wichtig. Auch hierfür sind die Aussichten erfreulich: Im Februar 2014 meldete das Münchner Ifo-Institut einen erneuten historischen Tiefststand der Kredithürde für die gewerbliche Wirtschaft in Deutschland. Nur noch 18,6 Prozent der befragten Unternehmen, so das Ifo-Institut, berichten von Restriktionen bei der Kreditvergabe. Allerdings sind kleine Unternehmen beim Thema Zugang zu Kredit etwas im Nachteil: Nach wie vor berichten sie deutlich öfter von Restriktionen bei der Kreditvergabe als große. Die Folge, so das KfW-Mittelstandspanel 2013: Sie finanzieren sich vermehrt aus Eigenmitteln, was die vom KfW-Mittelstandspanel ermittelten sinkenden Eigenkapitalquoten der Kleinunternehmen erklärt. Und dies mache sie wiederum krisenanfälliger. Die Bürgschaftsbank rechnet im Umkehrschluss damit, dass sich diese Situation stimulierend auf ihr Geschäft auswirken wird, da sie bei fehlenden Sicherheiten möglicherweise häufiger in Kreditfinanzierungen eingebunden würde.

Auch die Geschäftspolitik der Kreditinstitute, beziehungsweise deren Verhalten bei der Einbindung der Bürgschaftsbank als Risikopartner, hat sich verändert. War die Entscheidung für eine Bürgschaft aus Sicht der Hausbank früher eher projektbezogen, so scheint eine solche Risikoentlastung heute vielfach geschäftspolitisch motiviert, um Kreditrisiken vorzubeugen. Auch deswegen sehen wir für 2014 Potenzial für eine leicht steigende Nachfrage nach Bürgschaften.

Der Start des neuen Programms „Leasing-Bürgschaft“ verläuft positiv. Die laufende Akkreditierung bestätigt reges Interesse bei den Leasinggesellschaften. Daraus versprechen wir uns auch positive Impulse für die Zusammenarbeit mit Leasinggesellschaften im klassischen Leasinggeschäft.

Grundsätzlich ergeben sich latente Risiken durch potenzielle Restriktionen der Fördertätigkeit im Bereich Beihilfen. Am 24. Dezember 2013 wurde die neue De-minimis-Verordnung im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht. Auch wenn einige

Erleichterungen nicht durchgesetzt werden konnten, wie die Anhebung des Schwellenwerts oder die Anwendbarkeit für Kleinstunternehmen, bleibt die Fördertätigkeit der Bürgschaftsbank weitgehend uneingeschränkt möglich. Die neue Definition von „Unternehmen in Schwierigkeiten“ in der Verordnung lässt die Förderung dieser Unternehmen nun sogar unter bestimmten Voraussetzungen zu. Auch Unternehmen, die zum Teil in Branchen tätig sind, die nicht in den Anwendungsbereich der De-minimis-Verordnung fallen, können von nun an begleitet werden, wenn eine Trennung der Tätigkeiten oder eine Unterscheidung der Kosten möglich ist. Nachteilig ist die Hereinnahme einer Laufzeitbegrenzung von fünf beziehungsweise zehn Jahren der zugrundeliegenden Darlehen und Kredite in die Verordnung. Diese führt zu einer Einschränkung der Nutzung der Pauschalwertmethode bei Laufzeiten bis zehn Jahren. Im Rahmen der Überarbeitung der Allgemeinen Gruppenfreistellungsverordnung (AGFVO) wurde der zweite Entwurf bis Mitte Februar 2014 zur Konsultation gestellt. Die aktuelle Fassung der Verordnung bleibt bis Ende Juni 2014 gültig. Der VDB versucht weiter, gegen Einschränkungen aus dem Entwurf bezüglich der Definition von „Unternehmen in Schwierigkeiten“ sowie des Nachweises des „Anreizeffektes“ vorzugehen.

Aufgrund von Sonderfaktoren lag das Jahresergebnis 2013 leicht über dem des Vorjahres. Für 2014 erwarten wir einen leichten Anstieg des Bürgschaftsgeschäfts und einen Garantiebestand auf Vorjahresniveau. Insgesamt gehen wir gegenüber dem Vorjahreswert von einem leicht steigenden Jahresergebnis aus.

Stuttgart, 7. März 2014

Vorstand



Dirk Buddensiek



Guy Selbherr

Aufsichtsrat

Gerhard Roßwog, Karlsruhe
Vorsitzender

Präsident i.R. Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband

Dr. Harry Brambach, Stuttgart
stellv. Vorsitzender

Diplom-Kaufmann
Präsident Verband des Kraftfahrzeuggewerbes
Baden-Württemberg

Thomas Birnbaum, Baltmannsweiler

Regionaldirektor DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank

Lothar Broda, Tuttlingen

Vorsitzender des Vorstands
Kreissparkasse Tuttlingen

Dr. Björn Demuth, Stuttgart

Rechtsanwalt/Steuerberater
Präsident LFB Landesverband der
Freien Berufe Baden-Württemberg

Sabine Hagmann, Tübingen

Rechtsanwältin
Hauptgeschäftsführerin Handelsverband
Baden-Württemberg

Walter Kübler, Aichwald

leitender Geschäftsführer Industrie- und
Handelskammer Region Stuttgart,
Bezirksskammer Böblingen

Jürgen Kugler, Leutenbach

Bereichsleiter Geschäftsbereich Sparkassen
Landesbank Baden-Württemberg

Kurt Mächtlen, Schorndorf

Gärtnermeister
Vizepräsident Württembergischer
Gärtnerverband

Wolf Martin, Göppingen

Mitglied des Vorstands
Bankhaus Gebr. Martin AG
Präsident Bezirksskammer Göppingen der
Industrie- und Handelskammer Region
Stuttgart

Aufsichtsrat

Klaus-Uwe Mühlenbruch, Metzingen

Vorsitzender der Geschäftsleitung
Firmenkunden Commerzbank AG
Vorsitzender des Vorstands
Bankenverband Baden-Württemberg

Uwe Nestel, Wernau

gf. Vorstandsmitglied SVG Straßenverkehrs-
Genossenschaft Württemberg

Rainer Reichhold, Nürtingen

Elektroinstallateurmeister
Präsident Handwerkskammer Stuttgart

Oskar Vogel, Stuttgart

Hauptgeschäftsführer
Baden-Württembergischer Handwerkstag

Senator E.h. Wolfgang Wolf,
Esslingen

gf. Vorstandsmitglied Landesverband der
Baden-Württembergischen Industrie

Vorstand

Dirk Buddensiek, Leonberg
Guy Selbherr, Korb

Bürgschaftsausschüsse

Uwe Bechinka, Denkendorf
Landesverband der
Baden-Württembergischen
Industrie, Stuttgart

Andreas Bek, Stuttgart
Hauptgeschäftsführer Fachverband der
Elektro- und Informationstechnik
Baden-Württemberg, Stuttgart
(für Fachverbände des Handwerks in
Baden-Württemberg)

Dirk Buddensiek, Leonberg
Mitglied des Vorstands Bürgschaftsbank
Baden-Württemberg GmbH und
Geschäftsführer MBG Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg
GmbH, Stuttgart

Thomas Birnbaum, Baltmannsweiler
Regionaldirektor DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main
(Handwerk – stellv. Vorsitzender,
Handel – Vorsitzender, Gartenbau,
Freie Berufe, IVG – Vorsitzender)

Andreas Claus, Weinstadt
Direktor Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart
(Handwerk – Vorsitzender,
Gartenbau, Freie Berufe, IVG)

Franz Falk, Stuttgart
Geschäftsführer der Handwerkskammer
Region Stuttgart, Stuttgart (für Handwerks-
kammern in Baden-Württemberg)

Dr. Hans-Joachim Hauser, Ludwigsburg
leitender Ministerialrat Ministerium für Finanzen
und Wirtschaft Baden-Württemberg (IVG)

Ursula Hiller, Dieterskirch
Südwestbank AG, Stuttgart

Ute Kemmann, Stuttgart
Rechtsanwältin, Geschäftsführerin
LFB Landesverband der Freien Berufe
Baden-Württemberg, Stuttgart

Walter Kübler, Aichwald
leitender Geschäftsführer Industrie-
und Handelskammer Region Stuttgart,
Bezirkskammer Böblingen, Böblingen
(Handel, IVG)

Hans Joachim Lang, Stuttgart
Direktor Commerzbank AG,
Filiale Stuttgart, Stuttgart
(für Bankenverband Baden-Württemberg)

Karin Lübberstedt, Stuttgart
Hauptgeschäftsführerin
Landesärztekammer Baden-Württemberg,
Stuttgart

Wilhelm Okesson, Stuttgart
Leiter Betriebsberatung,
DEHOGA-Beratung
Hotel- und Gaststättenverband
DEHOGA Baden-Württemberg, Stuttgart

Albrecht Rudolf, Nagold
Regierungsdirektor Ministerium für Finanzen
und Wirtschaft Baden-Württemberg, Stuttgart
(Handwerk, Handel, Gartenbau, IVG,
Freie Berufe)

Bernd Scherrer, Wörth am Rhein
Ministerialrat Ministerium für Finanzen und
Wirtschaft Baden-Württemberg, Stuttgart
(Handwerk, Handel, Freie Berufe)

Bürgerschaftsausschüsse

Monika Schlotterbeck, Weinstadt
Landwirtschaftsdirektorin Ministerium
für Ernährung und Ländlichen Raum,
Baden-Württemberg, Stuttgart (Gartenbau)

Karlheinz Schreiber, Leutenbach
Direktor Baden-Württembergische Bank,
Stuttgart (Handel, Gartenbau, IVG,
Freie Berufe – stellv. Vorsitzender)
(für Landesbank Baden-Württemberg)

Guy Selbherr, Korb
Mitglied des Vorstands Bürgerschaftsbank
Baden-Württemberg GmbH und
Geschäftsführer MBG Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg
GmbH, Stuttgart

Senator E.h. Wolfgang Wolf, Esslingen
gf. Vorstandsmitglied Landesverband
der Baden-Württembergischen
Industrie, Stuttgart

Für Verbände des Gartenbaus:

Reiner Bierig, Pliezhausen
Geschäftsführer Verband Garten-,
Landschafts- und Sportplatzbau
Baden-Württemberg,
Leinfelden-Echterdingen

Jochen Reiss, Malsch
Geschäftsführer Verband Badischer
Gartenbaubetriebe, Karlsruhe

Thomas Vohrer, Aalen
Geschäftsführer Württembergischer
Gärtnereiverband, Stuttgart

Für Verbände des Einzelhandels:

Philipp Glatt, Gundelfingen
Dipl.-Betriebswirt, Handelsverband
Südbaden, Freiburg

Sabine Hagmann, Tübingen
Rechtsanwältin, Hauptgeschäftsführerin
Handelsverband Baden-Württemberg,
Stuttgart

Swen Rubel, Solingen
Rechtsanwalt, Geschäftsführer,
Handelsverband Nordbaden,
Heidelberg

Für Verbände des Großhandels:

Ursula Geller-Witt, Mannheim
Rechtsanwältin, Geschäftsführerin
des VDGA, Verband für Dienstleistung,
Groß- und Außenhandel
Baden-Württemberg, Mannheim

Für Verbände des Verkehrsgewerbes:

Uwe Nestel, Wernau
gf. Vorstandsmitglied SVG
Straßenverkehrs-Genossenschaft
Württemberg eG, Stuttgart

Dr. iur. Witgar Weber, Göppingen
Geschäftsführer Verband
Baden-Württembergischer Omnibus-
unternehmer (WBO), Böblingen

Gesellschafter

Kreditgarantiegemeinschaft
des Handwerks Baden-Württemberg
Verwaltungs-GmbH

Kreditgarantiegemeinschaft
des Handels Baden-Württemberg
Verwaltungs-GmbH

Kreditgarantiegemeinschaft
des Gartenbaus Baden-Württemberg
Verwaltungs-GmbH

Kreditgarantiegemeinschaft
der Industrie, des Verkehrsgewerbes und des
Gastgewerbes Baden-Württemberg
Verwaltungs-GmbH

Kreditgarantiegemeinschaft
der Freien Berufe Baden-Württemberg
Verwaltungs-GmbH

Kreditgarantiegemeinschaft
in Baden-Württemberg
Verwaltungs-GmbH

Die Kreditgarantiegemeinschaften sind als Gesellschafter
der Bürgschaftsbank reine Verwaltungsgesellschaften.

Gesellschafter

Kreditgarantiegemeinschaft des Handwerks
Baden-Württemberg Verwaltungs-GmbH

DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank

Landesbank Baden-Württemberg

Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband

Sparkassenverband Baden-Württemberg

Bankenverband Baden-Württemberg
zugleich treuhänderisch für

Bankhaus Ellwanger & Geiger KG, Stuttgart

Commerzbank AG, Filiale Stuttgart

Deutsche Bank AG, Filiale Stuttgart

HSBC Trinkaus & Burkhardt AG,
Niederlassung Stuttgart

HypoVereinsbank – UniCredit Bank AG,
Niederlassung Stuttgart

IKB Deutsche Industriebank AG,
Niederlassung Baden-Württemberg

Schwäbische Bank AG, Stuttgart

Südwestbank AG, Stuttgart

SIGNAL IDUNA
Beteiligungsgesellschaft für Bürgschafts-
banken und Kreditgarantiegemeinschaften mbH

Handwerkskammer Freiburg

Handwerkskammer Heilbronn-Franken

Handwerkskammer Karlsruhe

Handwerkskammer Konstanz

Handwerkskammer Mannheim

Handwerkskammer Reutlingen

Handwerkskammer Region Stuttgart

Handwerkskammer Ulm

Bauwirtschaft Baden-Württemberg

Bäcker-Innungsverband Baden

Bundeskreditgarantiegemeinschaft
des Handwerks GmbH

Fachverband Elektro- und
Informationstechnik Baden-Württemberg

Fachverband Friseur und Kosmetik
Baden-Württemberg

Fachverband Glas Fenster Fassade
Baden-Württemberg – Landesinnungsverband
des Glaserhandwerks

Fachverband Sanitär – Heizung – Klima
Baden-Württemberg

Fachverband der Stuckateure für Ausbau
und Fassade (SAF) Baden-Württemberg

Landesinnungsverband für das
Württembergische Bäckerhandwerk

Landesinnungsverband Baden-
Württemberg des Fleischerhandwerks

Landesinnungsverband des Maler- und
Lackiererhandwerks Baden-Württemberg

Landesfachverband Schreinerhandwerk
Baden-Württemberg

Unternehmerverband Metall
Baden-Württemberg (UVM)

Verband Bauwirtschaft Nordbaden

Verband des Kraftfahrzeuggewerbes
Baden-Württemberg

Zahntechniker-Innung Baden

Vorsitzender des Verwaltungsrats

Rainer Reichhold

Elektroinstallateurmeister, Präsident Handwerkskammer Region Stuttgart

Gesellschafter

Kreditgarantiegemeinschaft des Handels
Baden-Württemberg Verwaltungs-GmbH

DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank
Landesbank Baden-Württemberg

Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband

Sparkassenverband Baden-Württemberg

Bankenverband Baden-Württemberg
zugleich treuhänderisch für

Bankhaus Ellwanger & Geiger KG, Stuttgart

Commerzbank AG, Filiale Stuttgart

Deutsche Bank AG, Filiale Stuttgart

HSBC Trinkaus & Burkhardt AG,
Niederlassung Stuttgart

HypoVereinsbank – UniCredit Bank AG,
Niederlassung Stuttgart

IKB Deutsche Industriebank AG,
Niederlassung Baden-Württemberg

Schwäbische Bank AG, Stuttgart

Südwestbank AG, Stuttgart

SIGNAL IDUNA
Beteiligungsgesellschaft für Bürgschafts-
banken und Kreditgarantiegemeinschaften mbH

Industrie- und Handelskammer Region
Stuttgart, zugleich treuhänderisch für die
weiteren Industrie- und Handelskammern
in Baden-Württemberg

Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutscher
Fachweinkellereien

Bund des süddeutschen Eisen-
und Metallwarengroßhandels

Handelsverband Nordbaden

Handelsverband Südbaden

Handelsverband Württemberg

Länderverband Süddeutscher Tabakwaren-
großhändler und Automatenaufsteller

Verband der Agrargewerblichen Wirtschaft
(VdAW) Baden-Württemberg

Verband Deutscher Drogisten
Landesverband Baden-Württemberg

Verband für Energiehandel
Südwest-Mitte (VEH)

Verband der Mittel- und Großbetriebe
des Einzelhandels Süd – VMG Süd

VDGA Verband für Dienstleistung, Groß-
und Außenhandel Baden-Württemberg

Vorsitzende des Verwaltungsrats

Sabine Hagmann, Rechtsanwältin
Hauptgeschäftsführerin Handelsverband Baden-Württemberg

Gesellschafter

Kreditgarantiegemeinschaft der Industrie, des Verkehrsgewerbes und
des Gastgewerbes Baden-Württemberg Verwaltungs-GmbH

DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank

Landesbank Baden-Württemberg

Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband

Sparkassenverband Baden-Württemberg

Bankenverband Baden-Württemberg
zugleich treuhänderisch für

Bankhaus Ellwanger & Geiger KG, Stuttgart

Bankhaus Gebr. Martin AG, Göppingen

Commerzbank AG, Filiale Stuttgart

Deutsche Bank AG, Filiale Stuttgart

HSBC Trinkaus & Burkhardt AG,
Niederlassung Stuttgart

HypoVereinsbank – UniCredit Bank AG,
Niederlassung Stuttgart

IKB Deutsche Industriebank AG,
Niederlassung Baden-Württemberg

Schwäbische Bank AG, Stuttgart

Südwestbank AG, Stuttgart

Industrie- und Handelskammer Region
Stuttgart, zugleich treuhänderisch für die
weiteren Industrie- und Handelskammern
in Baden-Württemberg

Landesverband der Baden-Württembergischen
Industrie, zugleich treuhänderisch für

Bauwirtschaft Baden-Württemberg

Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie

HDS Bundesverband der Schuhindustrie

Industrieverband Steine und Erden
Baden-Württemberg

RKW Baden-Württemberg GmbH

SPECTARIS – Deutscher Industrieverband für optische,
medizinische und mechatronische Technologien

Verband der Baden-Württembergischen
Technologie- und Gründerzentren

Verband der Chemischen Industrie

Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg

Verbände der Ernährungsindustrie/
Baden-Württembergischer Brauerbund

Verband der Holzindustrie und Kunststoffverarbeitung
Baden-Württemberg

Verband der Papier-, Pappe- und Kunststoffverarbeitenden
Industrie Baden-Württemberg

Verband der Südwestdeutschen Kunststoffindustrie
und verwandter Industrien

Verband der Südwestdeutschen Textil- und
Bekleidungsindustrie-Südwesttextil

Vereinigung Badischer Unternehmerverbände

Wirtschaftsverband industrieller Unternehmen Baden

Zentralverband der Elektrotechnik- und
Elektronikindustrie (ZVEI)

SVG Straßenverkehrs-Genossenschaft
Württemberg zugleich treuhänderisch für

Straßenverkehrsgenossenschaft Nordbaden

Straßenverkehrsgenossenschaft Südbaden

Verband des Württembergischen Verkehrs-
gewerbes zugleich treuhänderisch für

Verband Spedition und Logistik Baden-Württemberg

Verband des Verkehrsgewerbes Nordbaden

Verband des Verkehrsgewerbes Südbaden

WBO Verband Baden-Württ. Omnibusunternehmer

Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA Baden-
Württemberg, zugleich treuhänderisch für

Hotel- und Gaststättenverband Schwarzwald-Bodensee

Hotel- und Gaststättenverband Südwürttemberg-Hohenzollern

Verband des Hotel- und Gaststättengewerbes
Nordwürttemberg-Nordbaden

Vorsitzender des Verwaltungsrats

Senator E.h. Wolfgang Wolf,

gf. Vorstandsmitglied Landesverband der Baden-Württembergischen Industrie

Gesellschafter

Kreditgarantiegemeinschaft der Freien Berufe
Baden-Württemberg Verwaltungs-GmbH

DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank
Landesbank Baden-Württemberg

Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband

Sparkassenverband Baden-Württemberg

Bankenverband Baden-Württemberg
zugleich treuhänderisch für

Bankhaus Ellwanger & Geiger KG, Stuttgart

Commerzbank AG, Filiale Stuttgart

Deutsche Bank AG, Filiale Stuttgart

HSBC Trinkaus & Burkhardt AG,
Niederlassung Stuttgart

HypoVereinsbank – UniCredit Bank AG,
Niederlassung Stuttgart

Schwäbische Bank AG, Stuttgart

Südwestbank AG, Stuttgart

Ernst Boppel, treuhänderisch für den
Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverband
in der Bundesrepublik, Landesverband
Baden-Württemberg

Architektenkammer Baden-Württemberg

Bund Deutscher Baumeister, Architekten
und Ingenieure Baden-Württemberg

Bund der Öffentlich bestellten
Vermessungsingenieure –
Landesgruppe Baden-Württemberg

Bundesverband der
Wirtschaftsberater BVW

Bundesverband praktischer Tierärzte

Bürgschaftsbank Baden-Württemberg,
treuhänderisch für den LFB Landesverband
der Freien Berufe Baden-Württemberg

Deutscher Verband für Physiotherapie

Zentralverband der Krankengymnasten (ZVK)

Fahrlehrerverband Baden-Württemberg

Ingenieurkammer Baden-Württemberg

Landesapothekerkammer Baden-Württemberg

Landesärztekammer Baden-Württemberg

LFB Landesverband der Freien Berufe

Landestierärztekammer Baden-Württemberg

Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg

Rechtsanwaltskammer Freiburg

Rechtsanwaltskammer Karlsruhe

Rechtsanwaltskammer Stuttgart

Steuerberaterkammer Nordbaden

Steuerberaterkammer Stuttgart

Steuerberaterkammer Südbaden

Verband Beratender Ingenieure VBI

Verband Physikalische Therapie –
Vereinigung für die physiotherapeutischen
Berufe (VPT) – Landesgruppe Baden-Württemberg

Vereinigung der Wirtschaftsprüfer,
vereidigten Buchprüfer und Steuerberater
in Baden-Württemberg

Verein Deutscher Civil-Ingenieure
Landesverband Baden-Württemberg

Verband Selbständiger Ingenieure

Vorsitzender des Verwaltungsrats

Dr. Björn Demuth

Rechtsanwalt/Steuerberater

Präsident LFB Landesverband der Freien Berufe Baden-Württemberg

Gesellschafter

Kreditgarantiegemeinschaft des Gartenbaus
Baden-Württemberg Verwaltungs-GmbH

DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank
Landesbank Baden-Württemberg
Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband
Sparkassenverband Baden-Württemberg
Südwestbank AG
Verband Badischer Gartenbaubetriebe
Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Baden-Württemberg
Württembergischer Gärtnereiverband

Vorsitzender des Verwaltungsrats

Kurt Mächtlen

Gärtnermeister, Vizepräsident Württembergischer Gärtnereiverband

Gesellschafter

Kreditgarantiegemeinschaft in
Baden-Württemberg Verwaltungs-GmbH

DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank
Landesbank Baden-Württemberg
Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband
Sparkassenverband Baden-Württemberg

Bankenverband Baden-Württemberg
zugleich treuhänderisch für

Commerzbank AG, Filiale Stuttgart
Deutsche Bank AG, Filiale Stuttgart
HSBC Trinkaus & Burkhardt AG, Niederlassung Stuttgart
HypoVereinsbank – UniCredit Bank AG, Niederlassung Stuttgart
IKB Deutsche Industriebank AG, Niederlassung Baden-Württemberg
Südwestbank AG, Stuttgart

Vorsitzender des Verwaltungsrats

Thomas Birnbaum

Regionaldirektor DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank



Bürgschaftsbank
Baden-Württemberg GmbH
**Bilanz, Gewinn- und
Verlustrechnung**

Aktiva

	31.12.2013 €	31.12.2012 €
1. Barreserve		
Kassenbestand	12.101,28	9.919,45
2. Forderungen an Kreditinstitute		
a) täglich fällig	16.830.868,80	27.943.219,37
b) andere Forderungen	25.356.815,97	25.356.815,97
	<u>42.187.684,77</u>	<u>53.300.035,34</u>
3. Forderungen an Kunden	10.622.931,82	10.551.360,43
darunter:		
durch Grundpfandrechte gesichert		
€ 0,00 (im Vorjahr € 0,00)		
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Anleihen und Schuldverschreibungen		
a) von öffentlichen Emittenten	68.040.963,19	61.228.741,04
darunter:		
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		
€ 68.040.963,19 (im Vorjahr € 61.228.741,04)		
b) von anderen Emittenten	50.066.967,37	56.929.665,19
darunter:		
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		
€ 50.066.967,37 (im Vorjahr € 56.929.665,19)		
	<u>118.107.930,56</u>	<u>118.158.406,23</u>
5. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	71.504.162,36	71.504.162,36
6. Beteiligungen	1.546.346,53	1.546.346,53
darunter:		
an Kreditinstituten € 82.542,63 (im Vorjahr € 82.542,63)		
7. Immaterielle Anlagewerte		
entgeltlich erworbene Schutzrechte	683.820,00	804.141,00
8. Sachanlagen	6.339.208,00	6.371.402,00
9. Sonstige Vermögensgegenstände	2.863.443,85	2.758.250,72
Summe Aktiva	<u>253.867.629,17</u>	<u>265.004.024,06</u>
1. Rückgriffsforderungen aufgrund von Rückbürgschaften und Rückgarantien		
a) an die Bundesrepublik Deutschland	631.826.503,29	634.776.521,95
b) an das Land Baden-Württemberg	419.702.607,99	417.331.247,79
	<u>1.051.529.111,28</u>	<u>1.052.107.769,74</u>

Passiva

	31.12.2013 €	31.12.2012 €
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
a) täglich fällig	28,57	0,00
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	64.897.107,56	83.915.043,45
	<u>64.897.136,13</u>	<u>83.915.043,45</u>
2. Sonstige Verbindlichkeiten	2.721.830,02	4.764.654,70
3. Rückstellungen		
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	6.281.794,78	5.886.773,40
b) Steuerrückstellungen	2.181.195,29	0,00
c) andere Rückstellungen		
ca) Rückstellungen für Bürgschaftsverpflichtungen		
Risiken aus Bürgschaftsverpflichtungen	221.598.294,31	216.492.200,95
abzüglich von Rückbürgen oder Dritten		
zu übernehmender Anteil	<u>-142.153.647,53</u>	<u>-137.281.445,68</u>
	79.444.646,78	79.210.755,27
cb) sonstige Rückstellungen	1.991.821,39	1.931.536,28
	<u>89.899.458,24</u>	<u>87.029.064,95</u>
4. Fond für allgemeine Bankrisiken	9.100.000,00	6.100.000,00
5. Eigenkapital		
a) gezeichnetes Kapital	24.000.000,00	24.000.000,00
b) Gewinnrücklage		
satzungsmäßige Rücklagen	63.249.204,78	59.195.260,96
	<u>87.249.204,78</u>	<u>83.195.260,96</u>
Summe Passiva	253.867.629,17	265.004.024,06
1. Eventualverbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften		
und Gewährleistungsverträgen	1.340.647.499,39	1.310.913.600,87
2. Andere Verpflichtungen		
Unwiderrufliche Kreditzusagen	133.398.927,98	150.156.618,40

Gewinn- und Verlustrechnung 01.01. - 31.12.2013

	31.12.2013 €	31.12.2012 €
1. Zinserträge aus		
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	1.168.948,02	1.738.558,56
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	4.203.071,99	4.766.670,26
	5.372.020,01	6.505.228,82
2. Zinsaufwendungen	1.071.971,56	1.428.828,52
	4.300.048,45	5.076.400,30
3. Laufende Erträge aus		
a) Aktien und anderen nicht fest- verzinslichen Wertpapieren	9.641,94	9.080,37
b) Beteiligungen	3.715,60	1.857,80
	13.357,54	10.938,17
4. Provisionserträge	22.889.141,50	22.628.043,60
5. Provisionsaufwendungen	597.429,13	634.141,89
	22.291.712,37	21.993.901,71
6. Sonstige betriebliche Erträge	5.908.462,85	5.505.644,74
7. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen		
a) Personalaufwand		
aa) Löhne und Gehälter	7.958.254,46	7.563.190,13
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung darunter: für Altersversorgung € 967.475,28 (im Vorjahr € 522.045,58)	2.240.098,04	1.750.499,43
b) andere Verwaltungsaufwendungen	2.656.418,80	2.811.291,73
	12.854.771,30	12.124.981,29
8. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen	502.249,61	574.040,81
9. Sonstige betriebliche Aufwendungen	280.994,68	112.325,16
10. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft	9.648.920,72	9.541.775,36
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere	125.929,50	174.266,00
12. Aufwendungen aus der Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken	3.000.000,00	6.100.000,00
13. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	6.100.715,40	3.959.496,30
14. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	10.229,93	9.374,36
15. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 9 ausgewiesen	2.036.541,65	24.632,40
16. Jahresüberschuss	4.053.943,82	3.925.489,54
17. Einstellungen in Gewinnrücklagen in satzungsmäßige Rücklagen	4.053.943,82	3.925.489,54
18. Bilanzgewinn	0,00	0,00

Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH

Der vollständige Jahresabschluss zum 31. Dezember 2013 der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Stuttgart, und der Lagebericht für das Geschäftsjahr 2013 werden im Bundesanzeiger nach § 325 Abs. 1 HGB veröffentlicht. Sie tragen den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft Ebner Stolz GmbH & Co. KG, Stuttgart.

Stuttgart, 11. März 2014

Der Aufsichtsrat hat sich über die Tätigkeit der Gesellschaft regelmäßig durch die Geschäftsleitung berichten lassen und im satzungsgemäßen Rahmen an den Entscheidungen mitgewirkt.

Der Jahresabschluss und der Lagebericht für das Geschäftsjahr 2013 sind durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft Ebner Stolz GmbH & Co. KG, Stuttgart, geprüft worden. Die Prüfung gab keinen Anlass zu Beanstandungen. Der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk ist von den Abschlussprüfern erteilt worden.

Der Aufsichtsrat hat von Jahresabschluss, Lagebericht, Geschäftsbericht und Prüfungsergebnis in allen Teilen zustimmend Kenntnis genommen und empfiehlt der Gesellschafterversammlung, den Jahresabschluss 2013 in der vorgelegten Form festzustellen.

Stuttgart, im April 2014



Gerhard Roßwog

– Vorsitzender –



MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg GmbH

Was wir tun	80
Wie wir arbeiten	81
Was uns antreibt	82

Bericht der Geschäftsführung

Die Rahmenbedingungen

Das wirtschaftliche Umfeld 2013	83
Die Entwicklung des deutschen Beteiligungsgeschäfts	83
Die Entwicklung der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften	86

Entwicklung der MBG Baden-Württemberg

Welche Branchen stille Beteiligungen bevorzugen	87
Wie MBG-Programme genutzt werden	88
Mikromezzanin – neue kleine Beteiligungen	89
Neuer Vertrag für den Seedfonds BW	89
VC-Fonds Baden-Württemberg	89
Projekte mit anderen Beteiligungsgesellschaften	89
Ertragslage der MBG Baden-Württemberg	90
Verbindlichkeiten	91
Risikovorsorge und Ausfälle	92
Ausblick auf 2014	92

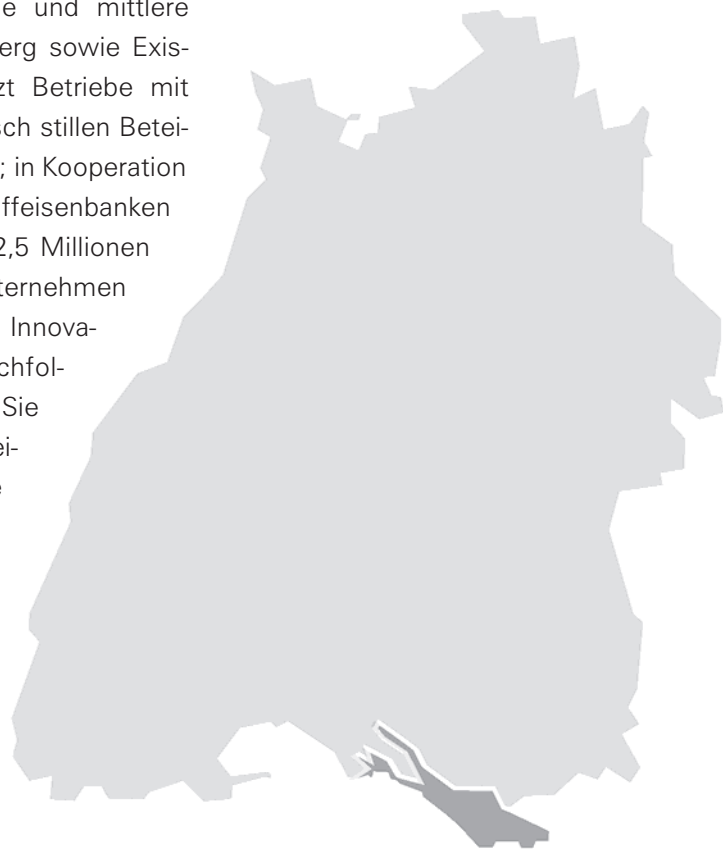
MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg GmbH

Was wir tun

Die MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg (MBG) ist eine von Land und Bund geförderte Beteiligungsgesellschaft. Gegründet wurde sie 1971 von der Wirtschaft für die Wirtschaft. Ihre Gesellschafter sind, neben Bürgschaftsbank und L-Bank, die Kammern und Verbände sowie die Spitzeninstitute der Kreditwirtschaft.

Zielgruppen der MBG sind kleine und mittlere Unternehmen in Baden-Württemberg sowie Existenzgründer. Die MBG unterstützt Betriebe mit Mezzanin-Kapital in Form von typisch stillen Beteiligungen bis zu 1,25 Millionen Euro; in Kooperation mit Sparkassen oder Volks- und Raiffeisenbanken sowie Kreditinstituten mit bis zu 2,5 Millionen Euro. Damit finanzieren die Unternehmen langfristig ihre Wachstums- und Innovationsvorhaben, Unternehmensnachfolgen sowie Existenzgründungen. Sie schonen ihre Liquidität und erweitern ihren Kreditspielraum, ohne dass sich die MBG ins Tagesgeschäft einmischt. In Einzelfällen kann die MBG auch offene Beteiligungen eingehen.

Obwohl sie nur in Baden-Württemberg tätig ist, gehört die MBG zu den häufigsten Beteiligungsgesellschaften in Deutschland. Unter den mittelständischen Beteiligungsgesellschaften ist sie führend. Sie ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften e.V. (BVK). www.bvkap.de, sowie im Verband Deutscher Bürgschaftsbanken www.vdb-info.de





Wie wir arbeiten

So kommen Unternehmen zu einer Beteiligung:

Kontaktaufnahme	Unternehmer wenden sich mit ihrem Vorhaben direkt an einen Ansprechpartner der MBG. www.mbg.de
MBG-Programme	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorgründungsphase – Seedfonds BW bis 100.000 Euro, bei gleichzeitigem Engagement des High-Tech Gründerfonds mit 500.000 Euro. ▪ Mikromezzanin – von 10.000 bis 50.000 Euro. ▪ Existenzgründung – von 25.000 bis 250.000 Euro. ▪ Unternehmensnachfolge – von 25.000 bis 750.000 Euro. ▪ Risikokapitalfonds – bis 1 Million Euro. ▪ Innovation – bis 1,25 Million Euro beziehungsweise 2,5 Millionen Euro*. ▪ Expansion/Unternehmenssicherung – bis 1,25 Million Euro beziehungsweise 2,5 Millionen Euro*.
Entscheidung	Die Kundenbetreuer der MBG prüfen das Vorhaben. Sofern es Erfolg versprechend ist, legen sie es dem Beteiligungsausschuss vor.
Wer unterstützt die MBG?	Land und Bund unterstützen die MBG. Sie profitiert <ul style="list-style-type: none"> ▪ von den Rückgarantien von Land und Bund über die Bürgschaftsbank (39 Prozent beziehungsweise 31 Prozent), ▪ von der günstigen Refinanzierung über L-Bank und KfW, ▪ von Landeszuschüssen, welche die participationsvergütung für Existenzgründer und Nachfolger verbilligen sowie ▪ von Landesmitteln für den Risikokapitalfonds.

*Beteiligungen über 1,25 Millionen Euro in Verbindung mit einem Kreditinstitut.

Was uns antreibt

Unsere Aufgaben: Eigenkapital schafft wirtschaftliche Stabilität. Es ist die Grundlage für das Wachstum eines Unternehmens. Da die Eigenkapitalausstattung von Klein- und Mittelbetrieben unterdurchschnittlich ist, stärken wir mit unseren vorwiegend stillen Beteiligungen die wirtschaftliche Eigenkapitalbasis. Unsere Beteiligungen sind Risikokapital. Wir begleiten Existenzgründer, Unternehmensnachfolger, bestehende Unternehmen sowie innovative Betriebe. Sie sichern Arbeitsplätze und schaffen neue.

Unsere Arbeitsweise: Wir bewerten die Marktchancen von Vorhaben und haben dabei die Entwicklungsperspektiven der Unternehmen im Blick, ohne die Risiken außer Acht zu lassen. Grundlage unserer Entscheidungen sind die betriebswirtschaftliche Kompetenz sowie die Kenntnisse unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was Märkte und neue Technologien angeht. Zu jedem Businessplan gehören Unternehmerpersönlichkeiten, die wir als festen Bestandteil jedes Vorhabens sehen.

Wir beteiligen uns
für Ihren Erfolg

Foto: fotolia



Unsere Mitarbeiter: Die Motivation, Kreativität, Kompetenz und Leistungsbereitschaft unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Basis für unseren Erfolg. Unternehmerisches Handeln und Denken fördern wir durch gezielte Weiterbildungsmaßnahmen. Unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit ist von Vertrauen und Toleranz geprägt.

Unsere Werte: Als Unternehmen mit Tradition ist unser Handeln verantwortungsvoll und langfristig orientiert. Gleichzeitig sind wir der Zukunft verpflichtet. Wir arbeiten lösungsorientiert und setzen auf partnerschaftliches Engagement. Wir sind umweltbewusst und gehen schonend mit Ressourcen um. Chancengleichheit ist uns wichtig. Wir sind gegen jede Form der Diskriminierung. Fairness und Transparenz unserer Arbeit sind der Maßstab unserer Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit.

Bericht der Geschäftsführung 2013

Die Rahmenbedingungen

Das wirtschaftliche Umfeld

Deutschland: Die deutsche Wirtschaft wuchs 2013 nur noch um 0,4 Prozent nach einem Zuwachs im Jahr 2012 um 0,7 Prozent. Das meldet das statistische Bundesamt in Wiesbaden im Februar 2014. Die konjunkturelle Lage in Deutschland hat sich nach der Schwächephase im ersten Quartal 2013 im Laufe des Jahres verbessert. Ihren moderaten Wachstumskurs hat die deutsche Wirtschaft bis zum Jahresende fortgesetzt, nachdem er zum Jahresbeginn noch stagnierte. Positive Impulse kamen vor allem vom Außenhandel. Nach vorläufigen Berechnungen stiegen die Exporte von Waren und Dienstleistungen sehr viel stärker an als die Importe. Aus dem Inland kamen dagegen gemischte Signale. Erfreulich entwickelten sich die Anlageinvestitionen: Sowohl in Ausrüstungen als auch in Bauten wurde im vierten Quartal deutlich mehr investiert als im dritten Quartal 2013. Dagegen gab es im vierten Quartal einen kräftigen Vorratsabbau, der das Wirtschaftswachstum bremste.

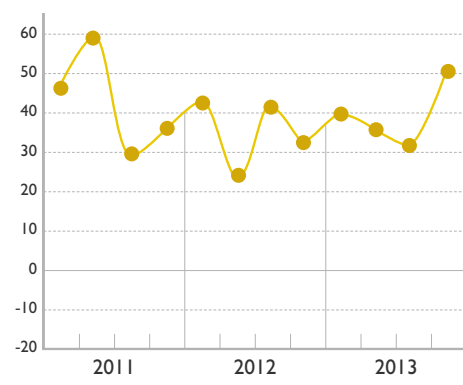
Baden-Württemberg: Trotz des schwachen ersten Halbjahrs 2013 hat die in der zweiten Jahreshälfte einsetzende konjunkturelle Erholung dafür gesorgt, dass das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Baden-Württemberg nach Angaben des Statistischen Landesamtes um etwa 0,5 Prozent gestiegen sein dürfte. Es wird erwartet, dass der Aufschwung sich 2014 nachhaltig fortsetzen wird, was vor allem auf die positive Entwicklung der Binnennachfrage und das internationale Konjunkturmilieu zurückgeführt wird.

Die Entwicklung des deutschen Beteiligungsgeschäfts

Nach einem spürbaren Rückgang Ende 2012 bewegte sich das German Private Equity Barometer (GPEB) zum Jahresbeginn 2013 wieder aufwärts. Der wesentliche Impuls dafür kam aus der freundlicheren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Beteiligungsfinanzierer sowohl in der Früh- als auch in der Spätphase meldeten eine deutliche Verbesserung bei den Geschäftsabschlüssen. Die Stimmung der deutschen Eigenkapitalfinanzierer, die der Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK) zusammen mit der KfW Bankengruppe ermittelt, kühlte sich jedoch nach dem freundlichen Start ins Jahr 2013 wieder ab, was sich auch im dritten Quartal weiter fortsetzte. Erst im vierten Quartal hellte sich die Stimmung wieder deutlich auf.

Jahresend-Rallye

Nach dem versöhnlichen Start ins Jahr 2013 sackte die Stimmung der deutschen Eigenkapitalfinanzierer im zweiten Quartal ab. Das Stimmungsbarometer zeigt eine deutliche Besserung in Richtung Jahresende – hier gab es eine regelrechte Jahresend-Rallye mit besserer Stimmung sowohl bei den Früh- als auch bei den Spätphasenfinanzierern.



Quelle: KfW/BVK-Erhebung

Nach dem Jahrestiefstand im dritten Quartal sprang der Geschäftsklimaindikator im German Private Equity Barometer zum Jahresende auf ein Zweijahreshoch. Trotz des Anstiegs bleibt der Indikator ohne klare Richtung, so die Einschätzung der KfW. Seit dem historisch starken Stimmungseinbruch im dritten Quartal 2011 ist das Geschäftsklima sehr wechselhaft. Der starke Anstieg im vierten Quartal 2013 könnte jedoch das Signal für eine nachhaltig bessere Stimmung sein.

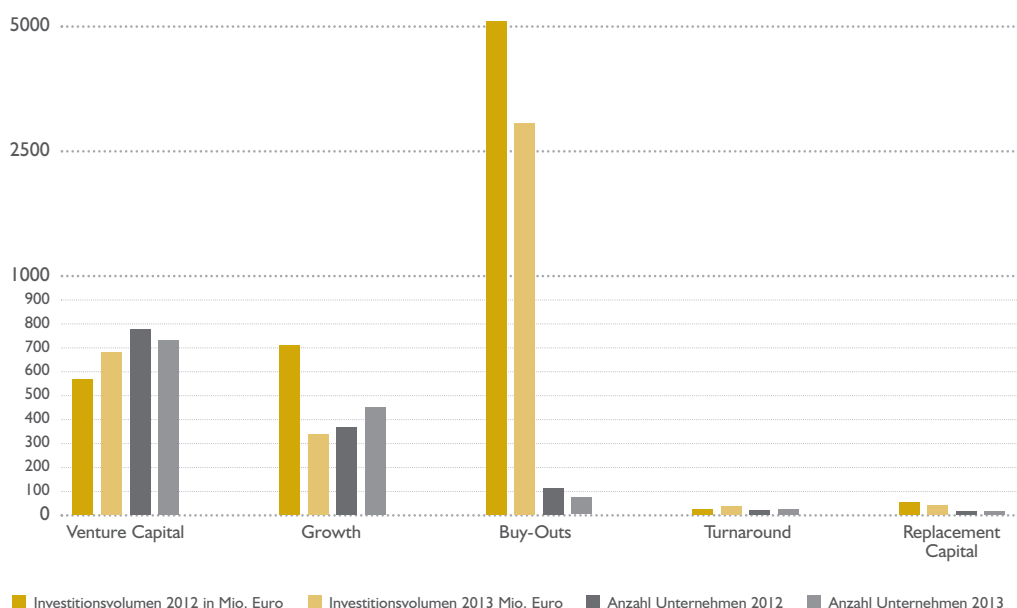
Zum versöhnlichen Jahresausklang haben sowohl die Frühphasenfinanzierer als auch die Spätphasenfinanzierer beigetragen, allerdings mit unterschiedlichem Schwerpunkt. Im Frühphasensegment verbesserte sich insbesondere die aktuelle Geschäftslage. Somit bewerten die Frühphasenfinanzierer ihre aktuelle Geschäftslage erstmals wieder besser als zu Beginn des Jahres 2008. Im Spätphasensegment ist dagegen der Teilindikator für die Geschäftserwartungen auf eine Sicht von sechs Monaten besonders deutlich gestiegen. Mit dem Anstieg, so die KfW, bleibt der Geschäftsklimaindikator zwar immer noch ohne eindeutige Richtung, das Fundament für einen nachhaltigen Stimmungsaufschwung sei allerdings gegeben: Überdurchschnittlich gut gestimmt seien die Beteiligungskapitalgeber im Bezug auf Fundraising, Exitmöglichkeiten, Abschreibungsbedarf oder Qualität der Deal Flows.

2013 endet mit deutlichem Aufschwung

Insgesamt gingen die Beteiligungskapitalinvestitionen in Deutschland 2013 um über ein Viertel zurück und lagen damit bei 4,68 Milliarden Euro. Im Vorjahr waren es noch

Schub für Venture Capital

Venture Capital-Investitionen waren der heimliche Star der Beteiligungsinvestitionen des Jahres 2013. Mit 673 Millionen Euro lagen sie deutlich über dem Vorjahr (567 Millionen Euro); allerdings wurden nur 723 Unternehmen damit erreicht. Im Vorjahr waren es noch 780; insgesamt wurden 56 Prozent aller im Jahr 2013 finanzierten Unternehmen mit Venture Capital finanziert.



6,63 Milliarden Euro gewesen, laut BVK. Dennoch erhielten 1.227 deutsche Unternehmen Beteiligungskapital, also nur fünf Prozent weniger als im Vorjahr mit 1.295.

Finanzierungsanlässe: Buy-Outs, also Mehrheitsbeteiligungen und Gesellschafternachfolgen, machten mit 77 Prozent wie schon im Vorjahr den Löwenanteil der Investitionen aus. Ihr Volumen sank jedoch im Vergleich zu 2012 um ein Drittel auf 3,59 Milliarden Euro. Das Volumen der Venture Capital-Investitionen (Seed, Start up, Later stage-Venture Capital) übertraf mit 0,67 Milliarden Euro das Vorjahresergebnis (0,57 Milliarden Euro) deutlich. Wachstumsfinanzierungen (Growth) erreichten 0,35 Milliarden Euro nach 0,71 Milliarden Euro im Jahr 2012.

Branchen: Die höchsten Investitionen mit Hilfe von Beteiligungskapital haben Unternehmen der Branchen Unternehmens-/Industrieerzeugnisse mit 38 Prozent getätigt, gefolgt von Unternehmen der Kommunikationstechnologien/-inhalte mit 14 Prozent, Unternehmen der Computer/Unterhaltungselektronik mit zwölf Prozent und schließlich Life Science-Unternehmen mit zehn Prozent des Investitionsvolumens. Damit haben sich die Unternehmens-/Industrieerzeugnisse wieder ihren angestammten ersten Platz zurückerobert und lassen mit fast 40 Prozent des Investitionsvolumens, die 1.788,12 Millionen Euro entsprechen, die anderen Branchen deutlich hinter sich.

Ausgewählte Branchen	Investitionsvolumen 2013 in Mio. €	Anteil in Prozent	Anzahl Unter- nehmen	Investitionsvolumen 2012 in Mio. €	Anteil in Prozent	Anzahl Unter- nehmen
Unternehmens-/ Industrieerzeugnisse	1.788,12	38,2	182	1.670,58	25,2	240
Kommunikations- technologien/-inhalte	642,01	13,7	130	825,94	12,5	147
Computer/Unterhaltungs- elektronik	579,68	12,4	195	273,16	4,1	177
Life Sciences	453,63	9,7	179	1.382,24	20,9	192
Konsumgüter/Handel	439,44	9,4	134	1.703,92	25,7	140

Quelle: BVK Jahresstatistik 2013

Unternehmensgrößen: Von den 1.227 Unternehmen, die 2013 Beteiligungskapital bekommen haben, beschäftigten 85 Prozent weniger als 100 Mitarbeiter; bei 91 Prozent der Unternehmen lag der Umsatz unter 50 Millionen Euro. Dies untermauert die These, dass Beteiligungskapital eine wichtige Rolle bei der Finanzierung kleiner und mittlerer Unternehmen spielt. Betrachtet man die Verteilung der Investitionen anhand des Investitionsvolumens, kehrt sich dieses Bild um. Die größten Einzelinvestitionen fließen in Unternehmen mit entsprechenden Mitarbeiter- und Umsatzzahlen. So wurden zwei Drittel der Mittel in Unternehmen mit über 500 Beschäftigten investiert, aber nur 15 Prozent in Unternehmen mit weniger als 100 Beschäftigten.

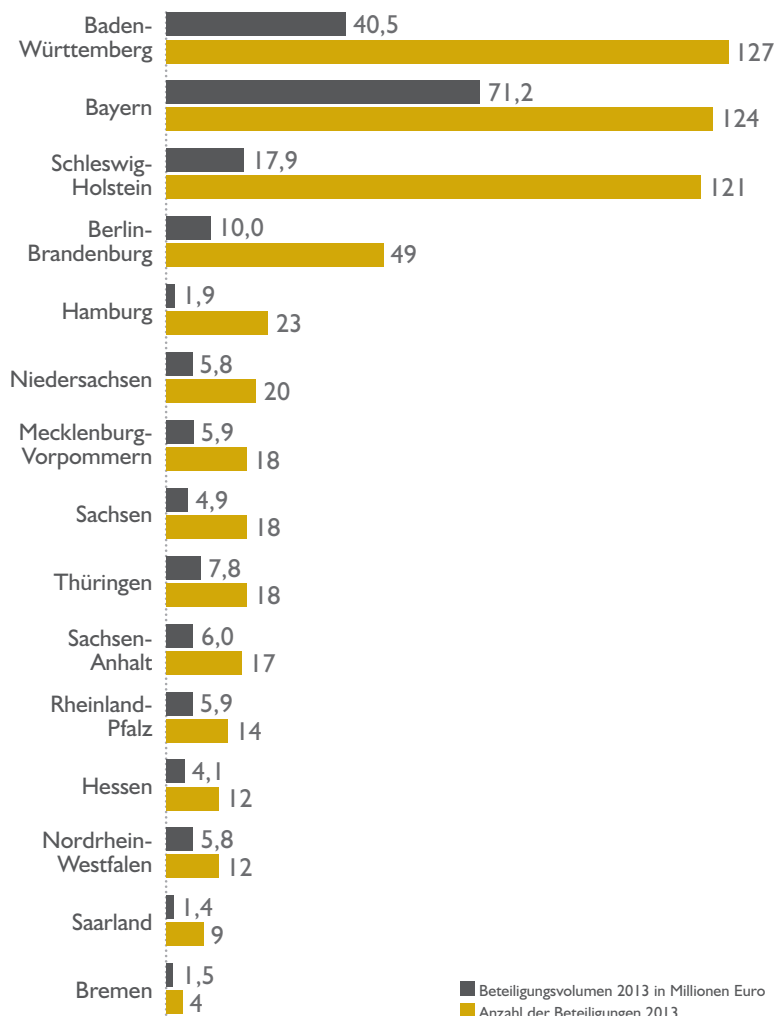
Die Entwicklung der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften

Nach Zahlen des BVK haben die Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften (MBGen) in Deutschland im Jahr 2013 insgesamt 586 Beteiligungen in Höhe von 190,1 Millionen Euro genehmigt. Im Vorjahr waren es 605 Beteiligungen mit einem Volumen von 172,6 Millionen Euro. Der Rückgang bei der Anzahl beträgt drei Prozent; das Volumen ist um zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Die Volumenzuwächse wurden getragen von den Unternehmensnachfolgen mit einem Plus von 44 Prozent, von den Seed- und Startup-Finanzierungen mit 26 Prozent plus sowie von Wachstumsfinanzierungen mit drei Prozent plus. Insgesamt flossen die meisten Beteiligungen mit 406 Stück in Wachstumsfinanzierungen. Ihr Volumen betrug 136 Millionen Euro (Vorjahr: 445 Beteiligungen; 132 Millionen Euro). Bei der Stückzahl auf Platz zwei stehen Seed- und Startup-Finanzierungen mit 116 Beteiligungen und einem Volumen von 27 Millionen Euro (Vorjahr: 106 Beteiligungen; 21 Millionen Euro).

Baden-Württemberg vergibt die meisten Beteiligungen

2013 hat es die MBG Baden-Württemberg wieder auf den ersten Platz im Länderranking geschafft mit 127 Beteiligungen. Bei der Volumenbetrachtung ist die BayBG in Bayern die Nummer eins.



Entwicklung des Beteiligungsgeschäfts der MBG Baden-Württemberg

Nach wie vor sind die Unternehmen gut mit Eigenkapital ausgestattet. Auch die übrigen Rahmenbedingungen für das Beteiligungsgeschäft der MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg haben sich gegenüber dem Jahr 2012 kaum geändert: Die Kreditinstitute verleihen immer noch großzügig Geld und das Zinsniveau ist nach wie vor historisch niedrig. Dennoch konnte die MBG mit 127 neuen Beteiligungen 2013 das Niveau des Vorjahres halten und mit einem Beteiligungsvolumen von 40,5 Millionen Euro (Vorjahr: 38,1 Millionen Euro) den Unternehmerinnen und Unternehmern ein um 6,3 Prozent höheres Beteiligungsvolumen zusagen.

Das Beteiligungsvolumen der MBG Baden-Württemberg lag zum Ende des Jahres 2013 bei 309,4 Millionen Euro (Vorjahr: 313,0 Millionen Euro) und damit um 1,2 Prozent unter dem Vorjahreswert. Das Portfolio verringerte sich von 1.095 Engagements zum Jahresende 2012 auf 1.062 Engagements zum 31.12.2013. Nach wie vor hält die ausschließlich in Baden-Württemberg tätige MBG im Bundesvergleich mit Abstand die meisten Beteiligungen – sie ist also nach wie vor der häufigste Beteiligungsgeber in Deutschland. Bei der Betrachtung des Bestandsvolumens liegt die MBG Baden-Württemberg mit 309,4 Millionen auf Platz zwei hinter Bayern. Das Bestandsvolumen der BayBG liegt bei 325,6 Millionen Euro.

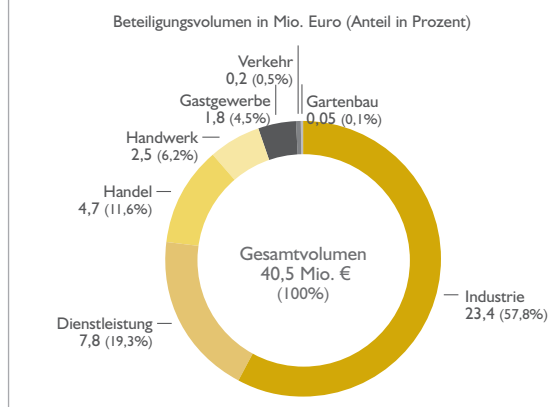
MBG vergibt 2013 die meisten Beteiligungen

Welche Branchen stille Beteiligungen bevorzugen

2013 war die Industrie mit 54 Beteiligungen sowohl der häufigste Beteiligungsnehmer als auch der Wirtschaftszweig, in den mit 23,4 Millionen Euro das größte Beteiligungsvolumen floss. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Dienstleister jedoch deutlich aufgeholt und das auf sie vereinte Beteiligungsvolumen um knapp 40 Prozent von 5,6 Millionen Euro auf 7,8 Millionen Euro gesteigert. Bemerkenswert ist die stärkere Nutzung stiller Beteiligungen im Handwerk im vergangenen Jahr. Im Vergleich zu 2012 hat das Handwerk die Anzahl der Beteiligungen von 9 auf 19 mehr als verdoppelt.

Industrie ist stärkster Beteiligungsnehmer

Mit knapp 60 Prozent des Volumens nutzt die Industrie den Löwenanteil der Beteiligungen der MBG Baden-Württemberg. Dienstleistung und Handel liegen mit weitem Abstand auf Platz zwei und drei.



Handwerker aufgeschlossen für Beteiligungen

Mit 19 Beteiligungen ist die MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg bei Unternehmen im Handwerk 2013 mehr als doppelt so häufig engagiert. Im Vorjahr waren es noch neun Beteiligungen.

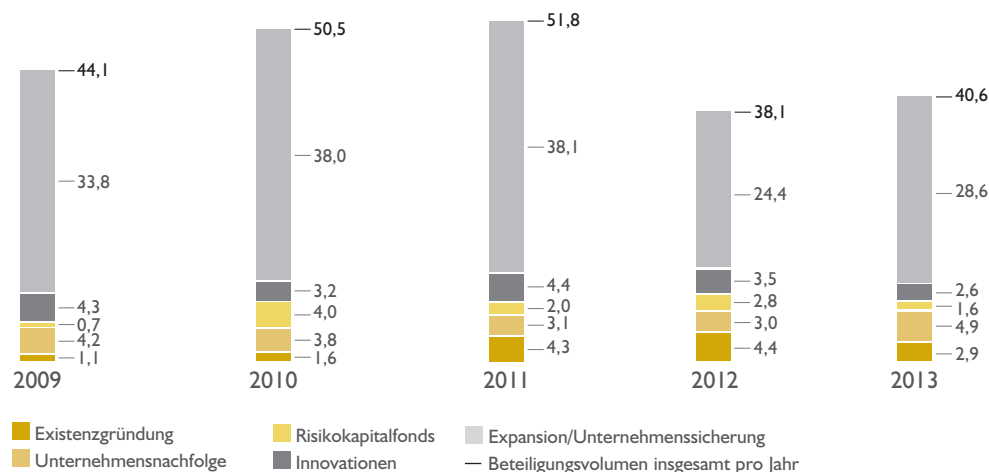
Branche	Anzahl 2013	Beteiligungs-volumen 2013 in T€	Anzahl 2012	Beteiligungs-volumen 2012 in T€	Veränderung Anzahl %	Veränderung Beteiligungs-volumen %
Industrie	54	23.380	68	25.285	-20,6	-7,5
Dienstleistung	24	7.790	26	5.595	-7,7	39,2
Handwerk	19	2.500	9	1.460	111,1	71,2
Handel	17	4.710	19	5.100	-10,5	-7,6
Gastgewerbe	11	1.835	3	550	266,7	233,6
Gartenbau	1	50	1	50	0,0	0,0
Verkehr	1	200	1	25	0,0	700,0
Insgesamt	127	40.465	127	38.065	0,0	6,3

Wie die MBG-Programme genutzt wurden

Die Nachfrage nach den einzelnen Programmen der MBG war unterschiedlich stark ausgeprägt. Positiv entwickelte sich das Programm „Expansion und Unternehmenssicherung“, das im Vorjahr noch einen Rückgang von 36 Prozent verzeichnete. Das in diesem Programm genehmigte Beteiligungsvolumen von 28,6 Millionen übertraf den Vorjahreswert um 4,2 Millionen Euro. Rückläufig waren dagegen die Neuabschlüsse für Beteiligungen aus dem „Risikokapitalfonds“, die im Vorjahr noch um 41,4 Prozent zulegten sowie für „Existenzgründungen und -festigungen“, die im Vorjahr noch um 3,3 Prozent anstiegen.

Nachfolger legen zu

Das größte Beteiligungsvolumen mit 28,6 Millionen Euro nutzen die Unternehmer 2013 für Expansion und Unternehmenssicherung. Im Segment Unternehmensnachfolge stieg das Beteiligungsvolumen um fast zwei auf knapp fünf Millionen Euro.



Mikromezzanin – neue kleine Beteiligungen

Zusätzlich zu ihrem herkömmlichen Neugeschäft konnte die MBG im vergangenen Jahr 23 Mikromezzaninfinanzierungen aus dem Mikromezzaninfonds Deutschland mit einem Volumen von knapp 918.000 Euro zusagen. Im Rahmen des Mikromezzaninfonds kann die MBG kleinere Vorhaben mit stillen Beteiligungen zwischen 10.000 und 50.000 Euro begleiten. Das Programm ging im Juli 2013 an den Start. Seitdem haben mittelständische Beteiligungsgesellschaften deutschlandweit insgesamt 185 Kleinstbeteiligungen im Volumen von insgesamt 8,2 Millionen Euro zugesagt.



Neuer Vertrag für den Seedfonds BW



Foto: fotolia

Im vergangenen Jahr wurde der Seedfonds BW neu aufgelegt. Partner des Seedfonds BW sind das Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Finanz- und Wirtschaftsministerium, die L-Bank, die LBBW Venture Capital GmbH und die MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg GmbH. Sie haben sich 2013 auf eine Fortsetzung des Side-

Investorenmodells zusammen mit dem High-Tech Gründerfonds verständigt und ermöglichen somit jungen und innovativen Technologieunternehmen Zugang zu Kapital in der Frühphase. Unterstützung aus dem Seedfonds BW erhalten Unternehmen in Höhe von maximal 100.000 Euro pro Finanzierungsrunde, wenn sich der High-Tech Gründerfonds gleichzeitig mit 500.000 Euro engagiert.

VC-Fonds Baden-Württemberg

2013 nahm der VC-Fonds Baden-Württemberg konkretere Form an. Der Fonds soll baden-württembergischen Unternehmen Finanzierungsmöglichkeiten in Form von offenen Beteiligungen bieten. Im Vorfeld der konkreten Umsetzung des Fonds waren beihilfe-rechtliche Details zu klären. Für die MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg ist der Fonds eine Möglichkeit, die Zahl der offenen Beteiligungen zu erhöhen.

Projekte mit anderen Beteiligungsgesellschaften

Die Zahl und das Volumen der Beteiligungen, die die MBG 2013 gemeinsam mit anderen Beteiligungsgesellschaften begleitet hat, sind im vergangenen Jahr leicht zurückgegangen. 2013 erreichte die Zahl der Co-Ventures 12 (Vorjahr: 14). Das Volumen lag bei 3,4 Millionen Euro (Vorjahr: 4,6 Millionen Euro). Insgesamt konnte die MBG zusammen mit

sechs Sparkassenbeteiligungsgesellschaften Engagements umsetzen. Grundsätzlich sind andere Beteiligungsgesellschaften daran interessiert, das Risiko mit weiteren Finanzierungspartnern zu teilen. Dies ist der Grund dafür, dass sie Co-Ventures eingehen.

Co-Ventures der MBG zwischen 2009 und 2013					
	2009	2010	2011	2012	2013
Anzahl der Engagements	3	10	15	14	12
Volumen in Mio. Euro	1,4	2,7	5,0	4,6	3,4
Anzahl der beteiligten Sparkassenbeteiligungsgesellschaften	3	5	7	6	6

Ertragslage der MBG Baden-Württemberg

	2013 in T€	2012 in T€	Entwicklung	
			in T€	in %
Erträge aus Beteiligungen	28.676	29.354	-678	-2,3%
Aufwendungen des Geschäftsbetriebes	4.671	4.415	256	5,8%
Abschreibungen und Wertberichtigungen	5.188	4.819	369	7,7%
Erträge aus Auflösung von Wertberichtigungen	2.086	1.318	768	58,3%
Zinsaufwendungen und Garantieprovisionen	15.246	16.934	-1.688	-10,0%
Ergebnis nach Risikoabdeckung	5.657	4.504	1.153	25,6%
Zinserträge und Erträge aus Eigenanlagen	184	238	-54	-22,7%
sonstige Erträge	368	205	163	79,5%
Steuern vom Einkommen	968	774	194	25,1%
Jahresüberschuss	5.241	4.173	1.068	25,6%

Mit dem Beteiligungsvolumen sind auch die Erträge aus den Beteiligungen um 0,3 Prozent zurückgegangen. Diesen Rückgang konnte die MBG durch geringere Zinsaufwendungen und Garantieprovisionen mehr als ausgleichen.

Die gestiegenen Aufwendungen des Geschäftsbetriebes sind im Wesentlichen auf die Aufwendungen für die Vermögensverwaltung zurückzuführen, die um 231.000 Euro anstiegen. Mit der nachlassenden Wachstumsdynamik im ersten Halbjahr erhöhten sich die Aufwendungen für die Risikovorsorge aus Beteiligungen. Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen und Beteiligungsentgelte stiegen gegenüber dem Vorjahr um 369.000 Euro. Gleichzeitig erhöhten sich die Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen um 768.000 Euro. Damit hat sich die Risikovorsorge insgesamt verringert.

**Beteiligungs-
volumen leicht
rückläufig**

Das Eigenkapital der MBG steigt nach Thesaurierung des Jahresüberschusses 2013 (Einstellung in die Gewinnrücklagen) auf 52,0 Millionen Euro (Vorjahr: 46,8 Millionen Euro; plus 11,2 Prozent). Bezogen auf die Bilanzsumme beträgt die Eigenkapitalquote der MBG damit 15,8 Prozent (Vorjahr: 13,9 Prozent). Der Verschuldungsgrad (Quotient Fremd- zu Eigenkapital) ging auf das 5,3-Fache (Vorjahr: 6,2-Fache) zurück.

Der Rahmen für die Höchstgrenze von Beteiligungsübernahmen ist durch Gesellschafterbeschluss begrenzt. Das Eigenrisiko der MBG darf das 8-Fache ihres Eigenkapitals nicht übersteigen. Bei Ansatz einer regelmäßigen 70-prozentigen Entlastung durch die Bürgschaftsbankgarantie besteht ein freier Rahmen für neue Beteiligungszusagen im Volumen von 1.120,5 Millionen Euro (Vorjahr: 978,0 Millionen Euro).

Verbindlichkeiten der MBG Baden-Württemberg

	2013 in T€	2012 in T€	Entwicklung	
			in T€	in %
langfristige Verbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit über 1 Jahr	254.166	265.107	-10.941	-4,1%
kurzfristige Verbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit bis 1 Jahr	19.070	19.336	-266	1,4%
insgesamt	273.236	284.443	-11.207	-3,9%

Die MBG hat im Berichtsjahr neue Beteiligungszusagen überwiegend über laufzeitkongruente Förderdarlehen finanziert und gleichzeitig Globalrefinanzierungen in Höhe von 13,3 Millionen Euro zurückgeführt. Hieraus resultiert auch der Rückgang der langfristigen Refinanzierungen sowie der Zinsaufwendungen.

Durch die Erhöhung der Refinanzierungsquote im ERP-Beteiligungsprogramm der KfW von bisher maximal 75 Prozent auf maximal 100 Prozent sind Globalrefinanzierungen der L-Bank nicht mehr wie im bisherigen Umfang erforderlich. Deshalb wurde von der L-Bank ein neuer Rahmenkredit über 25 Millionen Euro zur Durchleitung von Refinanzierungskrediten aus dem ERP-Beteiligungsprogramm der KfW zur Verfügung gestellt.

Gleichzeitig verringerten sich die Liquiditätsreserven auf 24,0 Millionen Euro (Vorjahr: 26,8 Millionen Euro), die in Höhe von 8,6 Millionen Euro zweckgebunden sind. Die Zahlungsfähigkeit war jederzeit uneingeschränkt gegeben.

Risikovorsorge und Ausfälle

Die konjunkturelle Erholung des Vorjahres spiegelt sich auch in 2013 in der Risikovorsorge bei stillen Beteiligungen (minus 741.000 Euro) wider. Demgegenüber blieb die Risikovorsorge für Forderungen im Zusammenhang mit Beteiligungsentgelten beziehungsweise gekündigten Beteiligungsentgelten mit plus 16.000 Euro nahezu unverändert.

	2013	2012	Entwicklung	
	in T€	in T€	in T€	in %
Einzelwertberichtigungen	13.550	14.265	-715	-5,0%
Pauschalwertberichtigungen	1.691	1.670	21	1,3%
insgesamt	15.241	15.935	-694	-4,4%

Im Berichtsjahr stiegen die Ausfälle der MBG: Es gab 53 Ausfälle (Vorjahr: 49; plus 8,2 Prozent) mit einem Volumen von 13,1 Millionen Euro (Vorjahr 12,7 Millionen Euro; plus 3,1 Prozent). Die Ausfallquote der MBG liegt damit bei 4,2 Prozent.

Ausblick

Wir danken unseren Gesellschaftern, den staatlichen Garanten und den Refinanzierungsinstituten für ihre Unterstützung im vergangenen Jahr. Dank ihres Rückhalts konnte die MBG ihr Angebot um den Mikromezzaninfonds erweitern. Um noch präziser die Bedürfnisse der Unternehmen zu erfüllen, wird die MBG Baden-Württemberg diesen Weg auch 2014 weitergehen:

- Für Anfang des Jahres 2014 ist ein neues Angebot geplant, um Investitionen in Umweltschutz und Personal zu erleichtern, die weit über die Einzelbetriebe hinaus wirken und das gesellschaftliche Engagement der Unternehmen unterstreichen.
- Aktuell führen das Land Baden-Württemberg und private Investoren Gespräche bezüglich des Fondsmanagements des VC-Fonds Baden-Württemberg. Der Fonds soll baden-württembergischen Unternehmen Landesmittel in Form von offenen Beteiligungen zur Verfügung stellen.

Grundsätzlich können sich Risiken aus Einschränkungen der Fördertätigkeit im Bereich Beihilfen ergeben. Ende 2013 ist die neue De-minimis-Verordnung in Kraft getreten. Auch wenn sich nicht alle Forderungen durchsetzen ließen, schränkt die neue Verordnung aus heutiger Sicht die Tätigkeit der MBGen nicht ein. Die überarbeitete Allgemeine Gruppen-

freistellungs-Verordnung (AGFVO) tritt in der zweiten Jahreshälfte 2014 in Kraft. In der Konsultationsphase versuchen der VDB und die Fachgruppe der MBGen innerhalb des BVK, Nachteile für die MBGen zu verhindern.

Für 2014 plant die MBG Baden-Württemberg, etwa 40 Millionen Euro in neue Beteiligungen zu investieren, was unter Berücksichtigung von Rückzahlungen und einer gleich bleibenden Ausfallquote von etwa vier Prozent zu einem Beteiligungsbestand auf Vorjahresniveau führen würde. In der anhaltenden Niedrigzinsphase gehen wir von leicht sinkenden Erträgen aus, da die Festentgelte für das Neugeschäft unter den Entgelten der auslaufenden Beteiligungen liegen.

Bei nahezu unveränderten Kosten gehen wir von einem Anstieg der Risikovorsorge aus. Grund für diese Annahme ist, dass gerade bei kleinen und mittleren Unternehmen das Umsatzwachstum zurückgeht und die Eigenkapitalquote deutlich sinkt. Das erhöht ihre Krisenanfälligkeit. Um diesen Risiken Rechnung zu tragen, rechnen wir für 2014 mit einer höheren Risikovorsorge und erwarten einen rückläufigen Jahresüberschuss.

Mit einem erweiterten Angebotsspektrum wird die MBG Baden-Württemberg den Unternehmerinnen und Unternehmern im Land mit passgenauen Angeboten für die unterschiedlichen Unternehmensphasen und Finanzierungsanlässe auch künftig ein verlässlicher Partner sein.

Stuttgart, im März 2014

Geschäftsführung



Dirk Buddensiek



Guy Selbherr

Gesellschafter

Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband

Baden-Württembergischer Handwerkstag

Bankenverband Baden-Württemberg
treuhänderisch für

Bankhaus Ellwanger & Geiger KG, Stuttgart
Bankhaus J. Faisst OHG, Wolfach
Commerzbank AG, Filiale Stuttgart
Deutsche Bank AG, Filiale Stuttgart
HypoVereinsbank – UniCredit Bank AG, Niederlassung Stuttgart
IKB Deutsche Industriebank AG, Niederlassung Baden-Württemberg
Schwäbische Bank AG, Stuttgart
Südwestbank AG, Stuttgart

Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH

DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank

Handelsverband Baden-Württemberg

Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart,
zugleich treuhänderisch für die weiteren Industrie-
und Handelskammern in Baden-Württemberg

Landesbank Baden-Württemberg

Landeskreditbank Baden-Württemberg – Förderbank

Landesverband der Baden-Württembergischen Industrie

Sparkassenverband Baden-Württemberg

Aufsichtsrat

Senator E.h. Wolfgang Wolf, Esslingen
Vorsitzender

gf. Vorstandsmitglied Landesverband der
Baden-Württembergischen Industrie

Thomas Birnbaum, Baltmannsweiler
stellv. Vorsitzender bis 26. April 2013

Regionaldirektor DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank

Jürgen Kugler, Leutenbach
stellv. Vorsitzender ab 26. April 2013

Bereichsleiter Geschäftsbereich Sparkassen
Landesbank Baden-Württemberg

Lothar Broda, Tuttlingen

Vorsitzender des Vorstands
Kreissparkasse Tuttlingen
(für Sparkassenverband Baden-Württemberg)

Rolf Burkhard, Karlsbad
ab 26. April 2013

Abteilungsleiter VR-Mittelstandsbetreuung
Baden-Württemberg
DZ Bank AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank

Claus-Peter Göttmann, Schöнау
bis 26. April 2013

Abteilungsleiter Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband

Sabine Hagmann, Tübingen

Rechtsanwältin
Hauptgeschäftsführerin Handelsverband
Baden-Württemberg

Dr. Helmut Kessler, Tamm

stellv. Hauptgeschäftsführer
Industrie- und Handelskammer
Region Heilbronn-Franken
(für Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH)

Walter Kübler, Aichwald

leitender Geschäftsführer Industrie-
und Handelskammer Region Stuttgart,
Bezirkskammer Böblingen

Dr. Andreas Maurer, Stuttgart

Mitglied des Vorstands Südwestbank AG
(für Bankenverband Baden-Württemberg)

Prof. Dr. Manfred Schmitz-Kaiser, Bretten

stellv. Vorsitzender des Vorstands Landeskreditbank
Baden-Württemberg – Förderbank

Rüdiger Ströhm, Muggensturm
ab 26. April 2013

Generalbevollmächtigter
Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband

Oskar Vogel, Stuttgart

Hauptgeschäftsführer
Baden-Württembergischer Handwerkstag

Geschäftsführung

Dirk Buddensiek, Leonberg

Guy Selbherr, Korb

Beteiligungsausschuss

Thomas Birnbaum, Baltmannsweiler
Regionaldirektor DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main

Dirk Buddensiek, Leonberg
Mitglied des Vorstands Bürgschaftsbank
Baden-Württemberg GmbH und
Geschäftsführer MBG Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg
GmbH, Stuttgart

Andreas Claus, Weinstadt
Direktor Baden-Württembergische Bank, Stuttgart
(für Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart)

Franz Falk, Stuttgart
Geschäftsführer der Handwerkskammer
Region Stuttgart (für Baden-Württembergischer
Handwerkstag, Stuttgart)

Sabine Hagmann, Tübingen
Rechtsanwältin, Hauptgeschäftsführerin
Handelsverband Baden-Württemberg, Stuttgart

Helmuth Klein, Plüderhausen
Leiter der Abteilung Firmenkunden/
Landwirtschafts- und Agrarkunden,
Südwestbank AG, Stuttgart
(für Bankenverband Baden-Württemberg, Stuttgart)

Walter Kübler, Aichwald
leitender Geschäftsführer Industrie-
und Handelskammer Region Stuttgart,
Bezirkskammer Böblingen, Böblingen

Senator E.h. Wolfgang Wolf, Esslingen
gf. Vorstandmitglied Landesverband der
Baden-Württembergischen Industrie, Stuttgart

Claus-Peter Göttmann, Schönau
Abteilungsleiter Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband, Karlsruhe

Guy Selbherr, Korb
Mitglied des Vorstands Bürgschaftsbank
Baden-Württemberg GmbH und
Geschäftsführer MBG Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg
GmbH, Stuttgart

Christine Gysin-Rosenberger, Pfedelbach
Direktorin der Landeskreditbank
Baden-Württemberg – Förderbank, Stuttgart



MBG Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft
Baden-Württemberg GmbH
**Bilanz, Gewinn- und
Verlustrechnung**

Aktiva

	31.12.2013 €	31.12.2012 €
A. Anlagevermögen		
Finanzanlagen		
1. Beteiligungen als stiller Gesellschafter an mittelständischen Unternehmen	294.251.313,99	298.024.346,79
2. Beteiligungen	1.432.088,06	495.554,67
3. Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	227.166,05	256.572,00
	295.910.568,10	298.776.473,46
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	437.759,81	511.085,16
2. Sonstige Vermögensgegenstände	9.113.167,88	9.382.606,50
	9.550.927,69	9.893.691,66
II. Flüssige Mittel	23.953.864,09	26.826.211,88
Summe Aktiva	329.415.359,88	335.496.377,00

Passiva

	31.12.2013 €	31.12.2012 €
A. Eigenkapital		
I. Gezeichnetes Kapital	3.591.825,47	3.591.825,47
II. Gewinnrücklagen Andere Gewinnrücklagen	48.418.423,35	43.177.503,73
	52.010.248,82	46.769.329,20
B. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für Pensionen	945.421,51	857.300,64
2. Steuerrückstellungen	23.737,50	0,00
3. Sonstige Rückstellungen	1.043.500,00	1.165.500,00
	2.012.659,01	2.022.800,64
C. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	247.416.237,70	258.626.255,06
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	396,87	4.209,63
3. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	11.364.814,84	11.219.915,19
4. Sonstige Verbindlichkeiten	14.455.082,62	14.593.274,91
	273.236.532,03	284.443.654,79
D. Rechnungsabgrenzungsposten	2.155.920,02	2.260.592,37
Summe Passiva	329.415.359,88	335.496.377,00

Gewinn- und Verlustrechnung 01.01. – 31.12.2013

	31.12.2013 €	31.12.2012 €
1. Erträge aus Beteiligungsgeschäft	28.675.882,71	29.353.938,74
2. Sonstige betriebliche Erträge	2.453.918,82	1.523.437,54
	31.129.801,53	30.877.376,28
3. Personalaufwand		
a) Gehälter	167.760,00	158.616,00
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	112.562,65	48.034,26
	280.322,65	206.650,26
4. Sonstige betriebliche Aufwendungen	6.152.906,62	5.644.300,99
	24.696.572,26	25.026.425,03
5. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	26.059,66	15.865,67
6. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	158.177,50	221.961,47
7. Abschreibungen auf Finanzanlagen	3.425.675,00	3.384.390,00
8. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	15.246.597,71	16.933.593,91
	-18.488.035,55	-20.080.156,77
9. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	6.208.536,71	4.946.268,26
10. Steuern von Einkommen und Ertrag	967.617,09	773.513,93
11. Jahresüberschuss	5.240.919,62	4.172.754,33
12. Einstellung in andere Gewinnrücklagen	-5.240.919,62	-4.172.754,33
13. Bilanzgewinn	0,00	0,00

MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg GmbH

Der vollständige Jahresabschluss zum 31. Dezember 2013 der MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Stuttgart, und der Lagebericht für das Geschäftsjahr 2013 werden nach § 325 Abs. 1 HGB zum Handelsregister beim Amtsgericht Stuttgart (Nummer HRB 4409) eingereicht. Sie tragen den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft Ebner Stolz GmbH & Co. KG, Stuttgart.

Stuttgart, 25. Februar 2014

Der Aufsichtsrat hat sich über die Tätigkeit der Gesellschaft regelmäßig durch die Geschäftsleitung berichten lassen und im satzungsgemäßen Rahmen an den Entscheidungen mitgewirkt. Der Jahresabschluss und der Lagebericht für das Geschäftsjahr 2013 sind durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft Ebner Stolz GmbH & Co. KG, Stuttgart, geprüft worden. Die Prüfung gab keinen Anlass zu Beanstandungen. Der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk ist von den Abschlussprüfern erteilt worden.

Der Aufsichtsrat hat von Jahresabschluss, Lagebericht, Geschäftsbericht und Prüfungsergebnis in allen Teilen zustimmend Kenntnis genommen und empfiehlt der Gesellschafterversammlung, den Jahresabschluss 2013 in der vorgelegten Form festzustellen.

Stuttgart, im April 2014



Wolfgang Wolf
– Vorsitzender –

Glossar

AECM	„Association Européenne du Cautionnement Mutuel“ Brüssel – Dachverband von Bürgschaftsbanken und Garantiefinanzierungen aus 24 Staaten www.aecm.be
BaFin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht – vereinigt seit ihrer Gründung im Mai 2002 die Aufsicht über Banken und Finanzdienstleister, Versicherer und den Wertpapierhandel www.bafin.de
BIP	Bruttoinlandsprodukt ist ein Maß für die wirtschaftliche Leistung und gibt alle neu zur Verfügung stehenden Waren- und Dienstleistungen zu ihren Marktpreisen an, die im Inland von In-/Ausländern hergestellt wurden
Buy-Out	Unternehmensübernahme durch Management und/oder Eigenkapitalinvestoren
BVK	Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften – German Private Equity and Venture Capital Association e.V., Berlin www.bvkap.de
CIP	Competitiveness and Innovation Framework Programme – das Rahmenprogramm für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation richtet sich an KMU, unterstützt innovative Aktivitäten (einschließlich Öko-Innovationen), sorgt für einen besseren Zugang zu Finanzierungen und bietet Unterstützungsdienste für Unternehmen an
Co-Venture	Mehrere Investoren/Beteiligungsgesellschaften sind gleichzeitig an einem Unternehmen beteiligt und begleiten dies gemeinsam
De-minimis	Der Begriff „De-minimis“ leitet sich aus dem römischen Rechtsgrundsatz „de minimis non curat lex“ ab, was übersetzt „Um Geringfügigkeiten kümmert sich das Gesetz nicht“ lautet. Gemeint sind Beihilfen/Subventionen eines EU-Mitgliedstaates an ein Unternehmen, deren Betrag als geringfügig anzusehen und deshalb von der Anwendung der Wettbewerbsregeln ausgenommen ist
EIF	Der Europäische Investitionsfonds unterstützt KMU, indem er für sie spezielle Risiko- und Mezzaninkapital- sowie Garantieprodukte für Finanzinstitute entwickelt, die die Ziele der Europäischen Union wie Innovation, Forschung und Entwicklung, Unternehmertum, Wachstum und Beschäftigung verfolgen
Equity	Bezeichnung verschiedener Formen von Eigen- und Beteiligungskapital
ERP	Abkürzung von „European Recovery Program“, das nach dem 2. Weltkrieg von den Alliierten im Rahmen des Marshall Plans aufgelegt wurde. Aus diesem Vermögen wird durch den Bund ein Teil der Mittelstandsförderung bestritten
Exit	Als Exit wird der Ausstieg des Beteiligungsgebers bezeichnet. Die Veräußerung des Anteils kann über die Börse (=Going Public), einen Rückkauf (= Buy-Back) durch das Unternehmen oder durch Dritte (=Trade Sale) erfolgen

Fundraising	Startphase eines Fonds, in der institutionelle, industrielle oder private Anleger dafür gewonnen werden sollen, Fondsanteile zu zeichnen beziehungsweise Kapital einzulegen
IPO	Initial Public Offering; Bezeichnung für die öffentliche Erstemission von Unternehmensanteilen an der Börse
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt www.kfw.de
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen, laut EU-Definition mit bis zu 250 Beschäftigten und einem Umsatz unter 50 Millionen Euro beziehungsweise einer Bilanzsumme unter 43 Millionen Euro
M&A	Mergers & Acquisitions, ein angelsächsischer Sammelbegriff für Unternehmenstransaktionen, bei denen sich Gesellschaften zusammenschließen oder den Eigentümer wechseln
Mezzanine	Mezzanine-Kapital schließt die Finanzierungslücke zwischen Eigenkapital und Fremdkapital. Stille Beteiligungen sind eine Sonderform
Portfolio	In Unternehmen investiertes Kapital einer Beteiligungsgesellschaft
RGZS	Risikogerechtes Zinssystem – auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Unternehmens und der gestellten Sicherheiten abgestimmte Preisfindung eines Förderkredites
Seedfonds	Startkapital für neu gegründete (innovative) Technologieunternehmen zur Finanzierung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben
Side-Investor	Weiterer beziehungsweise ergänzender Finanzierungspartner zum Haupt-Investor.
Trade-Sale	Veräußerung von Unternehmensanteilen an einen Investor
VC	Venture Capital, Risikokapital
VDB	Verband Deutscher Bürgschaftsbanken e.V., Berlin Interessenvertretung der Bürgschaftsbanken und Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften in Deutschland www.vdb-info.de

Grafiken

Geschäftsbericht Bürgschaftsbank

	Seite
Wirtschaftswachstum 2013: Wachstum ist anderswo	47
Deutsche Bürgschaftsbanken im Vergleich: Baden-Württemberg auf Platz eins	50
Entwicklung der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg im 5-Jahres-Vergleich: Mehr Volumen	52
Genehmigtes Kredit- und Beteiligungsvolumen 2013 nach Branchen: Industrie beim Finanzierungsvolumen vorne	53
Antragseingang nach Branchen: Handwerk fragt am meisten nach Anteil Neugründungen und Nachfolgen an der Gesamtförderung: Über 25 Prozent mehr Nachfolger	54
Nutzung L-Bank-Kooperationsprogramme 2013 im Vergleich zu 2012	55
Startfinanzierung 80: Handwerker nutzen Startfinanzierung 80 am meisten	55
Finanzierungspartner 2013: Genossen und Sparkassen bringen 81% Volumen	56
Ertragslage der Bürgschaftsbank	57
Insolvenzen in Deutschland 2013: Pleiten auf Tiefststand	58
Ausfälle Bürgschaftsbank 2009 bis 2013: Ausfallquote im Keller	58

Geschäftsbericht MBG

	Seite
Stimmungsbarometer der deutschen Eigenkapitalfinanzierer: Jahresend-Rallye	83
Anlässe für Beteiligungskapital-Investitionen: Schub für Venture Capital	84
Beteiligungskapital-Investitionen für ausgewählte Branchen	85
Deutschlands MBGen im Vergleich: Baden-Württemberg vergibt die meisten Beteiligungen	86
Genehmigte Beteiligungen der MBG 2013 nach Branchen: Industrie ist stärkster Beteiligungsnehmer	87
MBG-Genehmigungen nach Branchen – 2013 im Vergleich zu 2012: Handwerker aufgeschlossen für Beteiligungen	88
MBG-Genehmigungen nach Programmportfolio 2009 bis 2013: Nachfolger legen zu	88
Co-Ventures der MBG zwischen 2009 und 2013	90
Ertragslage der MBG Baden-Württemberg	90
Verbindlichkeiten der MBG Baden-Württemberg	91
Risikovorsorge	91

Impressum

HERAUSGEBER

Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH, Stuttgart
MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft
Baden-Württemberg GmbH, Stuttgart
Redaktion: Gudrun Bergdolt, Telefon 0711 1645-703
gudrun.bergdolt@buergschaftsbank.de

GESTALTUNG

Grundler UKOM., Murrhardt
www.grundler-ukom.de

FOTOGRAFIE

Fotostudio Thomas Möller, Stuttgart
www.bitterrechtfreundlich.de

Archiv Bürgschaftsbank

Archive der Unternehmen



Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH

MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft
Baden-Württemberg GmbH

Werastraße 13 - 17 · 70182 Stuttgart

Tel. 0711 1645-6 · Fax 0711 1645-777

www.buergschaftsbank.de · www.mbg.de